Nr. 155.

Die Presse.

32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

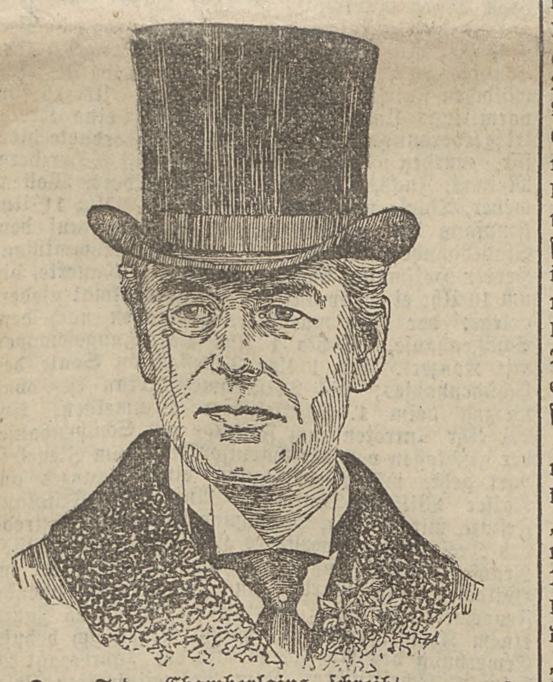
Thorn, Sonntag den 5. Juli 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Chamberlain †.

Der berühmte englische Staatsmann Joseph Chamberlain ist Donnerstag Abend im Alter von 78 Jahren in London gestorben. Er war einer der bedeutendsten Staatsmänner des heutigen Englands, der eigentliche Vater des englischen Imperalismus. Seine Vaterstadt Birmingham wählte ihn dreimal zum Mayor. Ursprünglich war er in dem Geschäft seines Vaters, eines wohlhabenden Schuhfabrikanten, in Birmingham tätig, zog sich aber im Jahre 1874 zurück und widmete sich ganz der Politik. Als Bürgermeister war er namentlich in Unterrichtsfragen tätig, wirkte für Entstaatlichung der Kirche, gesetzliche Einführung des Schulzwanges und des Laienunterrichts. Ursprünglich liberal und Freihändler, wandte er sich später der unionistischen Partei zu. Im Jahre 1880 wurde er unter Gladstone Präsident des Handelsamtes. 1895 trat er in das konservative Kabinett als Sekretär der Kolonien ein. In dieser Zeit übte er den maßgebendsten Einfluß auf die englische Politik aus. Er war der eigentliche Erreger des Südafrikanischen Krieges, durch den er die Einverleibung der Burenrepubliken erzwang. Vor acht Jahren hatte er einen Schlaganfall, von dessen Folgen er sich nie erholte. Er starb infolge eines gichtischen Anfalls. Sein Name ist zum Symbol der Reichseinheit und der britischen Bedeutung geworden. Seit er von der politischen Bühne abgetreten, hat sein Sohn Austen Chamberlain die Leitung der Schutzzollreformbewegung übernommen.



Zum Tode Chamberlains schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter:

Als hoher Siebziger immer noch eine jugendliche Erscheinung, straff, elegant, das Monokel im Auge, die Orchidee im Knopfloch, so ließ Joseph Chamberlain in den letzten Jahren hin und wieder sich seinen Anhängern zeigen. Freilich im Rollstuhl, denn ein Schlaganfall hatte ihm vor Jahren die eine Seite gelähmt. Auch ohne den durchdringenden Blick der stahlblauen Augen, denn sie waren seit Jahren erblindet. Aber ein Jauchzen ging halbverhalten durch das Volk, wenn es ihn sah. Seit Menschenaltern ist kein englischer Staatsmann so populär gewesen, wie „Joe", der Abgott des kleinen Mannes, der Sozialpolitiker, der Imperialist.

Wir haben ihn erst dann aufmerksam uns angeschaut, als er Staatssekretär des Kolonialamts in einem konservativen Kabinett war, 1898 in einer vielbeachteten Rede dem deutschen Reiche eine Entente anbot, 1899 den Burenkrieg vom Zaun brach, 1900 das deutsche Heer sozusagen als Pendulendiebe bezeichnete. Wer das tue, der werde „auf Granit beißen", gab Bülow im Reichstage zur Antwort, und fand stürmischen Beifall. Bei uns gehörte Chamberlain zu den verhaßtesten aller Engländer. Während des Burenkrieges wurden auf der Friedrichstraße zu Berlin Spucknäpfe verkauft, deren Boden mit einem Porträt Joes geziert war. Sein Angebot von 1898 hatte man verlacht, weil man noch von 1895 her, von Jamesons Räuberritt her, geladen war; und 1900 hatte Bülow bei der Granitbeißerwendung ein dankbares Publikum, dem der wörtliche Text der Ausführungen Chamberlains im Unterhause natürlich nicht bekannt war. Der englische Staatssekretär hatte sich gegen die Vorwürfe zu wenden gehabt, daß der englische Soldat im Burenkriege sich schmählich benehme, und hatte darauf einfach erwidert, dieser Vorwurf werde jedem Heere gemacht, werde auch an die Adresse des deutschen von 1870 gerichtet.

Chamberlain hat als „junger Mann" in einer Schraubenfabrik angefangen. Nach unseren Begriffen erreichte seine damalige Bildung wohl kaum das sogenannte Einjährige. Aber er verfügte über die echt englische Kunst des „Plain thinking", des Einfach-Denkens, konnte das Gedachte ungeheuer plausibel an den Mann bringen und war daher in jeder Wahlversammlung — er gehörte zunächst zu dem rotradikalen Flügel des Liberalismus — leichter Sieger über alle Gegner. Dreimal wählte man ihn in den siebziger Jahren zum Bürgermeister von Birmingham. Fast als erster in England, wenn nicht in Europa, erkannte er die Notwendigkeit einer kommunalen Sozialpolitik. Das schmutzige Nest Birmingham, der Sammelherd allen Elends, wurde unter ihm zu der saubersten und bestverwalteten Großstadt des Königreiches. Die Stadt nicht nur, sondern auch die Bewohner waren nach einem Jahrzehnt nicht wiederzuerkennen. Überall leuchtete das Glück. Natürlich schickten die Birminghamer — und zwar alle Stände, vom Arbeiter bis zum Großfinanzier — ihn in das Unterhaus. Dort sah man ihm mit Grauen entgegen. Er galt als ein revolutionärer Rowdy mit gänzlichem Mangel an Schliff, etwa als solcher Parlamentarier, wie die Roten im preußischen Abgeordnetenhause es heute sind. Aber man war sofort durch sein Äußeres angenehm enttäuscht, denn er kam an wie ein Dandy, hatte Manieren wie ein Lord, und nur seine Art zu debattieren war unerhört: er streckte die Gegner sofort in den Sand, ohne sich lange mit Vorreden aufzuhalten, da er stets sofort auf das Wesentliche einging. Gladstone machte ihn zum Handelsminister. Aber über der Homerulefrage trennten sich die beiden; Chamberlain ging zu den Unionisten über, wurde also, wie wir sagen würden, aus einem radikalen Fortschrittler zu einem Rechtsnationalliberalen. Und nun begann auch seine große Zeit. Der Staatssekretär des Kolonialamts wurde, als er Chamberlain hieß, der eigentliche leitende Minister Englands.

Eine ungeheure Umwandlung ist damals mit unseren Vettern vor sich gegangen. Als der Burenkrieg begann, gab es noch „Proburen", gab es noch „Kleinengländer". Heute sind sie alle, Konservative wie Liberale, überzeugte Imperialisten, und eine Unterhausmehrheit, die irgend ein noch so unheimliches Flottenbauprogramm ablehnte, ist einfach undenkbar geworden. Niemand verstand es so, wie „old Joe", dem Volke begreiflich zu machen, daß Machtpolitik des Staates Grundlage und Vorbedingung aller Sozialpolitik sei. Ist England groß, so sind die Engländer reich. Das wurde in den Jahren bis 1903, bis Chamberlain krankheitshalber aus dem Amte schied, allen britischen Hirnen eingehämmert. Man glaubte ihm, weil das Ausland ihn beschimpfte. Je beschimpfter er war, desto geachteter.

Sein imperialistisches Werk wollte er dadurch krönen, daß er Größerbritannien zu einem sogenannten geschlossenen Handelsstaat machte, zu einer gewaltigen Zollunion. Da befiel ihn Krankheit und er war ein zerstörter Mann, der nur noch die Fassade imponierend erhielt, mit dem Monokel vor dem gelähmten und erblindeten Auge, mit der Orchidee im Knopfloch. Man pilgerte zu ihm, wie die Deutschen zu ihrem entlassenen Bismarck. Denn er hat für das Weltreich ein Weltvolk erzogen.

Das Kommunalabgabengesetz.

In der **13. Kommission des Abgeordnetenhauses** hat die Beratung des Gesetzentwurfs zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes zu beträchtlichen Abweichungen von der Regierungsvorlage geführt. Die Kommission hat sich auf einen wesentlich anderen Standpunkt gestellt als die Regierung.

Der Regierungsentwurf ging in der Hauptsache davon aus, die **Autonomie der Gemeinden erheblich zu erweitern und die Genehmigungspflicht der staatlichen Behörden einzuschränken.** Diese Absicht ist freilich schon bei Bekanntgabe der Novelle mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden, namentlich die Bestimmung, daß die Grenze der nichtgenehmigungspflichtigen Steuerzuschläge von 100 auf 150 v. H. heraufgerückt werden sollte, erregte in den Städten, die jene Grenze noch nicht überschritten hatten, viel böses Blut, da man vielfach der nicht unberechtigten Überzeugung war, daß es häufig an der notwendigen Sparsamkeit fehlen und die Heraufsetzung der Grenzen manche Schleusen öffnen würde. Freilich ist die Zahl der Gemeinden, die mit Zuschlägen unter 150 v. H. auskommen, eine sehr geringe. Die Regierung hatte mit ihrem Entwurf das Ziel im Auge, die Beiträge, Vorzugsbelastungen und namentlich die Grundbesitzsteuern zu erhöhen, alles also Steuern, von denen die eigentlich produktiven Kreise in den Gemeinden, nämlich die Gewerbetreibenden und die Haus- und Grundbesitzer, vorzugsweise belastet werden. Die Kommission hat sich diesen Auffassungen nicht anschließen können, war vielmehr der Ansicht, daß ein gewisser Schutz dieser Kreise, die an ihren Wohnsitz gebunden sind, **gegen eine Überlastung durch die Gemeinden eine Notwendigkeit sei.** Bleibt doch auch noch nach den jetzigen Beschlüssen eine starke Vorbelastung dieser Kreise bestehen, die um so drückender ist, als ja nach dem gänzlich veralteten Prinzip der Realsteuern die Schulden bei dieser Art der Besteuerung unberücksichtigt bleiben. Die Neigung der Gemeinden, die Höhe der Zuschläge zu den Staatssteuern zu vermindern, **daß sie ihre Ausgaben auf die Gewerbetreibenden und namentlich auf den Hausbesitzer abwälzen,** ist an sich schon groß genug, um dadurch wohlhabende Rentner und Pensionäre zum Zuziehen resp. Verbleiben in der betreffenden Gemeinde zu veranlassen.

Zu ganz unhaltbaren Zuständen aber hat die neuerer Zeit hervortretende Praxis der Gemeinden geführt, nicht nur die Grundbesitzer gemäß § 15 des Baufluchtgesetzes bei Neu- oder Ausbau einer Straße zu Anliegerbeiträgen nach § 9 des Kommunalabgabengesetzes auch noch einen Teil der Kosten für Veranstaltungen im öffentlichen Interesse, wenn ihnen daraus Vorteile erwachsen, abzuwälzen. Leider ist ein **konservativer Antrag**, der die **gleichzeitige Anwendung** beider Paragraphen auf dasselbe Bauobjekt verhindern sollte, abgelehnt worden. Irrig ist die vielfach im Lande verbreitete Ansicht, daß es sich bei diesem Gesetze um eine Verminderung der Steuern an sich handele, bezw. um einen gerechteren Ausgleich zwischen den leider so ungleichmäßig belastenden Gemeinden. Das muß einem besonderen Gesetze vorbehalten bleiben. und **von konservativer Seite** ist eine **Resolution** eingebracht worden, um baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch den die unberechtigten Überlastungen von Gemeinden durch die Schullasten anderen Gemeinden gegenüber ausgeglichen werden sollen, bekanntlich eine alte konservative Forderung, durch deren Erfüllung immer schroffer werdende Übelstände beseitigt werden sollen. Es handelt sich aber diesmal in der Novelle nur um eine gerechtere Unterverteilung innerhalb der einzelnen Gemeinden, und es ist zu hoffen, daß in der 2. Lesung eine Einigung zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause erzielt wird, da unstreitig eine wesentliche Verbesserung des Regierungsentwurfes in der Umgestaltung, wie sie in der Kommission vorgenommen worden ist, erzielt wurde. c.

Politische Tagesschau.

Die Erkältung des Kaisers.

die ihn von der Reise nach Wien zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des ermordeten Thronfolgers abgehalten hat, dürfte in einigen Tagen behoben sein. Der Kaiser wird dann seine Nordlandreise antreten.

Die Entwicklung der Reichsschulden.

An Schuldverschreibungen des deutschen Reiches sind augenblicklich 4897 Mill. Mark ausgegeben. Daneben laufen offene Kredite von 333,7 Mill. Mark, sodaß die Reichsschuld im Laufe dieses Jahres auf 5,2 Milliarden Mark steigen kann. Die Verzinsung erfordert 184,2 Mill. Mark. Von Interesse ist die Entwicklung der Reichsschuld. Beim Ableben Kaiser Wilhelms I. am 9. März 1888 betrugen die Schulden des deutschen Reiches nur 700 Mill. Mark, beim Abgang des Fürsten Bismarck am 20. März 1890 1100 Mill. Mark, bei Abgang des Reichskanzlers Grafen Caprivi am 20. Oktober 1894 war die Reichsschuld schon auf 2050 Mill. Mark gestiegen, hatte sich also in 4½ Jahren um 950 Mill. Mark erhöht. Als der Reichskanzler Fürst Hohenlohe am 17. Oktober 1900 abdankte, betrug die Reichsschuld 2250 Mill. Mark, war also in 6 Jahren nur um 200 Mill. Mark gewachsen. Als aber der Reichskanzler Fürst Bülow am 14. Juli 1909 seine Entlassung nahm, betrugen die Reichsschulden 4¼ Milliarden Mk., hatten sich also im den 9 Jahren seiner Reichskanzlerschaft, trotzdem der Reichstag in dieser Zeit wiederholt neue Steuern bewilligt hatte, um rund 2 Milliarden Mark vermehrt.

Der Finalabschluß der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1913

verzeichnet bei den Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren einen Ausfall von 10,5 Mill. Mark, bei der Reichspost- u. Telegraphenverwaltung einen Ausfall von 19,2 Mill. Mark gegenüber dem Voranschlag, bei den Postausgleichungsbeträgen ein Minus von 3.5 Mill. Mark. Mehreinnahmen sind erzielt bei der Reichsdruckerei im Betrage von 2,1 Mill. Mark, bei der Reichseisenbahnverwaltung im Betrage von rund 2 Mill. Mark, bei den Ausgleichungsbeträgen für Zölle, Steuern und Gebühren im Betrage von 1,4 Mill. Mark, beim Bankwesen im Betrage von 18,4 Mill. Mark. Der 14.8 Mill. Mark betragende Überschuß aus dem Münzwesen ist bestimmungsgemäß zur Beschaffung eines außerordentlichen Silber- und Goldbestandes verwendet worden. Im ganzen hat sich, Mehr- und Mindereinnahmen gegeneinander aufgerechnet, ein Überschuß von 20,95 Mill. Mark ergeben, welcher, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, auf das Rechnungsjahr 1914 übertragen worden ist. Da vom Rechnungsjahre 1913 ab die Überschreitungen übertragbarer Fonds wie Ausgaben behandelt werden, die auf Mittel späterer Jahre vorschußweise geleistet sind, ist in Wirklichkeit das Gesamtausgabensoll, um die Beträge der Überschreitungen vermindert, in Absatz zu bringen, so daß das Gesamtergebnis sich entsprechend günstiger gestaltet.

Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der Schweinezählung im deutschen Reich,

die am 2. Juni 1914 vorgenommen wurde, gab es in Deutschland insgesamt 25 274 326 Schweine gegen 21 821 453 am gleichen Termin des Vorjahres. Die Zunahme beträgt 15,8 Prozent.

Der Generalstab der Armee.

Im Anschluß an die Übersiedlung von Teilen des königlich sächsischen Generalstabs nach Berlin hatte das „Bayerische Vaterland" der Ansicht Ausdruck gegeben, daß eine gleiche Maßnahme mit dem königl. bayerischen Generalstab beabsichtigt sein könnte und dadurch Reservatsrechte des Landes Schaden leiden würden. Wenn auch im Interesse der Landesverteidigung das letztere Argument nicht in den Vordergrund gestellt werden dürfte, so wird — der „Mil.-pol. Korrespondenz" zufolge — doch an maßgebender Stelle in Berlin versichert, daß die Besorgnis des Münchener Blattes hinfällig ist. Die einschlägigen Verhältnisse in Bayern liegen von denen in Sachsen durchaus unterschieden und geben zu der im „B. V." befürchteten Maßnahme keine Veranlassung.

Die bayerischen Hofgänger.

Die gesamte sozialdemokratische Fraktion ist zu den Trauerkundgebungen des bayerischen Landtags für den ermordeten österreichischen Thronfolger erschienen und hat sich an dem Erheben von den Sitzen beteiligt.

Deutschfeindliche Demonstrationen in Galizien.

Das „Neue Wiener Tagblatt" meldet aus Stanislau, daß dort am Donnerstag antideutsche Demonstrationen stattgefunden haben. Eine tausendköpfige Menge warf Steine gegen

die Wohnung des Pfarrers Zöckler, des Führers der Deutschen in Galizien, und zertrümmerte die meisten Fensterscheiben im Pfarrhause, in der evangelischen Schule und den unter Leitung des Pfarrers stehenden Wohltätigkeitsanstalten; auch die evangelische Kirche blieb nicht verschont. Ferner wurde das Geschäft eines deutschen Kaufmanns verwüstet. Die Polizei verhaftete mehrere Unruhestifter. Die Demonstration soll eine Rache für das den Polen in Bielitz angeblich zugefügte Unrecht sein.

Die Polen in Paris.

Unter Beteiligung vieler Mitglieder der polnischen und der französischen Künstlerwelt ist in Paris die polnische Akademie der schönen Künste eröffnet werden. U. a. waren anwesend Wl. Mickiewicz, W. Sieroszewski, Andreas Strug, Professor Arentowicz. — Am 1. Oktober soll in Paris ein neues polnisches Informationsbureau errichtet werden, das die Aufgabe hat, Polen Auskünfte über die französischen Universitäten, höheren Schulen usw. zu erteilen. — Anscheinend sollen polnische Studenten veranlaßt werden, in größerer Zahl französische Hochschulen aufzusuchen.

Für Frankreichs amtliche Teilnahme an der Weltausstellung in San Francisko

hat am Donnerstag der Kreditausschuß der Kammer nach Anhörung des Ministerpräsidenten und Ministers des Äußern Viviani, sowie des Handelsministers Thomson den Kreditentwurf von 2 Mill. Fr. angenommen. Es heißt jedoch, daß die Pariser Handelskammer, entrüstet über das durch einen Zivilprozeß enthüllte Vorgehen der amerikanischen Zollbehörden, die Regierung ersuchen wolle, ihre Entscheidung über die Teilnahme an der Ausstellung in San Francisko aufzuschieben. Inzwischen hat die Handelskammer ihre Mitglieder bereits aufgefordert, eine Beschickung der Ausstellung abzulehnen.

Die wehrhaften Ulsterleute.

Wie von zuständiger Seite aus Belfast gemeldet wird, haben die Mitglieder des Ulster-Freiwilligenkorps Befehl erhalten, ihre Waffen nach Ermessen der Offiziere offen zu tragen. Jedem Versuch, ihre Waffen zu beschlagnahmen, solle Widerstand geleistet werden. — Im englischen Unterhause wurde am Donnerstag auf die Frage nach dem kürzlich von dem Führer des Freiwilligenkorps von Ulster erlassenen Befehl, in dem die Freiwilligen ermächtigt werden, ihre Waffen offen zu tragen und jedem Versuche sie darin zu hindern, Widerstand entgegen zu setzen, vom Chefsekretär für Irland Birrell erwidert, nach seiner Ansicht würde bei dem gegenwärtigen Stande des Streites eine Aktion seitens der Regierung unklug sein.

In dem Streitfall zwischen den Niederlanden und Portugal

über die Abgrenzung der niederländischen und der portugiesischen Besitzungen auf der Insel Timor hat der Schiedsrichter nach einem Telegramm aus Haag zugunsten der Niederlande entschieden.

Russische Preßstimmen über die englische Ölkonzession in Persien.

Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Die englische Ölkonzession in Persien macht eine Durchsicht des englisch-russischen Vertrages notwendig. Persien ist der Prüfstein der englisch-russischen Entente; wenn sie sich als zu schwach erweist, müssen wir auf sie verzichten.

Kämpfe in Marokko.

Aus Khenifra wird gemeldet: Nach einem heftigen Kampfe am 29. Juni hat die Kolonne Claudel den Feind in die Flucht geschlagen und ihm beträchtliche Verluste zugefügt. Die Verluste auf französischer Seite betrugen 17 Tote, unter ihnen 2 Offiziere und 77 Verwundete.

Vom mexikanischen Kriegsschauplatz.

Die Absicht, die Vermittlungskonferenz auf unbestimmte Zeit zu vertagen, ist infolge von Vorstellungen der Regierung der Vereinigten Staaten wieder ins Wanken geraten. Die amerikanische Regierung deutet an, daß eine solche Vertagung als Abbruch der Verhandlungen ausgelegt werden könnte. Diese Anschauung der Regierung in Washington wurde den südamerikanischen Delegierten mitgeteilt, die daraufhin erklärten, ihre Abreise verschieben zu wollen. — Eine weitere Meldung aus Niagara Falls vom Freitag besagt: Einige der Friedensvermittler haben bereits gestern den Ort verlassen, andere reisen heute ab. Der Zeitpunkt der nächsten Zusammenkunft hängt von Carranza ab, der überlegt, ob er der Aufforderung Folge leisten soll, Vertreter zu entsenden, die sich mit den Delegierten Huertas über den Nachfolger Huertas einigen sollen. — Die Vertreter Huertas haben am Donnerstag den südamerikanischen Vermittlern zur Weitergabe an die Führer der Konstitutionalisten eine Mitteilung überreicht in der sie ihre Bereitwilligkeit ausdrücken, über die Friedensbedingungen in Verhandlungen einzutreten. — General Villa hat seinem Vertreter in Washington telegraphiert, das Mitglieder der Kommission, die zwischen ihm und Carranza vermitteln soll, in seinem Hauptquartier eingetroffen sind und die Verhandlungen begonnen haben. — Als Vertreter der Vereinigten Staaten begab sich John Williams am Freitag von Washington nach Saltillo, der augenblicklichen Residenz Carranzas. Wie es heißt, ist er tatsächlich der persönliche Vertreter des Präsidenten Wilson und soll seine Hilfe zur Beilegung des Streits zwischen Carranza und Villa anbieten. Ferner wird er sich bemühen, auf die Notwendigkeit eines baldigen Friedens mit Hilfe einer provisorischen Regierung hinzuweisen. — Deutsche, die aus Mexiko City von Veracruz eingetroffen sind, sagen aus, der deutsche Gesandte habe seinen Landsleuten geraten, für acht Tage Nahrungsmittel einzukaufen, diese in einem weit vom Zentrum der Stadt entfernten Hause aufzustapeln und sich zur Verteidigung vorzubereiten.

Eine mexikanische Anleihe.

Aus Mexiko wird gemeldet: Das Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag einen Gesetzentwurf betr. die Aufnahme einer inneren Anleihe von 60 Millionen Pesos angenommen.

Argentinische Anleihe.

Der argentinische Senat hat den Gesetzentwurf betr. eine Anleihe von 80 Millionen Goldpiaster für Arbeiten der öffentlichen Gesundheitspflege in abgeänderter Fassung angenommen.

Der australische Postdampferdienst.

Nachdem die deutsche Regierung den mit dem Norddeutschen Lloyd bestehenden Subventionsvertrag über den Reichspostdampferdienst nach Australien bis April 1917 verlängert hat, kommt der Norddeutsche Lloyd seinen in diesem Vertrage übernommenen Verpflichtungen zur Einstellung großer 14½ Knoten laufender Dampfer dadurch nach, daß er in Zukunft auf der Australlinie die Dampfer „Friedrich der Große“, „Bremen“, „Großer Kurfürst“ und „Zeppelin“ in Fahrt stellt. Hiernach dürfte im Australverkehr sowohl wie auch im Verkehr nach dem Mittelmeer, Egypten und Colombo eine weitere Verbesserung erzielt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Juli 1914.

— Nach den neuesten Reisedispositionen trifft der Kaiser Anfang August in Bad Homburg v. d. H. ein und wird in dem Homburger Schlosse Wohnung nehmen. Der Aufenthalt soll sich bis zu den Kaisermanövern ausdehnen.

— Anläßlich seiner Silberhochzeit erließ der Herzog Friedrich von Anhalt eine umfassende Amnestie. Auch der neue Herzog von Sachsen-Weimar gedenkt anläßlich seines Regierungsantritts eine größere Anzahl von Begnadigungen eintreten zu lassen.

— Drei deutsche Bundesfürsten sind zurzeit noch im Besitz des Eisernen Kreuzes: König Wilhelm von Württemberg, der den Krieg gegen Frankreich als Rittmeister im württembergischen 1. Reiterregiment mitmachte, Großherzog Friedrich August von Oldenburg (damals Leutnant im Dragonerregiment) und Fürst Günther zu Schwarzbug (damals Leutnant im 17. Dragonerregiment).

— Der Reichskanzler tritt am Sonnabend seinen Urlaub an und wird sich nach Hohenfinow begeben.

— Staatssekretär Graf von Roedern und Unterstaatssekretär Koehler sind am Donnerstag zu mehrtägigem Aufenthalt nach Berlin abgereist.

— Oberlandesgerichtsrat Lottner aus Hamm ist infolge seiner Ernennung zum Geheimen Finanzrat und Migliede der Hauptverwaltung der Staatsschulden aus dem Justizdienste geschieden.

— Der preußische Kammergerichtsrat Kleine ist zum Reichsgerichtsrat ernannt worden.

— Der neue Fürstbischof von Breslau, Dr. Bertram, wird erst im September seinen Einzug in Breslau halten. Vorher begibt er sich noch nach Rom zum Papst und nachher nach Berlin, um vor dem Kaiser den vorgeschriebenen Treueid zu leisten.

— An dem Weltpostkongreß in Madrid, der am 10. September 1914 zusammentritt, werden dem Vernehmen der „Deutschen Verkehrsztg.“ nach, als Vertreter der Reichspostverwaltung der Direktor im Reichspostamt Kobelt, der Wirkliche Geheime Oberpostrat Knof und die Oberpostdirektoren Schenk und Orth teilnehmen.

— Von dem Handbuch für das deutsche Reich wird für das Rechnungsjahr 1914 eine neue Ausgabe veranstaltet. Das Werk erscheint in der ersten Hälfte des Juli 1914 im Verlage der Buchhandlung Karl Heymanns Verlag in Berlin und wird den Reichs- und Staatsbehörden bei direkter Bestellung zum Preise von 5.50 Mark geliefert. Im Buchhandel ist es zum Preise von 7,50 Mark zu beziehen.

— Der erste internationale Kaufmannstag in Wien beschloß einstimmig, den nächsten Kaufmannstag im Jahre 1916 in Berlin abzuhalten.

Vom Balkan.

Aus Albanien. Die „Neue Freie Presse“ läßt sich aus **Durazzo** melden, daß **die Fürstin von Albanien** sich mit ihren Kindern **infolge der kritischen Lage nach Rumänien** begeben werde.

Rumänische Freiwillige für Albanien. Fünfzig Freiwillige für Albanien sind unter Führung von drei rumänischen Reserveoffizieren am Donnerstag von Bukarest nach Albanien abgegangen.

Über den rumänisch-bulgarischen Grenzzwischenfall teilt die „Agence Bulgare“ mit, daß Mittwoch Vormittag drei rumänische Soldaten mit vier Arbeitern an der Grenze auf bulgarischer Seite Holz zu fällen begannen. Als zwei bulgarische Soldaten sie aufforderten, diese Arbeit einzustellen, antworteten die Rumänen mit Schimpfworten und einer von ihnen suchte einem Bulgaren sein Gewehr zu entreißen, während ein anderer den zweiten Bulgaren zu erschießen drohte. Die Bulgaren setzten sich zur Wehr und erschossen die beiden Angreifer. Die Leichen befinden sich noch auf bulgarischem Gebiet; eine Untersuchung ist eingeleitet.

In der bulgarischen Sobranje wies **Finanzminister Tontschew** in seinem **Exposé** auf den ständigen wirtschaftlichen Fortschritt des Landes, das Anwachsen des Nationalvermögens und die fortgesetzte Zunahme der Spareinlagen und der Staatseinnahmen hin. Das an Rumänien abgetretene Gebiet der Dobrudscha mit 800 Quadratkilometer Flächeninhalt habe eine Jahresproduktion von 76 Millionen Lei, darunter 47 Millionen für Cerealien, aufzuweisen gehabt. Dagegen besäßen die 28 000 Quadratkilometer umfassenden Neuerwerbungen eine bedeutende und noch entwicklungsfähige Tabaksproduktion. Das Budget von 251 Millionen sei um 60 Millionen höher, als im Vorjahre infolge der notwendigen Aufwendungen für die neuen Gebiete, die Bedürfnisse der Armee und den Staatsschuldendienst. Von der Staatsschuld seien 627 Millionen konsolidiert, 132 Millionen Schatzscheine und 150 Millionen Requisitionsbons; Serbien und Griechenland hätten bei sehr viel geringerer wirtschaftlicher Kraft eine viel höhere Staatsschuld. Die Regierung habe Vertrauen zur Entwicklung des Landes.

Die neuen griechischen Linienschiffe. Aus Washington wird vom Freitag gemeldet: Das Linienschiff „Maine“ hat Befehl erhalten, am 8. Juli **nach Neapel** abzugehen und dort die Mannschaft des **Linienschiffes „Idaho“** an Bord zu nehmen, das dort an Griechenland übergeben werden wird; das **Linienschiff „Mississippi“** werden die Griechen in nächster Woche **in Newport News** übernehmen. Ein Scheck über zwölf Millionen Dollar als Kaufpreis für die beiden Schiffe soll dem Marine-Departement am Sonnabend übergeben werden.

Provinzialnachrichten.

lz **Schwetz**, 4. Juli. (Verschiedenes.) Der Bahnhofswirt Otto Scheffler in Terespol verkaufte sein Bahnhofshotel für 65 000 Mark an den Rentier Schulz aus Ortelsburg. — Die Landbank kaufte das Gut Pulko in der Zwangsversteigerung für 238 600 Mark. — Am 5. und 6. Juli feiert die hiesige Schützengesellschaft das Schützenfest.

m **Danzig**, 3. Juli. (Der 4. Verbandstag nordostdeutscher Bürgervereine) findet in diesem Jahre auf Einladung des Kösliner Bürgervereins am Sonnabend den 22. und Sonntag den 23. August in Köslin statt. Die Verhandlungen am Sonntage beginnen vormittags 10 Uhr. Als Beratungsgegenstände sind bisher in Aussicht genommen: die Beschaffung zweiter Hypotheken, das Gesetz zur Verhütung der Verunstaltung der Ortschaften, Vermehrung der Stadtverordneten in kleinen und mittleren Städten, Änderung der Kreisordnung, Mittelschulen und das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, Zweck und Ziele des Verbandes. Der Verbandstag wird ohne Zweifel gut beschickt werden. So hat der Verein Stolp beschlossen, alle neun Herren des Vorstandes zur Tagung zu entsenden. Der Verband umfaßt bekanntlich die fünf östlichen Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien. Es sind ihm bisher 30 Vereine angeschlossen, und die Kösliner Tagung läßt einen weiteren Aufschwung erhoffen.

g **Gnesen**, 4. Juli. (Ertrunken) ist heute beim Baden der 20jährige Sohn des Karussellbesitzers Pilarski aus Bromberg.

Zwei Posener Gaufeste in Thorn.

Im Festglanz wird am morgigen Sonntag Thorn erstrahlen. Zwei größere Feste werden morgen in seinen Mauern gefeiert werden: der **Gautag der Bundesgruppe Posen der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise** und, in Verbindung mit dem **25jährigen Stiftungsfest des Thorner Vereins „Vorwärts“**, das **Gaufest des Bezirks 25 Posen des Deutschen Radfahrerbundes.**

Die Tagung der Naturheilvereine wird sich mehr in der Stille vollziehen. Der Vormittag ist geschäftlichen Verhandlungen gewidmet, zur Förderung des großen Werks, vertrauend auf die eigenen Heilkräfte im menschlichen Körper den leidenden Kulturmenschen wieder zurückzuführen zur Natur, der wohltätigen Spenderin von Licht, Luft und Wasser, und und erst am Nachmittage werden sich die Teilnehmer den geselligen Freuden hingeben können. Das Interesse aber der Allgemeinheit ist der Tagung sicher umso mehr, als der Thorner Verein seit seiner Gründung im Jahre 1900 manches gewirkt und geschaffen und eben jetzt die Anlage eines größeren Licht- und Luftbades mit einer Umgebung von Schrebergärten betreibt.

Ganz in der Öffentlichkeit wird sich das große Radfahrerfest vollziehen, das sich vom Stiftungsfest des „Vorwärts“ zu einem Gaufest, ja, zu einem Ostmarkenfest ausgestalten wird, da Vereine aus einer ganzen Reihe von ostdeutschen Städten daran teilnehmen werden. Und dies kann nicht überraschen. Denn der „Vorwärts“, Thorns ältester Radfahrerverein, ist unter seinen Vorsitzern Herren Kube, Dr. Kunz, Tornow, Heinrici und Neumann zu hoher Blüte gelangt, wovon 39 Ehrenpreise in der Schatzkammer des Vereins zeugen, und hat bei den Fahrten nach Stettin, Bremen, München, Görlitz und Breslau verstanden, sich auch im großen Bunde bei schärferem Wettbewerb Anerkennung zu erringen und einen Preis mit heimzubringen. Daß das Gaufest, das sich der Förderung durch einen Ehrenausschuß, mit den Spitzen der Behörden, erfreut, einen glänzenden Verlauf nehmen wird, ist bei dem bewährten Geschick des Vereins, Feste zu veranstalten, zu erwarten. Der Korso durch die Stadt und die Aufführungen im Ziegeleipark versprechen ein schönes Schauspiel zu werden, dem hoffentlich auch die Umrahmung flaggengeschmückter Häuser nicht fehlen wird. Möge das Fest des Gaues Posen — wohin der Thorner „Vorwärts“, gleich dem Naturheilverein Thorn, gezogen wurde wegen der leichteren Bahnverbindung mit Posen — den erwarteten schönen Verlauf nehmen, und Stadt und Gäste von einander die besten, bleibenden Eindrücke empfangen!

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. Juli 1914.

— (Militärische Personalien.) Zur Schießschule kommandiert zwecks Ausbildung am Maschinengewehr sind vom 27. Juni bis 31. Juli die Leutnants der Reserve Barth (Inf.-Regt. 21) und Günther (Inf.-Regt. 61).

— (Zu Brigadeübungen) sind heute Morgen die Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 nach dem Truppenübungsplatz Gruppe ausgerückt. Ihre Rückkehr erfolgt am 12. Juli.

— (Ballonaufstieg.) Am 1. Juli, vormittags 10.40 Uhr, stieg der Ballon „Wanderfalk“ vom hiesigen Festungsluftschiffertrupp an der Luftschiffhalle zu einer Freifahrt auf. Führer war Leutnant Preißler vom Inf.-Regt. Nr. 21; Mitfahrer waren die Leutntnts Nowak (Inf.-Regt. 61) und Schulze (Inf.-Regt. 176). Um 12.50 Uhr erfolgte die sehr glatte Landung beim Gut Wierzbiczany südlich Argenau.

— (Zur Verminderung der Ordensvorschläge.) Bis vor einiger Zeit war es immer mehr üblich geworden, die Erreichung eines hohen Alters seitens sonst verdienter Männer zum Anlaß der Erwerbung einer Auszeichnung, eines Ordens oder Titels, zu benutzen. Nicht blos die Erreichung des 80., sondern sogar die des 75. Lebensjahres wurde vielfach zu solchen Anträgen benutzt. Allmählich häuften sich diese in so hohem Maße, daß eine Änderung in der bisherigen Übung geboten erschien. Es sind daher vor einiger Zeit Anordnungen ergangen, wonach die Erreichung eines bestimmten Alters, und zwar sogar des 80. Lebensjahres, überhaupt nicht mehr als Grund zur Erwirkung einer Auszeichnung angegeben werden darf. Anträge, welche sich auf die Erreichung solcher Altersgrenze stützen, sind daher von vornherein völlig aussichtslos.

— (Todesfall.) Heute früh starb unerwartet, nach kurzem Leiden, im Alter von 70 Jahren der Obermeister der Thorner Korbmacher-Innung, Herr August Sieckmann hierselbst. Der Verstorbene, ein ehrenwerter, tüchtiger Meister und geachteter Bürger der Stadt, der neben seinem Werkstattsbetriebe auch ein offenes Ladengeschäft seit Anfang der 70er Jahre hier führte, gehörte zu denjenigen Männern des Handwerks, die stets bereit sind, für die Hebung ihres Standes mit Rat und Tat einzutreten. Die hiesige Ortsgruppe des Bundes der Handwerker verliert in ihm eines ihrer Vorstandsmitglieder und die auch durch den Bund verfochtene Mittelstandsbewegung einen ihrer getreuen Anhänger.

— (Landwehrverein Thorn.) Gestern fand im Tivoli die Monatssitzung statt, die der 1. Vorsitzer, Herr Staatsanwalt Wellmann, mit einer längeren Ansprache eröffnete. Ausgeschieden ist durch Tod Herr Lokomotivführer Bührend, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Neuaufgenommen wurden 4, zur Aufnahme angemeldet 2 Kameraden. Laut Kassenbericht für das verflossene Vierteljahr betrug der Bestand 3556 Mark, die Einnahme 155 Mark, die Ausgabe 161 Mark, sodaß ein Bestand von 3550 Mark verbleibt. Hierauf wurde das Programm des Kreiskriegerverbandsfestes, das in Verbindung mit dem 25jährigen Stiftungsfest des Landwehrvereins Thorn am 9. August im Ziegeleiwäldchen stattfindet, bekannt gegeben. Um 10 Uhr vormittags findet im Schützenhause eine Kreiskriegerverbandssitzung statt. Als Abgeordnete hierfür wurden die Herren Dannhoff, Herzberg, Meinas, Fucks, Templin, Thielke, Lüders, Wollenweber, Thiele und Wollboldt bestellt. Um 11 Uhr Empfang der auswärtigen Kameraden auf dem Stadtbahnhof durch die Empfangskommission: Herren Hoffmann, Gaehne, Frisch und Gauerke, die um 10 Uhr einen Kranz am Kriegerdenkmal niedergelegt; der Zug marschiert geschlossen nach dem Schützenhause, wo bis 1 Uhr Begrüßungsschoppen mit Konzert. Um 1 Uhr Festessen im Saale des Schützenhauses; die Teilnahme hieran ist ohne Verzug beim 1. Schriftführer anzumelden. Um 2¾ Uhr Antreten zum Festzuge am Schützenhause, der geschlossen von der Garnisonkirche zum Ziegeleipark geht, mit Niederlegung eines Kranzes am Kaiser Wilhelm-Denkmal. Auf dem Festplatze Festakt, mit Gesang, Begrüßung der Gäste, Festrede des Kreisverbandsvorsitzers Herrn Kreisbaumeister Krause, Überreichung der Ehrengaben, Konzert im Wäldchen und Park. Im Ziegeleipark abends Feuerwerk und Tanz. Mitglieder, welche 25 Jahre einem Kriegerverein angehören, mögen sich behufs Erwerbung des Abzeichens mit der Jahreszahl 25 beim 1. Schriftführer, Herr Polizeiinspektor Zelz, melden; ebenso Geschäftsinhaber, welche in der Festzeitung inserieren wollen. Das Sedanfest wird am 5. September im Tivoli gefeiert werden. Auf Anregung des Herrn Obermeisters Meinas wird aus Anlaß des Attentats in Serajewo dem Kaiser Franz Josef eine Huldigung dargebracht, indem die im Garten konzertierende Kapelle des Pionierbataillons veranlaßt wurde, die Hymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“ zu spielen.

— (Der Verein ehemaliger Artilleristen) hält am Mittwoch den 8. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Tivoli seine Monatsversammlung ab. Zu dem an diesem Abend stattfindenden großen Militärkonzert haben die Kameraden mit ihren Angehörigen freien Zutritt.

— (Virtuosenkonzert im Ziegeleipark.) Am Dienstag tritt im Ziegeleipark der erste Flügelhornvirtuose der Zeit Felix Silbers auf, über dessen Spiel anerkennende Zeugnisse von bekannten Dirigenten wie Franz Lehar, Paul Lincke u. a. vorliegen.

— (Die silberne Hochzeit) feiert heute Herr Kaufmann Smolinski hierselbst, Gerechtestraße, mit seiner Gattin.

— (Das Vergnügungsprogramm) für den morgigen Sonntag ist sehr reichhaltig. Neben dem Radfahrer-Gaufest findet das Königsschießen der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft statt. Der Verein für Gesundheitspflege fährt anläßlich des Gruppentages mit dem Dampfer nach Czernewitz, wo verschiedene Unterhaltung, u. a. Tombola mit einer Registrierkasse als 1. Preis, geboten wird. Außerdem fahren die üblichen Dampfer nach Czernewitz und Grabowitz. In den meisten Gartenrestaurants findet Konzert statt; im Schützenhause tritt ein neues Varietee auf.

— (Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markte von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 ausgeführt werden.

— (Zwangsversteigerung.) Das in Rheinsberg belegene, auf den Namen des Besitzers Theodor Stortz in Rheinsberg eingetragene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Hausgarten, Scheune und Stall, Wiese und Acker in Größe von 1.64 Hektar, ist heute an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 3700 Mark bar nebst übernahme einer Hypothek von 800 Mark und einer Jahresrente von 48,48 Mark, gab ab Ziegeleibesitzer Konopatzki in Nußdorf. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

— (Zur Lohnbewegung im Klempnergewerbe) ist mitzuteilen, daß die gestrigen Verhandlungen zwischen Meistern und Gesellenschaft zu einem Ergebnis noch nicht geführt und deshalb für morgen eine zweite Sitzung anberaumt ist, in der man zu einem Kompromiß zu gelangen hofft.

— (Unfall.) Als heute Vormittag der Ansiedler Bohnke aus Neu Schönsee auf dem Schlachthofe einen Bullen abladen wollte, wurde das Tier scheu und ging mit seinem Führer, der die Leine um seine Hand gewickelt hatte, durch. B. wurde niedergerissen und etwa 300 Meter mitgeschleift. Er erlitt verschiedene Verletzungen, besonders am Kopfe; außerdem wurden ihm die Kleider vom Leibe gerissen. Die immer hilfsbereite Feuerwehr war schnell mit dem Krankenwagen zur Stelle, legte dem Verletzten Notverbände an und brachte ihn dann nach dem Krankenhause.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Markttasche und zwei kleine Schlüssel.

— (Zugelaufen) ist ein schwarzer Pudel.

Der Fall Dunker vor der Thorner Strafkammer.

Der Schmied Starszewski aus Thorn, der beim Angeklagten wegen Beschaffung einer Hypothek vorsprach, zahlte sofort 31,75 Mark an Gebühren; später ließ der Angeklagte noch für die Firma Elzholz & Co. in Berlin 31,60 Mark kassieren, worauf das Geschäft einschlief. — Dem Friseur Gehrtz aus Thorn wurden 30 Mark abverlangt mit der Vereinbarung, daß das Geld zurück zu zahlen sei, falls aus dem Hypothekengeschäft nichts wurde. Er wurde an die Volksbank verwiesen. Hierbei erfuhr er, daß die Bank von den 30 Mark, die angeblich ganz für sie bestimmt waren, nur 1,50 Mark erhalten hatte. Da die Volksbank Geld nur an Leute verleiht, die Mitglieder werden, so wurde aus dem Geschäft nichts. G. verlangte nun sein Geld vom Angeklagten zurück, was jedoch verweigert wurde. Es wurde ihm ein Schriftstück vorgezeigt, wonach er bedingungslos auf den Vorschuß verzichtet hatte. G. vermutet, daß der Inhalt dieser von ihm unterschriebenen Erklärung nachträglich verändert ist, kann es aber nicht mit Bestimmtheit behaupten. Der Arbeiter und Eigentümer George aus Thorn, der eine Hypothek von 15 000 Mark suchte, zahlte in 3 Raten an den Angeklagten etwa 50 Mark. Als der Tag heranrückte, an dem er das Geld sehr nötig brauchte, erschien der Angeklagte und erklärte, daß sich die Sache leider etwas verzögert habe, doch wolle er von einer Bank schleunigst gegen Wechsel 1700 Mark besorgen. G. unterschrieb nun einen Blankowechsel. Der Angeklagte füllte diesen auf 150 oder, wie G. behauptet, auf 200 Mark aus und suchte den Wechsel bei dem Mehlhändler Liedtke, bei dem G. öfter beschäftigt war, zu diskontieren. L. weigerte sich, den Wechsel zu kaufen, und setzte G. davon in Kenntnis. Letzterer machte nun dem Angeklagten wegen der Schwindeleien Vorwürfe, worauf dieser die Unterschrift Georges aus dem Wechsel herausschnitt und sie ihm hinschickte. Der Angeklagte behauptet, ihm sei die Hypothek für G. von einer Bank ganz bestimmt zugesagt gewesen, weshalb er sich durch den Wechsel die ihm zustehende Provision von 1 Prozent sichern wollte. — Kaufmann Pohl in Thorn sollte für eine Privatperson ein Darlehn von 500 Mark beschaffen. Er mußte an den Angeklagten 12,60 Mark und dann an Elzholz-Berlin 9,10 Mark zahlen. Letzterer verlangte zwei einwandsfreie Bürgen, die auch gestellt wurden. Elzholz beanstandete jedoch ohne ersichtlichen Grund einen der Bürgen. Der Darlehnssucher sah nun ein, daß er es mit Schwindelfirmen zu tun hatte und gab das Geschäft auf. Genau aufs Haar glichen sich die Fälle der Besitzer Witzki-Stewken und Müller. Sie mußten an den Angeklagten etwa 40 Mark, an Elzholz 25 Mark zahlen. Letzterer verlangte dann verschiedene Papiere und genaue Taxen, deren Beschaffung Hunderte gekostet hätte. Der Biedermann wußte, daß diese Kosten die Leute von einer weiteren Verfolgung des Geschäfts abschrecken würden. — In geradezu frecher Weise ist der Restaurateur Delatowski aus Podgorz beschwindelt worden. Der Angeklagte ließ sich zunächst 20 Mark zahlen, über die er im Namen der Firma Weißermel & Scheller in Danzig quittierte, obwohl diese Firma jeden Verkehr mit der Thorner Schwindelfirma schroff abgelehnt hatte. Bald darauf erschien der Angeklagte bei D. mit seinem Freunde Steinke-Kulbicki, den er als den Vertreter der Posener Bank vorstellte. Dieser sagte als Bevollmächtigter seiner Bank eine Hypothek zu höchstens 3½ Prozent zu und ließ sich für die Bank 20 Mark und für sich persönlich weitere 20 Mark zahlen. Für weitere Anzapfungen war D. unzugänglich, obwohl die Schwindler noch die Unverfrorenheit besaßen, ihm mit Klage zu drohen. — Nicht zum Ziele kam der Angeklagte bei dem Besitzer Heinrich aus Gr. Stamm bei Sorquitten. Der harthörige Ostpreuße wollte erst nach Empfang des Darlehns etwas zahlen; er sandte daher die ihm abverlangten 100 Mark nicht ein und ließ auch die Papiere, die ihm unter Nachnahme zugeschickt wurden, zurückgehen. Dagegen wurde der Hausbesitzer Rechenberg-Thorn 50 Mark los. 25 Mark zahlte er an Dunker, weitere 25 wurden durch den Agenten Palabinski für Elzholz einkassiert. P. hat den Betrag aber nicht abgeliefert, sondern für sich behalten. Der Hausbesitzer Pätzold-Wilmersdorf war durch eine Annonce in einer Berliner Zeitung auf die Firma Dunker aufmerksam geworden. Der Angeklagte sprach persönlich bei ihm vor und legitimierte sich laut Visitenkarte als „Ludwig Dunker jr. Privatbankier." Die Besichtigung, die dieser vornahm, kostete dem Besitzer 100 Mark. Der Angeklagte gibt selbst zu, daß er bei dem Besuche sehr renommiert habe. Auch in der Korrespondenz wird mit den Millionen, die der Firma zur Verfügung stehen sollten, nur so herumgeworfen. Mit ähnlichen Mitteln wurde bei dem Mühlenbesitzer Weißmer aus Wilhelmsmark bei Schwetz gearbeitet. Hier erschien der „Teilhaber" der Dunkerschen Firma, Buchhalter Balla, um die Taxe aufzunehmen. Er erzählte, daß das Hauptgeschäft in Thorn mit 10—11, die Filiale in Bromberg mit 5 Millionen Kapital arbeite. Im Handumdrehen war der Besitzer 100 Mark los, weitere 30 Mark wollt er nach Abschluß des Geschäfts zahlen. Nach einiger Zeit erkundigte sich W. telephonisch nach dem Rufe der Firma. Die Auskunft ließ ihn nicht im Zweifel, mit wem er es zu tun hatte. Da der Angeklagte auf Zahlung der 30 Mark drang, so entspann sich ein Briefwechsel, der an Grobheit auf beiden Seiten nichts zu wünschen übrig läßt. — Mit gutem Humor erzählt der Rentier und mehrfache Hausbesitzer Schulz aus Charlottenburg seinen Reinfall. Er brauchte eine Hypothek von 171 000 Mark und wurde durch eine vertrauenerweckende Annonce verleitet, sich an den Angeklagten zu wenden. Auf sein Schreiben erschien der Teilhaber Balla als Taxator. Die ihm angebotene Tasse Bouillon lehnte er ab, da er eine Flasche guten Weines vorziehe. Er bezeichnete seine Firma als erstklassig, da sie über 50 Millionen verfüge. Er selbst habe einen Teil seines Gehalts, nämlich 7000 Mark, im Geschäft stehen. Die Besichtigung ging sehr schnell vonstatten, der Taxator warf einige flüchtige Striche aufs Papier, aus denen man alles mögliche herauslesen konnte. Als der Besitzer darüber eine Bemerkung machte, erwiderte der Taxator, ihm genüge das, da er einige Semester der technischen Hochschule besucht habe. Als sie über die Straße gingen, sagte Balla, hier habe Dunker auch ein Haus beliehen, war aber nicht in der Lage, nähere Angaben zu machen. Bei Tische ließ Balla, der auch äußerlich ziemlich reduziert aussah, deutlich die gute Kinderstube vermissen. Er renommierte mit seinem einflußreichen Wort. Wer ihn nicht gut abfüttere, bekomme keine Hypothek. Als er hörte, daß ein Sohn des Hauses aktiver Offizier wäre, ließ er seinen Direktor Dunker auch schnell zum Reserveleutnant avancieren. Alles dies machte den Rentier zwar stutzig, doch vertraute er auf die Millionen. Nachdem der Taxator mit 150 Mark in der Tasche abgedampft, erfolgte trotz energischer Mahnungen von Thorn keine Antwort. Das erste Lebenszeichen, das der Geprellte erhielt, war die Nachricht, daß der Angeklagte verhaftet sei. Der Zeuge geriet nun in keine geringe Verlegenheit, er mußte eine Hypothek lombardieren und erlitt einen Verlust von etwa 10 000 Mark. In dem Falle Borchardt-Pr. Holland spielte der Chauffeur Stern die Rolle des Taxators, während bei Riemer wiederum Balla mit den Millionen renommierte und 140 Mark herausschlug. Nach Erledigung des Falles v. Kiederowski aus Adlig Stensitz bei Berent wurden die Verhandlungen auf Sonnabend 9 Uhr vertagt.

In der heutigen Sitzung kam zunächst der Fall des Fleischermeisters Wyczinski aus Thorn zur Verhandlung. Es handelte sich um Beschaffung einer Hypothek von 15 000 Mark. W. weigerte sich anfangs, irgend welche Vorschüsse zu zahlen, aber der Teilhaber Balla stellte ihm vor, das würde auf den Herrn Direktor einen schlechten Eindruck machen, worauf er 50 Mark zahlte. Auf Befragen gab ihm ein Polizist die Auskunft, daß er einer Schwindelfirma in die Hände gefallen sei. Der Gastwirt Neizel-Thorn verhandelte bereits mit dem Angeklagten. Da wurde ihm aber von Steinke-Kulbicki über das ganze Geschäftsgebahren reiner Wein eingeschenkt, worauf er die Beziehungen abbrach. Steinsetzmeister Bliske-Thorn zahlte an den Angeklagten 25 Mark, an den Angestellten Palubinski etwa 50 Mark. Letzterer soll die Beträge für sich behalten haben. Der Angeklagte zahlte das empfangene Geld bis auf eine Mark für Porto zurück, als Bl. ihn etwas scharf anfaßte. — Um 12 Uhr wurde die Beweisaufnahme für beendet erklärt. Der Angeklagte stellt an die Zeugen noch eine Menge Fragen und unterbreitet dem Gerichtshof eine Anzahl neuer Beweisanträge. Um vier Uhr begannen die Plaidoyers.

In dem gestrigen Bericht muß es heißen, daß der Vizefeldwebel (nicht Agent) Tuschy dem Angeklagten den Hausbesitzer Fiedler aus Mocker zuführte, welcher eine Versicherung gegen Feuerschaden nehmen wollte. Der Angeklagte knöpfte ihm nach und nach 79,15 Mark ab.

Zeitschriften- und Bücherschau.

„Das Volk ohne Vaterland." Walter Bloem schreibt nach seiner so außergewöhnlich erfolgreichen Roman-Trilogie über den Krieg von 1870/71 zurzeit unter obigem Titel einen Roman, der im Elsaß spielt und die Kämpfe in den Reichslanden schildern soll. Wir sehen Tag für Tag, daß die alte Wunde da unten im Grenzland noch nicht vernarbt ist. Der Roman will, wie wir hören, an seinem Teile dazu beitragen, die endliche Verständigung zwischen dem deutschen Gesamtvaterlande und den Reichslanden zu erleichtern. So scheint der Elsaß-Roman in mehr als einer Hinsicht dazu bestimmt, das Schlußstück und die Krönung für die gewaltigen Kriegsromane zu werden, ohne mit ihnen stofflich in unmittelbarem Zusammenhang zu stehen.

„Wiking-Bücher." Wagemutig, siegessicher klingt der Titel dieser im Verlage der „Wiking-Bücher" Post & Obermüller, Bremen-Leipzig, erscheinenden Serie gebundener „Ein-Mark-Bücher", Romane unserer besten, modernen Erzähler in einer geschmackvoll vornehmen Ausstattung. Die Sammlung wird vielversprechend eröffnet mit dem Roman „Herr und Frau Wiedemann" von Olga Wohlbrück, einer köstlichen, von Empfindung, Humor und scharfer Charakterisierungsgabe diktierten Geschichte der hervorragenden Bühnenkünstlerin, die sich auch so schnell literarisches Ansehen erwarb. Ein Blick in das Programm des Verlages lehrt, daß es sich bei den „Wiking-Büchern" nur um vollgiltige Literaturwerke handelt, nicht etwa, wie dies öfter bei solch billigen Ausgaben der Fall ist, um ausgegrabene Jugendsünden bekannter Schriftsteller. Wir finden in der Reihe der zunächst zu Worte kommenden Autoren, um nur einige zu nennen, vertreten: Ida Boy-Ed, Dora Dunker, Otto Ernst, Paul Grabein, Paul Lindau, Rudolf Presber, Klaus Rittland, Walther Schulte vom Brühl, E. G. Seeliger, Heinz Tovote, Arthur Zapp. Das genügt schon zur Empfehlung. Möchte das stilvolle Wikingerschiff, das so geschmackvoll den Einband schmückt, ein recht „glückhaftes Schiff" für das verdienstvolle Unternehmen werden, das wertvolle Unterhaltung für bescheidenen Preis bietet.

Bäder und Heilstätten.

Bad Reinerz. Der Fremdenzuzug ist in diesem Jahre so stark, wie er seit Bestehen des Bades noch nicht war. Die vielen neuen Villen bieten jedoch reichliche Wohngelegenheit, sodaß noch stets genügend Zimmer in jeder Preislage und mit jedem Komfort zur Verfügung stehen. Neben den an natürlicher Kohlensäure reichen Sprudelbädern erfreuen sich die Mineralmoorbäder eines besonderen Zuspruches. Nach Professor Kionka ist das Reinerzer Moor dem von Franzensbad vollständig ebenbürtig.

Sport.

Das endgiltige Resultat der Fußballkämpfe bei den **Baltischen Spielen in Malmö** ist folgendes: Deutschland erhielt den ersten Preis, Schweden den zweiten und Rußland den dritten.

Mannigfaltiges.

(Die Verwaltung der kaiserlichen Ökonomie und Kellereien.) Zwischen Konrad Uhl, dem früheren Inhaber des Hotels Bristol, und dem kaiserlichen Oberhofmarschallamt schweben zurzeit Verhandlungen, wonach Herr Uhl die Verwaltung der kaiserlichen Ökonomie und Kellereien übernehmen soll. Wie der „Lokalanz." hört, stehen diese Verhandlungen bereits vor dem Abschlusse. Der jetzige Inhaber des Postens, der ihn seit vielen Jahren bekleidete, ist Geheimer Hofrat Waldmann, einer der ältesten Verwaltungsbeamten des Oberhofmarschallamtes.

(Unterschlagung.) In Gernbach (Rhön) ist der Rechnungsamtmann Stapes flüchtig geworden, nachdem er größere Unterschlagungen und Fälschungen in Höhe von ungefähr 150 000 Mark verübt hat. Stapes hat in seiner Eigenschaft als Beamter etwa 75 000 Mk. veruntreut, ferner zum Nachteil von Privatpersonen, größtenteils von Verwandten, Gelder, die ihm diese zur Verwaltung anvertraut hatten, im Betrage von ebenfalls 75 000 Mark.

(Jugendlicher Selbstmörder.) Der Sohn des braunschweigischen Staatsministers von Radkau, der die oberste Klasse des braunschweigischen Gymnasiums besuchte, hat seinem Leben freiwillig ein Ziel gesetzt. Er hatte eine Neigung zu einem jungen Mädchen gefaßt. Die Eltern machten ihn darauf aufmerksam, daß ihnen das junge Mädchen nicht ebenbürtig erscheine. Nach der Auseinandersetzung mit den Eltern ging der Sohn Donnerstag Abend in den Garten und erhängte sich.

Neueste Nachrichten.

Ertrunken.

Elbing, 4. Juli. Beim Baden ist heute der 18jährige Bureaugehilfe Wolter abs Sandkrug bei Marienburg ertrunken.

Trauergottesdienst in Danzig.

Danzig, 4. Juli. Ein Trauergottesdienst fand heute Vormittag auf Einladung des österreichisch-ungarischen Konsulates in der Kapelle der katholischen Pfarrkirche in Gegenwart des Kronprinzenpaares und seines Gefolges, der Prinzen Friedrich Karl und Friedrich Siegismund von Preußen, der Generalität und der Spitzen der Behörden statt. Nach einem feierlichen Requiem hielt Pfarrer Behrent die Trauerrede über Makkabäer 29, in der er der Tugenden der Verstorbenen gedachte. Mit der österreichischen Nationalhymne wurde die Feier beschlossen.

Auszeichnung zweier Staatssekretäre.

Berlin, 4. Juli. Die Staatssekretäre Kühn und von Jagow wurden zu Staatsministern und Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums ernannt.

Die letzte Fahrt.

Groß Poechlarn, 4. Juli. Die Särge des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg wurden unter stürmischem Regen in den Waggon gehoben und im Wartesaal aufgebahrt. Zwölf Offiziere des Ulanenregiments Franz Ferdinand hielten die Ehrenwache. Nach einer neuerlichen Einsegnung wurden die Särge um 3 Uhr morgens auf einen Galaleichenwagen gebracht. Der Trauerzug setzte sich dann durch das dichte Spalier der Bevölkerung, welche in stummer Ergriffenheit die Verblichenen begrüßte, zum Donauufer in Bewegung, wo er um 4 Uhr anlangte. Die Leichenwagen wurden auf eine Rollfähre geschoben, welche langsam über den Donaustrom setzte. Vom jenseitigen Ufer wurde der 3½ Kilometer lange Weg zum Schlosse Artstetten fortgesetzt, wo der Trauerzug gegen fünf Uhr eintraf. Die Särge wurden in der Schloßkirche aufgebahrt. Mönche und Nonnen hielten abwechselnd Betstunden ab. Um 8 Uhr kamen in zwei Hofsonderzügen in Groß Poechlarn die Trauergäste, darunter Erzherzog Karl Franz Josef und Gemahlin und die Kinder der Ermordeten, an.

Die Kinder an den Särgen ihrer Eltern.

Wien, 4. Juli. Gestern Nachmittag um 4½ Uhr trafen hier in Begleitung der Gräfin Marie Chotek die beiden jungen Fürsten und die Prinzessin Hohenberg ein. Sie wurden um 8 Uhr abends in die Hofburgkapelle geführt, um an den Särgen ihrer Eltern Gebete zu verrichten. Hierbei spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Kaiser Franz Josef tritt die Rückreise nach Ischl Montag morgens um acht Uhr an. Am Sonntag erscheint der Armeebefehl des Kaisers an die Armee, an die Marine und beiden Landwehren anläßlich des Todes des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Die endlosen Kämpfe in Marokko.

Paris, 4. Juli. Aus Rabat wird vom ersten Juli gemeldet: Das Lager der Generale Baumgarten und Gouraud am Inauenflusse wurde von Riataleuten angegriffen. Die Marokkaner wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten neun Tote, darunter einen Hauptmann, und zwanzig Verwundete, darunter zwei Offiziere.

Ein Auto mit vier Personen vom Zuge überfahren.

Paris, 4. Juli. In Nevers wurde nachts ein Auto mit vier von der Fischerei heimkehrenden Männern von einem Zuge erfaßt und fortgeschleift. Die vier Insassen des Autos wurden als schauerlich verstümmelte Leichen unter dem Zug hervorgezogen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 4. Juli 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: warm.

Weizen ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 207 Mk.
per September—Oktober 194 Mk. bez.
per November—Dezember 194 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 720—752 Gr. 169—170 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 172 Mk.
per Juli 170 Mk. bez.
per September—Oktober 159 Mk. bez.
November—Dezember 159 Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer niedr., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 167 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: schwächer.
Rendement 88% fr. Neufahrwasser 9,20 Mk. bez inkl. S.
per Oktober—Dezember 9,22 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr., Weizen- 9,85 Mk. bez.
Roggen- 10,50 Mk. bez.

Berliner Börsenbericht.

	4. Juli	3. Juli
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische Banknoten per Kasse	214,20	214,25
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	86,40	86,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	76,90	76,80
Preußische Konsols 3½ %	86,40	86,40
Preußische Konsols 3 %	76,80	76,90
Thorner Stadtanleihe 4 %	94,50	94,60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 3½ %	90,90	91,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	93,30	93,30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	84,50	84,60
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	77,10	77,—
Russische Staatsrente 4 %	90,80	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	89,60	89,50
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	98,75	98,70
Polnische Pfandbriefe 4½ %	88,50	88,50
Hamb.-Amerika Paketf.-Aktien exkl. 10 %	126,60	126,90
Norddeutsche Lloyd-Aktien	110,—	110,—
Deutsche Bank-Aktien exkl. 12½ %	234,75	233,25
Diskont-Kommandit-Anteile	182,75	182,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,—	119,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	124,75	124,25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	242,—	241,10
Aumetz Friede-Aktien	152,50	151,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	221,90	221,50
Luxemburger Bergwerks-Aktien	127,—	127,25
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	156,75	156,75
Harpener Bergwerks-Aktien	176,50	177,75
Laurahütte-Aktien	146,25	146,10
Phönix Bergwerks-Aktien	235,10	235,10
Rheinstahl-Aktien	155,50	154,60
Weizen loko in Newyork	88¼	88,—
„ Juli	205,—	205,75
„ September	194,25	194,25
„ Dezember	195,—	195,—
Roggen Juni	172,50	175,50
„ September	164,—	163,75
„ Dezember	164,25	163,75

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent.
Privatdiskont 2¼ Prozent.

Die Berliner Börse eröffnete gestern in schwächerer Haltung. Speziell waren Bankaktien und Schiffahrtswerte niedriger. Es waren jedoch keineswegs nennenswerte Beträge, die an den Markt gelangten, und als die Nachricht von einer Einigung der verschiedenen mexikanischen Parteien bekannt wurde, konnte sich die Tendenz auf den meisten Gebieten befestigen und die Kursverluste wurden wieder eingeholt. Schluß ziemlich fest.

Danzig, 4. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 130 inländische, 166 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 90 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 4. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 9 russ. Waggons, exkl. 2 Waggon Kleie und 7 Waggon Kuchen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 4. Juli.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	759,7	W	Nebel	18	nachm. Nied.
Hamburg	759,1	NNW	bedeckt	20	Wetterleucht.
Swinemünde	759,9	NO	heiter	21	vorw. heiter
Neufahrwasser	760,7	NO	bedeckt	21	vorw. heiter
Memel	761,8	O	wolkig	20	vorw. heiter
Hannover	759,6	W	wolkig	19	Gewitter
Berlin	758,6	O	heiter	22	zieml. heiter
Dresden	758,4	NNO	wolkig	19	Gewitter
Breslau	758,0	OSO	wolkig	21	meist bewölkt
Bromberg	758,4	NO	heiter	22	vorw. heiter
Metz	764,0	W	bedeckt	13	nachm. Nied.
Frankfurt, M.	762,3	W	Regen	14	nachts Nied.
Karlsruhe	763,1	SW	Regen	16	Gewitter
München	762,5	W	Regen	12	Gewitter
Paris	—	—	—	—	—
Vlissingen	762,5	WNW	bedeckt	25	nachts Nied.
Kopenhagen	761,5	OSO	heiter	19	meist bewölkt
Stockholm	765,7	ONO	wolkenl.	24	vorw. heiter
Haparanda	769,7	S	wolkenl.	18	vorw. heiter
Archangel	771,4	—	bedeckt	15	nachts Nied.
Petersburg	768,1	O	wolkenl.	22	meist bewölkt
Warschau	758,6	SO	bedeckt	19	Wetterleucht.
Wien	757,2	WNW	bedeckt	20	zieml. heiter
Rom	759,3	SW	wolkig	22	anhalt. Nied.
Krakau	758,0	NO	halb bed.	19	vorw. heiter
Lemberg	757,5	SSW	heiter	17	meist bewölkt
Hermannstadt	757,5	SO	wolkenl.	22	zieml. heiter
Belgard	757,8	NW	bedeckt	20	vorw. heiter
Biarritz	—	—	—	—	nachm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	zieml. heiter

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 5. Juli: vielfach wolkig, kühler, vielerorts Gewitter.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	4.	1,77	3.	2,04
	Zawichost	1.	1,22	30.	1,41
	Warschau	3.	1,75	2.	1,92
	Chwalowice	3.	2,29	2.	2,36
	Zakroczyn	30.	2,98	19.	2,10
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 4. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 23 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 763 mm.
Vom 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur: + 32 Grad Cels., niedrigste + 17 Grad Cels.

5. Juli:	Sonnenaufgang	3.46 Uhr,
	Sonnenuntergang	8.22 Uhr.
	Mondaufgang	7.19 Uhr,
	Monduntergang	12.45 Uhr.

Der Beginn der Reisezeit macht sich natürlich auch im Grenzverkehr bemerkbar. Nun ist es interessant zu hören, daß allein seitens des Allgemeinen Deutschen Automobil-Club e. V., Sitz München, der größten Automobilistenvereinigung des Continents, im Monat Mai mehr als 1600 Grenz-Passierscheine ausgefertigt wurden. Diese rege Inanspruchnahme wird dadurch erklärlich, daß der A.D.A.C. für seine Mitglieder die hohen Zollbürgschaften ohne besondere Gegenleistung übernimmt. Es ist erfreulich, daß in solcher Weise allen, die geschäftlich oder zum Vergnügen reisen, das Reisen so erleichtert wird.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
August	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
September	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Hierzu vier Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Tragödie von Serajewo.

Die Trauerfeier in Wien.

Die Feier der **Überführung der Leichen vom Südbahnhofe** in die Hofburg am Donnerstag Abend bildete durch die ungeheuer große Teilnahme aller Schichten der Wiener Bevölkerung eine überaus eindrucksvolle Trauerkundgebung. Viele Männer und Frauen trugen Trauerflor; vielfach sah man auch in den Knopflöchern die Lieblingsblume des hohen Paares, die Rose, von dünnem Flor umhüllt. Die weite Bahnhofshalle in ihrem reichen Trauerschmuck hallte von Schluchzen und Wehklagen wieder, als der Zug mit den sterblichen Überresten des Thronfolgerpaares langsam in die Halle einfuhr. Mächtig griff in diesem Augenblicke der Schmerz über das furchtbare Unglück an die Herzen aller, welche Zeugen der traurigen Szene waren. Wiewohl die Zahl der Menschen, die rings um das Bahnhofsgebäude und an der breiten zur Hofburg führenden Straßen Aufstellung genommen hatten, in die Hunderttausende ging, herrschte doch Grabes stille, die nur beim Passieren des Zuges von Schluchzen und Wehklagen unterbrochen wurde. In diesem Schweigen, dieser letzten Ehrenbezeugung der Wiener Bevölkerung, drückte sich der Schmerz über den tragischen Heimgang der hohen Verblichenen und die Liebe und Anhänglichkeit an den Kaiser und das Herrscherhaus aus.

Der Kaiser ist Freitag früh von Schönbrunn in die Hofburg gefahren; er wurde unterwegs vom Publikum lebhaft begrüßt. — Der Herzog und die Herzogin von Cumberland, der Herzog von Braunschweig und Prinzessin Olga sind Donnerstag Abend aus Gmunden in Wien eingetroffen.

Donnerstag Abend hatte der Kaiser den deutschen Botschafter von Tschirschky und Bögendorff in einstündiger Audienz empfangen.

Am Freitag **defilierten** während der Vormittagsstunden vor der Trauerfeier tausende und abertausende in der Hofburg-Pfarrkirche vor den geschlossenen Särgen, an deren Kopfende zwei weiße Blumenkränze von den Kindern der Verblichenen und zwei Kränze der Gräfin Stephanie Lonyay und ihres Gemahls lagen. Von 8 bis 12 Uhr wurden in allen Kirchen **Seelenmessen** gelesen, von 12 bis 1 Uhr läuteten von allen Türmen die Glocken.

Um 4 Uhr nachmittags fand in der Pfarrkirche der Hofburg die **Leichenfeier** für den Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg statt, der **Kaiser Franz Josef**, die Erzheröge, Erzherzoginnen, der gesamte Hofstaat, die in Wien eingetroffenen Familienangehörigen der Verstorbenen, die gemeinsamen, die österreichischen und die ungarischen Minister, die Präsidenten der österreichischen und ungarischen Parlamente mit den Deputationen derselben, der päpstliche Nuntius, sämtliche Botschafter und Gesandten in Vertretung ihrer Souveräne und Staatsoberhäupter, viele militärische Deputationen, zahlreiche Staats- und Hofwürdenträger, die Generalität und die Bürgermeister von Wien, Budapest und Agram beiwohnten. Auf hohem Katafalk ruhten die beiden silbernen mit Gold verzierten Särge. Der vollkommen schwarz ausgeschlagene Innenraum der kleinen Kirche, in die nur schwaches Tageslicht einfällt, machte einen feierlich düsteren Eindruck. Eine doppelte Reihe brennender Kerzen umschloß das Schaugerüst. Tiefe Bewegung ging durch den Raum, als Kaiser Franz Josef mit den Mitgliedern seines Hauses im Oratorium erschien. Unter großer Assistenz nahm Kardinal-Fürstbischof **Piffl** die feierliche Einsegnung der sterblichen Überreste vor. In namenlosem Schmerze und in tiefer Ergriffenheit folgten die Trauergäste der feierlichen Handlung, nach deren Beendigung die Kirche geschlossen wurde. Ein dichtes Menschenspalier umsäumte die Ringstraße bis zur Hofburg. Das Publikum bereitete dem Kaiser und dem Erzherzog Karl Franz Josef bei der Rückfahrt nach Schönbrunn stürmische Huldigungen.

Die Leichen des Erzherzogs und der Herzogin wurden Freitag Abend 10 Uhr 50 Minuten in Begleitung des Hofstaates, des Erzherzogs nach Groß-Poechlarn übergeführt und mit der Fähre um 2½ Uhr nachts über die Donau nach **Artstetten** gebracht, wo sie in der Pfarrkirche aufgebahrt wurden. Sonnabend Vormittag treffen Erzherzog Karl Franz Josef und Gemahlin sowie die nächsten Verwandten in Artstetten ein, darunter Erzherzogin Marie Josepha und Sohn, die Kinder des Verblichenen Paares, die Verwandten der Herzogin von Hohenberg. Nach der Einsegnung erfolgt die Beisetzung der Särge in der Gruft des Schlosses Artstetten, worauf die Trauergäste nach Wien zurückkehren.

Kaiser Wilhelm

hatte den deutschen Botschafter in Wien v. Tschirschky mit seiner Vertretung bei der Trauerfeier für den Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg beauftragt, der an der Bahre zwei Kränze des Kaisers sowie zwei Kränze des Kronprinzenpaares niederlegte. — Der Kaiser hat an den Admiral der k. und k. österreichisch-ungarischen Marine **Haus** in **Pola** folgendes **Telegramm** von Kiel aus gerichtet: Nehmen Sie als Vertreter der kaiserlichen und königlichen Marine den Ausdruck meines ganz besonderen Beileids entgegen anläßlich des jähen Hinscheidens Ihres Erzherzogs-Admirals. Ich weiß, wie sein Herz für die Flotte schlug und wie er für sie gewirkt hat. Ich habe aber auch die Zuversicht, daß sein Geist weiter leben wird in den Offizieren und Mannschaften der österreichisch-ungarischen Marine. Mit mir trauert meine Flotte, in deren Mitte ich mich befinde, und welche morgen den Trauersalut feuern soll für den fürstlichen Admiral, der auch ihr Freund war. Auf dieses Beileidstelegramm ist folgendes **Antworttelegramm** eingegangen: Niedergeschmettert von der Tragik des Schicksals sind uns die gnädigen warmen Worte der Teilnahme, die Euere Majestät an mich zu richten die Gnade hatten, ein wahrer Trost und ein Ansporn zu weiterer Arbeit. Genehmigen Euere Majestät meinen und der kaiserlichen und königlichen Kriegsmarine tief ergebensten Dank und die Bitte, anzubefehlen, daß Euerer Majestät mittrauender stolzer Flotte unser innigster kameradschaftlicher Dank bekannt gegeben werde.

Kein Vertreter des englischen Königs bei den Trauerfeierlichkeiten.

Auf Grund der Entscheidung des österreichischen Hofes inbezug auf das Leichenbegängnis des Erzherzogs Franz Ferdinands und seiner Gemahlin hat, nach einer Meldung aus London, der König weder Prinz Arthur von Connaught noch den Herzog von Teck als Vertreter entsendet.

Falsche Gerüchte über die Absage der Kaiserreise.

Die Wiener Korrespondenz Wilhelm meldet: Die von einem Wiener Morgenblatt zur Erklärung des Fernbleibens des Deutschen Kaisers gebrachte Notiz, daß der Polizeipräsident erklärt haben soll, er könne nicht für die Ruhe in Wien garantieren, entspricht selbstverständlich nicht den Tatsachen. Richtig ist vielmehr, daß für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit aus Anlaß der Trauerfeierlichkeiten und der voraussichtlichen Ankunft des Deutschen Kaisers von der Polizeidirektion alle Vorkehrungen in weitestem Maße getroffen worden waren und kein Grund zu Besorgnissen vorgelegen hat. — Ein ferneres Telegramm aus Wien meldet: Am Donnerstag waren hier wegen des Unterbleibens der Reise Kaiser Wilhelms zur Leichenfeier verschiedene Gerüchte verbreitet; wie das „Neue Wiener Tagblatt" nach Einholung von Informationen meldet, bestätigen sich die Gerüchte, welche insbesondere mit der hier erfolgten Verhaftung zweier verdächtigen Individuen aus Serbien in Zusammenhang gebracht wurden, nicht.

Trauergottesdienste in Berlin, London und Belgrad.

Am Freitag Vormittag um 11 Uhr wurde in der katholischen St. Hedwigskirche eine Trauerfeier für den Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este abgehalten. Das Hochamt zelebrierte Prälat Dr. **Kleinadam**. Erschienen waren u. a. Prinz Eitel Friedrich in der Uniform seines österreichischen Regiments, Prinz Oskar, Prinzessin Friedrich Leopold, Generaloberst von Plessen und die Herren des Hauptquartiers, der Gouverneur von Berlin Generaloberst von Kessel, Generalfeldmarschall von der Goltz, die Generalität und die Admiralität von Berlin, eine Abordnung des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, der Reichskanzler, zahlreiche Mitglieder des Bundesrats, die Minister Freiherr von Schorlemer, Sydow, Beseler, Lentze, Kühn, von Studt, Präsident des Reichstags Dr. Kämpf, der österreichisch-ungarische Botschafter Graf von Szögyeny-Marich mit Gemahlin, das diplomatische Korps mit seinen Damen, die österreichische und die ungarische Kolonie, zahlreiche österreichisch-ungarische Reserveoffiziere und studentische Korporationen. — Auf dem Schloß waren die drei Standarten halbstock gehißt, ebenso die Standarten und Fahnen auf den anderen Palais und den Königlichen Gebäuden.

Aus Anlaß der Trauerfeier in Wien hatten am Freitag sämtlich im Kieler Hafen liegenden Kriegsschiffe, Jachten und sonstige Fahrzeuge halbmast geflaggt, ebenso verschiedene österreichische Gebäude. Gegen vier Uhr feuerte die gesamte Kriegsflotte einen Trauersalut von 21 Schuß für den Erzherzog Franz Ferdinand.

In der katholischen Westminster Kathedrale in **London** fand am Freitag ein Requiem für Erzherzog Franz Ferdinand und für die Herzogin von Hohenberg statt. Der König war dabei durch den Prinzen Arthur von Connaught, Königin Alexandra durch Lord Howe vertreten. Das Personal der deutschen Botschaft war in Uniform anwesend.

In der katholischen Kirche in **Belgrad** fand Freitag Vormittag für den verstorbenen Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin ein feierlicher Trauergottesdienst statt, an dem der **Kronprinz**, der Ministerpräsident, die Minister, der österreichische Geschäftsträger, das diplomatische Korps, die Generalität, die Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, die Beamten der österreichischen Gesandtschaft und die österreichische Kolonie teilnahm. Nach Beendigung des Gottesdienstes drückte der Kronprinz den Trauergästen und dem österreichischen Geschäftsträger seine tiefe Teilnahme auf.

Hoftrauer in Belgrad.

Wie das Belgrader Amtsblatt meldet, wurde vom Kronprinz-Regenten Alexander im Namen des Königs für Erzherzog Franz Ferdinand eine achttägige Hoftrauer vom 29. Juni bis einschließlich 6. Juli angeordnet.

Noch ein Opfer des Serajewoer Attentats.

Die Wiener Blätter melden aus **Serajewo**, daß der Flügeladjutant des Landeschefs, **Oberstleutnant Merizzi**, der bei dem Bombenattentat verwundet wurde, **im Sterben** liege. Infolge Infektion der Wunde sei Starrkrampf eingetreten.

Die Mitschuldigen des Attentats.

Wie der Serajewoer Korrespondent der „Köln. Zeitung" erfährt, wurden in einem späteren Verhör Princips zwei weitere Namen von Mitschuldigen festgestellt, die vorläufig streng geheim gehalten werden. Mithin sind zehn Leute an dem Attentat beteiligt gewesen.

Der Untersuchungsrichter Dr. Pfeifer hat dem Spezialberichterstatter des Pester „Hirlap" gegenüber sich eingehend geäußert. Er sagte u. a. folgendes: Die Untersuchung hat in jedem Zweifel ausschließender Weise festgestellt, daß eine Verschwörung vorliege. Diese wurde von Prinzip und Caprinovic früher geleugnet, ist aber bereits von beiden zugestanden. Ob sie in Serbien gedungen worden sind oder ob sie auf eigene Faust gehandelt haben, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Vielsagend ist allerdings der Umstand, daß man in der Wohnung Princips zwar nicht 2000 Kronen, wie die Blätter meldeten, aber 1000 Kronen gefunden hat, zum größtenteil in Gold. Mit Gold aber pflegt man auf dem Balkan nur ganz bedeutende Dienste zu bezahlen. Die Untersuchung hat festgestellt, daß nicht bloß Caprinovic, sondern auch Princip das 20. Lebensjahr überschritten haben, daß mithin beide mit dem Tode bestraft werden können.

Provinzialnachrichten.

sta **Schönsee**, 3. Juli. (Schulfeste.) Vier Schulen aus Kelpin, Bergheim, Osterbitz und Gruneberg begingen gestern im Drewenzwalde unweit Kaldunek ihr Schulfest.

e **Briesen**, 3. Juli. (Ein heiterer Rechtschreibungsstreit) ist in Piwnitz entbrannt. Ein dortiger Landmann meldete beim Standesamt die Geburt eines Sohnes an, der den Vornamen Ludwig erhalten hat; er verlangte aber, daß dieser Name am Schlusse nicht mit „g", sondern mit „k" geschrieben werde. Als der Standesbeamte diesem Wunsche nicht entsprach, verweigerte der entrüstete Vater die Unterschrift; er will die höchsten Behörden anrufen, um seine neue Rechtschreibung durchzusetzen.

rr **Culm**, 3. Juli. (Verschiedenes.) Mit dem 1. Juli schied Lehrer Friedrich Grapentin nach fast 30jähriger Tätigkeit aus dem Amte. In Culm wirkte er 27 Jahre. Der Magistrat übersandte ihm ein Dankschreiben für seine treue Wirksamkeit; das Kollegium der Knabenschule veranstaltete ihm zu Ehren ein geselliges Beisammensein. — Der Vinzent-Verein veranstaltete am Donnerstag zum Besten der Armen einen Blumentag. Da an dem Tage die hiesige katholische Gemeinde das Fest Maria Heimsuchung begeht, zu dem Tausende von Menschen von auswärts zuströmen, waren die Einnahmen auch reichlich. Abends fand Konzert und Tanz statt. — Heute ertrank beim Baden in der Weichsel der 28jährige Fleischer Rogozinski vor den Augen seines Vaters. Obwohl der Bademeister ihm sofort nachsprang, konnte er nicht gerettet werden.

e **Freystadt**, 3. Juli. (Diebstahl.) Dem Arbeiter Meißner in Spikora bei Bischdorf wurden aus dem Spinde 90 Mark gestohlen. Als Täter kommt ein Mann in Frage, der sich schon mehrere Tage über in der Gegend herumgetrieben hat. Er hat den Diebstahl in der Zeit ausgeführt, wo sich die Familie nach den Ställen begeben hatte. Er hat auch noch ein Paar neue Frauenschuhe mitgenommen.

Danzig, 3. Juli. (Verschiedenes.) Die Frau Kronprinzessin beabsichtigt, Mitte dieses Monats mit ihren Kindern, von denen der älteste Sohn Wilhelm morgen seinen achten Geburtstag begeht, von Zoppot nach Heiligendamm überzusiedeln. — Wegen des Ausbruchs einer Typhusepidemie in Danzig, die sich von dem Stadtviertel Kneipab aus verbreitet und in einigen Tagen 36 Erkrankungen und einen Todesfall gezeitigt hat, wurden heute die öffentlichen Badeanstalten geschlossen. Die Schließung erfolgte nicht, weil das Wasser an sich eine Ansteckungsgefahr bietet, sondern um zu verhüten, daß durch Badende der Typhusbazillus eingeschleppt wird. — Wegen Verkaufs des Wilhelmtheaters, des ältesten und größten Variététheaters in Danzig, schweben augenblicklich mit einem andern Danziger Unternehmer Verhandlungen, die voraussichtlich demnächst zum Abschluß kommen werden. Herr Kommissionsrat Meyer, der langjährige Besitzer,

Ein verlorenes deutsches Kulturgebiet.

IV.

Auch der mächtige Dänenkönig sollte indes die Wandelbarkeit des Glückes und Ruhmes kennen lernen. Bald nach seiner Heimkehr ging die Insel Oesel durch die Empörung der Bewohner verloren. Ein wilder Aufstand des ganzen esthnischen Volkes schwächte die dänische Kriegsmannschaft, ohne daß Ersatz herbeikam. Denn König Waldemar war in die Gefangenschaft des Grafen Heinrich von Schwerin geraten, und überall regten sich die Völker, um das verhaßte dänische Joch abzuschütteln. Als die Kunde von dem Unglück des Königs nach Livland kam, beschloß man auch hier sofort, sich des dänischen Druckes zu entledigen. Man schritt sofort zur neuen Teilung Esthlands. Der Ritterorden erhielt die ganze Landschaft Saccala, der Bischof Hermann das Gebiet Ungannien und der Bischof von Riga die esthländische Strandwyk. Dieser große Wandel der Dinge vollzog sich 1223. Je mehr der Einfluß der Dänen zurückgedrängt wurde, desto mehr hob sich das Selbstgefühl der Deutschen. Noch in dem genannten Jahre erstürmten sie die Feste Dorpat, die dem russischen Fürsten Wiesecka als Ausfalltor gegen die christlichen Lande gedient hatte. Auch sonst waren die Ordenswaffen derart vom Glück begünstigt, daß selbst die russischen Fürsten von Nowgorod und Pleskow um Frieden baten. Nach 40jährigem wilden Ringen konnte Livland 1424 das erste Friedensjahr feiern.

In diesem Jahre erschien in Livland der päpstliche Legat Wilhelm von Modena, um im Auftrage des Papstes in den neuen Pflanzungen des Glaubens alles anzuordnen, was zum Heil der Kirche förderlich sein könnte. Er fand bereits fünf Bistümer vor: Riga, Leal, Semgallen, Dorpat und Reval. Letzteres stand unter dem Erzbischof von Lund, während die vier erstgenannten dem Bischof von Riga unterstellt waren. Die Predigten des Legaten, der die Lande bereiste, trugen viel zur Kräftigung des neuen Glaubens bei. Auch an die diplomatische Kunst des päpstlichen Gesandten wurden erhebliche Anforderungen gestellt. Es galt, die hierarchischen Bestrebungen des Bischofs Albert einzudämmen, der den Orden in das Verhältnis reiner Vasallenschaft bringen wollte. Dem gegenüber erwirkte der Orden 1226 von dem Hohenstaufenkaiser Friedrich II. eine Urkunde, die ihm in seinen Gebieten sämtliche Hoheitsrechte bewilligte und ihn unter den unmittelbaren kaiserlichen Schutz stellte. — Noch während der Anwesenheit des Legaten wurde 1227 auf der widerspenstigen Insel Oesel das Heidentum ausgerottet. Während Wilhelm von Modena aus Gotland bedeutende Streitkräfte herbeiführte, zogen von der anderen Seite Meister Volquin und der Bischof von Riga mit einem 20 000 Mann starken, aus Deutschen, Letten, Liven und Esthen zusammengesetzten Heere herbei. Nachdem nach heftigen Kämpfen die Burg Mona erstürmt war, ergaben sich die Bewohner, und Tharapilla, der mächtige Gott der Oeseler, wurde ins Meer versenkt. In diesem Kampfe hatten sich als Anführer der deutschen Pilgerscharen der Graf von Arnstein am Harz und Herzog Barnim von Pommern ganz besonders hervorgetan. Dies Waffenglück der Deutschen erregte den Neid der Dänen. Da sie durch einen falschen päpstlichen Legaten den Namen des heiligen Vaters gemißbraucht hatten, so forderte der erzürnte Gregor IX. den Orden auf, die Dänen gänzlich aus Esthland zu vertreiben. Die durch den Druck dänischer Abgaben erbitterten Esthen stellten sich freudig unter das Banner des Meisters. Der Hauptwaffenplatz der Dänen, Reval, ging verloren, und alles, was dänische Waffen trug, wurde aus dem Lande vertrieben. Der deutsche Kaiser erteilte dem Orden einen Schenkungsbrief über die neugewonnenen Länder. Diese Schmach wollte Waldemar blutig rächen und rüstete ein furchtbares Heer aus. Da ihn aber entstandene Unruhen nach Holstein riefen, so ging der drohende Sturm zunächst an dem Orden vorüber. Dagegen gab es wieder blutige Kämpfe mit den russischen Fürsten von Jaroslaw und Nowgorod. Noch gefährlicher erwiesen sich die Litauer, bei denen der junge Fürst Uten zur Herrschaft gelangt war. Zwar brachte ihnen der ritterliche Meister eine Niederlage bei, daß mehrere Tausende das Schlachtfeld bedeckten, doch war ihnen die Lust zu neuen Raubzügen damit nicht genommen.

Trotz seines unleugbaren Waffenglückes schaute Meister Volquin trübe in die Zukunft. Die unaufhörlichen Kämpfe lichteten die Reihen seiner Krieger. Immer spärlicher floß der Zustrom der Pilger aus Deutschland, die den bequemeren und kürzeren Weg nach Preußen, wo ihnen dieselben Vorteile winkten, vorzogen. Vor allem mußte sich der Meister sagen, daß die Frucht seiner Siege, der Preis für die Mühen und Opfer, die im wesentlichen der Orden brachte, weniger ihm, sondern anderen in den Schoß fielen. Alles dies hatte in dem Meister, gleich nachdem die deutschen Ritter ihr Werk an der Weichsel begonnen hatten, den Gedanken an eine Verschmelzung beider Orden angeregt. Bei dem Einfluß, den der Hochmeister Hermann von Salza bei den Großen dieser Erde hatte, bei den Vorrechten, die Kaiser und Papst dem deutschen Orden besonders der hohen Geistlichkeit gegenüber gewährt hatten, konnte die Anlehnung an den fest eingewurzelten Stamm dieses Ordens den Schwertbrüdern auf ihrem vorgeschobenen Posten nur Vorteile bringen.

Für Hermann von Salza konnte der Plan, in die mißlichen Verhältnisse Livlands einzutreten, im Interesse seiner Ordensbrüder nichts Verlockendes haben, wenngleich er selbst, der nur den höheren, allgemeinen Zweck ins Auge faßte, diesem Wunsche nicht abgeneigt war. Bischof Albert von Riga, der die Verschmelzung wahrscheinlich mit allen Mitteln zu verhindern gesucht hatte, starb 1229. Die Neubesetzung des bischöflichen Stuhles verursachte einen längeren Streit. Das Erzbistum Bremen pochte auf sein altes Recht, die drei Bischöfe Livlands ernennen zu dürfen, und präsentierte den Scholastikus des Stifts zu Bremen, der auch Albert hieß, zum Bischof von Riga. Das Kapitel zu Riga, das sich auf päpstliche Bewilligungen berief, wählte dagegen den Stiftsherrn Nikolaus von Magdeburg. Diesen Zeitpunkt benutzte Meister Volquin, um einige Ordensritter nach Italien zu senden, die Hermann von Salza den Plan vorlegten. Diesem kam die Sache zurzeit ungelegen. Er war erst eben aus dem Morgenlande zurückgekehrt und gerade mit der Schlichtung des Streites zwischen Kaiser und Papst beschäftigt. Jüngst hatte er einen schwachen Zweig seines Ordens nach dem Culmerlande verpflanzt. Die Verbindung beider Orden konnte Preußen und Litauer zu gemeinsamem Kampfe aufreizen. Außerordentlich schwierig war auch die esthnische Frage. Hermann von Salza hatte Waldemar während seiner Schweriner Gefangenschaft besucht und war ihm innerlich nähergetreten, hatte auch wesentlich zu seiner Befreiung beigetragen. Dazu kam, daß der Papst den Wünschen des Dänenkönigs, der ihm ein treuer Verbündeter im Kampfe gegen den Kaiser war, in weitgehender Weise entgegenkam. Dies alles bestimmte Hermann von Salza, auf den Vorschlag vorerst nicht einzugehen; doch nahm er den Gesandten nicht alle Hoffnung auf eine spätere Ausführung des gehegten Wunsches. Die Sache schien auch zunächst weniger dringlich. Die streitige Bischofswahl in Riga wurde durch den Papst dahin entschieden, daß der vom Kapitel erkorene Nikolaus von Magdeburg den bischöflichen Stuhl einnahm, dem Erzbischof von Bremen sein vermeintliches

fordert für das Theater 290 000 Mark. — Danzig zählte am 1. Juni 195 852 Einwohner.

r **Argenau**, 3. Juli. (Stadtverordnetensitzung. Bezirkslehrerkonferenz.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der neugewählte Magistratsschöffe, Buchbindermeister Karow, durch den Bürgermeister in sein Amt eingeführt. Die beiden ausscheidenden Magistratsschöffen, Dampfmühlenbesitzer Hirsch und Tischlermeister Krahn, wurden auf 6 Jahre wiedergewählt. Für das Schulfest der Volksschule wurden 100 Mark bewilligt. Der vom Magistrat aufgestellte neue Etat der städtischen höheren Knaben- und Mädchenschule, der in Einnahme und Ausgabe mit 10 600 Mark abschließt, wurde für die Jahre 1914—17 genehmigt. Als neuen Leiter hat der Magistrat mit Genehmigung der königlichen Regierung ab 1. August den Oberlehrer Dr. Schulz aus Kiel angestellt. — Eine Bezirkslehrerkonferenz, an der über 30 Lehrer aus der Stadt und Umgegend teilnahmen, wurde hier unter Vorsitz des Schulrats Storz-Hohensalza abgehalten. Lehrer Kurske-Waldesruh hielt mit der ersten Knabenklasse eine Lektion über „Arbeiterversicherung". Lehrer Meyer-Wielowies hielt einen Vortrag über „Die Pflege des Heimatschutzes in der Schule". Der Leiter des meteorologischen Instituts in Bromberg Dr. Treibitsch sprach in anschaulicher Weise über den Wetterdienst und begleitete seine Ausführungen mit einigen Experimenten und Aufzeichnungen auf der Wetterkarte.

Hohensalza, 3. Juli. (Zuckerfabrik Kruschwitz.) Wie die Verwaltung auf Anfrage bestätigt, kann für das Ende Juni abgelaufene Geschäftsjahr mit einer nur geringen Dividende (i. V. 16 Prozent) gerechnet werden. Ob es erforderlich sei, den Dividendenergänzungsfonds heranzuziehen, lasse sich noch nicht sagen, ebenso wenig wie die Höhe der voraussichtlich in Vorschlag gebrachten Dividende sich noch nicht ziffernmäßig angeben läßt.

g **Gnesen**, 3. Juli. (Verschiedenes.) Der Streik der Ziegeleiarbeiter dauert weiter fort; die Arbeitgeber sind bereit, verschiedene Forderungen der Ausständigen anzuerkennen, sie weigern sich aber, den Tarif zu unterschreiben. — Die Fürsorgeerziehungsanstalt Antoniewo ist ihrem Zweck übergeben worden. Zu der feierlichen Übergabe hatten sich u. a. eingefunden Geheimer Oberregierungsrat Schloßer als Vertreter des Ministers des Innern, ferner Oberregierungsrat Naumann-Posen, Landrat Dürr und Landeshauptmann a. D. von Dziembowski. Die Anstalt gewährt 120 Zöglingen Aufnahme; die Bau- und Grunderwerbskosten, zu der Anstalt gehören gegen 800 Morgen Acker und Wald, belaufen sich auf ¾ Million Mark. — Die 175 Morgen große Ackerwirtschaft des Landwirts Krygier in Poslugowko bei Elsenau ging in den Besitz der Ansiedlungskommission über.

§ **Posen**, 3. Juli. (Als Provinzialschulrat) nach Danzig berufen wurde der Direktor der königlichen Luisenstiftung in Posen, Dr. Gall.

e **Straschewo**, 3. Juli. (Tod auf den Eisenbahnschienen.) Ein Schulknabe von hier, der beim Ziegenhüten in der Nähe des Bahngleises eingeschlafen war, wurde von dem ankommenden Zuge so schwer am Kopfe verletzt, daß er nach wenigen Augenblicken verstarb.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. Juli. 1913 Sieg der Serben über die Bulgaren bei Krivolac. 1912 Besuch von Windhuk durch den Staatssekretär Dr. Solf. 1911 † Königin-Witwe Maria Pia von Portugal. 1909 Eröffnung der Endstrecke der neuen Tauernbahn durch Kaiser Franz Josef. 1908 † Jonas Lie, hervorragender norwegischer Romanschriftsteller. 1904 † F. Czorda, ungarischer Staatssekretär. 1903 † Major J. Schreiber, bekannter Militärschriftsteller. 1901 Eintreffen einer marokkanischen Gesandtschaft in Berlin. 1897 † Frau Marie Potpeschnigg, die einzige Tochter des Dichters Karl von Holtei. 1884 Besitzergreifung von Togoland durch Deutschland. 1849 Niederlage der Schleswig-Holsteiner bei Fredericia. 1841 * Fürstin Marie zu Wied. 1809 Beginn der zweitägigen Schlacht bei Wagram. 1796 Sieg der Franzosen über die Österreicher bei Kuppenheim. 1745 * Karl Kortum, der Verfasser der Jobsiade.

6. Juli. 1913 Abberufung des serbischen Gesandten aus Sofia. — Besetzung von Doiran durch die Griechen. 1912 Beginn der olympischen Spiele zu Stockholm. — † Fürst Karl zu Carolath-Beuthen. 1911 † Großfürstin Alexandra Josiphowna von Rußland. 1910 † Professor Hubert Salentin, bekannter Genremaler. 1909 Verabschiedung des Reichskanzlers Fürsten von Bülow. 1908 † Generalfeldmarschall Freiherr von Loe. 1906 † General Jakob Meckel, Reorganisator des japanischen Heeres. 1901 † Fürst Chlodwig zu Hohenlohe, ehemaliger Reichskanzler. 1897 † Henri Meilhac, bekannter französischer Bühnenschriftsteller. 1872 * Prinzeß Maria von Bayern, Gemahlin des Erbprinzen Ferdinand von Bourbon. 1832 * Kaiser Maximilian von Mexiko. 1646 * Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz, eines der größten Universalgenies. 1553 † König Eduard VI. von England.

Thorn, 4. Juli 1914.

— (Ansichtssendungen.) Mitunter kommt ein Privatmann in die Lage, daß ihm von Geschäftsleuten irgendwelche Waren (Bücher, Zigarren, ja sogar Lotterielose) ohne Bestellung ins Haus geschickt werden, in der Hoffnung, eine solche Ansichtssendung werde den Empfänger veranlassen, die Ware zu behalten, zu bezahlen, ja vielleicht sogar noch weitere Bestellungen zu machen. Für den Empfänger sind dergleichen unerbetene Zusendungen meist noch lästig; wissen doch die meisten nicht, wie sie sich nun zu verhalten haben, wenn sie auf die Kaufofferte nicht eingehen wollen. Kann man die Sache behalten oder muß man die Sache zurücksenden und wie steht es mit der Bezahlung? Darf man die Sache, um sich ihrer zu entledigen, wegwerfen oder verschenken? Alle diese Fragen werden den nicht rechtskundigen Empfänger beunruhigen. Eine Rechtsvorschrift, daß, wenn der Empfänger einer unbestellten Ware dieselbe angenommen hat, sich aber im übrigen um dieselbe nicht kümmert, aus seinem Stillschweigen gefolgert werden müsse, er wolle die Ware behalten, habe sie also auch zu bezahlen, existiert nicht. Der Empfänger solcher Ware hat nicht die Pflicht, dem Absender zu antworten oder gar die Ware zurückzuschicken, selbst unfrankiert nicht. Sollte der Absender, wie es mitunter vorkommt, aus dem Schweigen des Empfängers den Schluß ziehen, daß die Ware nun zu behalten und zu bezahlen sei, so ist dies seinerseits eine willkürliche und vom Gesetz keineswegs gutgeheißene Annahme. Selbst, wenn man also nach einiger Zeit vom Absender eine Rechnung erhält, braucht man ihm nicht zu antworten, daß man die Ware nicht bezahlen wolle. Die einzige Pflicht, die das Gesetz in solchem Falle auferlegt, ist die Pflicht der Aufbewahrung, und schon diese kann für jemand, der öfter dergleichen unerbetene Zusendungen erhält, lästig genug werden, zumal wenn es an Platz mangelt. Aus der Pflicht der Aufbewahrung folgt aber auch, daß man eine gewisse Sorgfalt dabei beobachten und jedenfalls mutwillig nichts tun oder von anderen (Kindern, Tieren usw.) tun lassen darf, was die Ware beschädigt, zerstört und dem Eigentümer Schaden zufügt. Dafür wäre man allerdings haftbar. Es ergibt sich mithin hieraus, daß man nicht die Sachen wegwerfen, verschenken, vernichten oder vernichten lassen darf, falls man nicht für sich die Pflicht der Bezahlung heraufbeschwören will. Im übrigen kann man aber ruhig abwarten, bis sich der Absender die Ware wieder abholt. Eine Frist ist hierfür gesetzlich ebenfalls nicht bestimmt. Wird die übersendete Sache im Laufe der Zeit in der Wohnung verlegt oder kommt sie sonstwie abhanden, ohne daß man eine Schuld daran hat, so braucht man für den Verlust nicht aufkommen. rg.

§ **Aus Russisch-Polen**, 3. Juli. (Verschiedenes.) Die anhaltende ungewöhnliche Trockenheit begünstigt nicht nur die Ausbreitung von Bränden, die leider an der Tagesordnung stehen, sie weckt auch Besorgnisse für die Ernte. Es ist die höchste Zeit, daß Regen niedergeht. — Die Auswanderung der Juden dauert an. Die meisten wenden sich nach Amerika, ein kleiner Teil geht nach Palästina. — Eine Delegation des Warschauer Gerichtshofes wird im Oktober in Lodz gegen eine große Zahl Mitglieder der „Revolutionären Rächer", d. h. einer Anarchistengruppe, verhandeln. Der Prozeß wird etwa einen Monat dauern.

Thorner Lokalplauderei.

Das furchtbare **Attentat in Serajewo** bewegt noch immer die Gemüter aufs tiefste, gleichviel, ob man nur die rein menschliche Seite, das rührende Schicksal einer bis dahin so glücklichen Familie, oder mehr die politischen Folgen im Auge hat, die erst später hervortreten werden. Es kann nicht überraschen, daß die abergläubische Welt dabei auch auf die Weissagungen der Madame de Thebes zurückkommt und in diesen die Voraussage des schrecklichen Endes des österreichischen Thronfolgers durch Mörderhand erblickt. Das trifft selbstverständlich nicht zu, auch wenn man davon absehen will, daß die Prophezeiung für November 1913, nicht für Juni 1914 galt. Die Weissagung lautete: „Österreich, das 1913 in eine neue Ära tritt, wird seinen großen Anteil an der Zerrissenheit haben. Der, der zu herrschen glaubt, wird nicht herrschen, und ein junger Mann, der nicht herrschen dürfte, wird herrschen." Das bedeutet nur, daß der Thronfolger, den vom Dreibund abwendig zu machen vergeblich von der englischen und wohl auch französischen Diplomatie versucht wurde, jeden Einfluß verlieren werde. Die moderne Pythia von Theben, hinter der ein französischer Politiker steckt, ging, wie früher einmal ausgeführt, von der Annahme aus, daß im Jahre 1913 der Weltkrieg ausbrechen und voraussichtlich für den Dreibund unglücklich enden werde. Die Weissagungen waren daher teils Gedanken über die Neugestaltung der europäischen Karte, teils aber auch versteckte Drohungen für die Alliierten Deutschlands: wie dem König von Italien prophezeit wurde, daß er den Thron verlieren würde, wenn er dem Dreibund treu bliebe, so wurde auch eine Warnung an den österreichischen Thronfolger gerichtet. Eine weitere Bedeutung haben die auf den Aberglauben spekulierenden „Prophezeiungen" des französischen Politikers nicht.

In der Metropole des Ermlandes, Allenstein, hat letzten Sonnabend und Sonntag die diesjährige **Haupttagung des Ostmarkenvereins** stattgefunden. Wie aus den geschäftlichen Verhandlungen hervorging, ist Allenstein als Versammlungsort gewählt worden, um der Meinung, als sei Ostpreußen nicht vom Polentum bedroht, entgegenzutreten. Gerade das Gebiet des Ermlandes hält man für sehr bedroht. Der fremde Besucher, besonders wenn er von Posen oder Südwestpreußen kommt, verspürt freilich wenig hiervon, und bei einem Gang durch die freundlichen Straßen Allensteins dringt recht selten ein polnischer Laut ans Ohr. Es war übrigens das erste Mal, daß die Hauptversammlung in Abwesenheit des Leiters des Ostmarkenvereins, Herrn von Tiedemann-Seeheim, des letzten noch lebenden Mitbegründers, stattfand. Krankheit hatte ihn an das Gestade der Nordsee geführt, um dort Erholung zu suchen und neue Kräfte zu sammeln. Was die Verhandlungen selbst betrifft, so standen sie nicht gerade im Zeichen eines zuversichtlichen Optimismus. Schon den Jahresbericht durchzog deutliche Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Ostmarkenpolitik, und in den beiden Hauptreferaten wurde sowohl das Grundteilungsgesetz kritisiert und eine Erweiterung, besonders hinsichtlich des Vorkaufsrechts des Staates, für notwendig erachtet, als auch der Rückgang des Deutschtums in den Städten lebhaft beklagt. Nur durch eine kräftige Förderung des Ansiedelungswerkes auf dem Lande könnten die Städte gestärkt werden. Die Sorgen des Sonnabends werden aber den Versammlungsteilnehmern am Sonntag bei der kraftvollen Kundgebung ostmärkischen Deutschtums verflogen sein und einem Gefühl der Befriedigung und innerlichen Gehobenseins Platz gemacht haben, das jeden erfüllen mußte, der Zeuge war, wie die Tausende im Festzuge die Straßen durchschritten, vom alten Kriegsveteran, der einst für sein deutsches Vaterland gerungen hat, bis zu den frischfröhlichen Turnern und Wandervögeln herab. Den stärksten Eindruck erhielt man wohl auf dem Festplatze Jakobsberg, wo Schulrat Sakobieski-Berlin den Versammelten ein Hohelied deutschen Wesens sang. Es ist interessant, zu beobachten, wie die Massenpsychose da in Erscheinung tritt, wo warm vaterländische Gedanken kraftvoll und rhetorisch wirkungsvoll zum Ausdruck gebracht werden. Es war wie ein Aufleuchten vieler tausend Augen, als ob ein unsichtbares Band von Herz zu Herzen sich schlang, als der Festredner vom heiligen, stolzen, großen Vaterlande sprach, dem ein jeder Treue schwören sollte bis zum letzten Atemzuge. Und nachdem die Worte verklungen waren, da gab es ein tausendstimmiges Bravo und Händeklatschen, und, ohne erst ein Kommando abzuwarten, sangen die Massen „Deutschland, Deutschland über alles". Einer reißt bei solchen Anlässen im Taumel der Begeisterung den anderen, auch den Lauen und Indifferenten, mit fort, und so bleibt schließlich auch bei letzterem etwas von dem hängen, was eigentlich bei jedem Deutschen als selbstverständlich vorausgesetzt werden müßte: Gefühl und Zuneigung für Volk und Vaterland. So betrachtet, haben Massenumzüge und -kundgebungen ihr Gutes. Und auch die Allensteiner Veranstaltung, die in ihrer Großzügigkeit und ihrem schönen Verlauf zugleich Zeugnis von dem raschen Aufleben und Blühen der Stadt ablegte, war in diesem Sinne mit Recht das, was sie sein sollte: ein deutscher Tag!

50 Jahre vollendeten sich in dieser Woche, seit die C. Dombrowskische Buchdruckerei den Druck und Verlag des **„Thorner Kreisblattes"** übernahm, welches Organ der Thorner Landkreisbehörde jetzt 80 Jahre besteht: am 2. Juli 1864 verließ die erste Nummer des von da ab zweimal wöchentlich ausgegebenen Blattes die Druckerei der Firma, damals Gerechtestraße Nr. 92, für die dann die Herstellung dieser Drucksache in den folgenden wechselvollen Jahren den festen Besitzstand, als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht, bildete. Wenn man den ersten Band des „Thorner Kreisblattes", den Jahrgang 1864, aufschlägt, so öffnet sich der Blick zwar nicht auf eine so fremdartige Welt, wie sie uns aus dem Jahrgang 1764 der „Thornischen Nachrichten" entgegentritt; aber immerhin ist der Abstand zwischen der damaligen Zeit mit ihren noch vielfach idyllischen Verhältnissen und dem heutigen Kulturstande Thorns noch recht groß. Die Stadt Thorn zählte damals 13 424 Einwohner, soviel wie heute Mocker hat, die Stadt Culmsee 2280, das Kämmereidorf Mocker 1278, die Marktflecken Schönsee, das noch zum Kreise Thorn gehörte, 1022, und Podgorz 779, die Ortschaften Rentschkau 794, Leibitsch 713, Siemon 647, Plywaczewo 570, Gramtschen 550, Lonzyn 545, Zlotterie 541, Gurske 419; und Thorn gehörte selbstverständlich noch dem Landkreise an, den damals Herr Landrat Steinmann verwaltete, der sich in der Nr. 51 vom 21. September beehrt, die „glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau Clara geb. Freiin von Wertheim von einem gesunden Mädchen" anzuzeigen — wie in der nächsten Nummer dem Verleger, Herrn Carl Dombrowski, die traurige Pflicht oblag, den plötzlichen Tod seines 75jährigen Vaters infolge eines Blutsturzes in Wronie (Fronau) bei Briesen, wo er lange Jahre als Lehrer und Landwirt tätig gewesen, anzuzeigen. Das politische „Thorner Wochenblatt" im Lambeckschen Verlage erschien damals nur erst dreimal wöchentlich. Der ganze Eisenbahnverkehr beschränkte sich auf je drei Züge von und nach Bromberg, morgens, mittags und abends, und zwei Züge nach Warschau, die um 8 Uhr vormittags (Kurierzug) und 1.12 mittags von Thorn abgingen. Umso häufiger zeigten lustige Posthornklänge des „Schwagers" an, daß die Postkutsche von Graudenz, Culm, Culmsee, Gnesen, Trzemeszno (Tremessen), Strasburg oder Leibitsch zurückgekehrt war. Direkte Steuern wurden erhoben: die Grundsteuer, die für den ganzen Kreis 29 500 Taler brachte, — Gebäudesteuer wurde erst seit 1865 erhoben anstelle der alten Rauchfangsteuer —, die Gewerbesteuer, in Thorn 8051 Taler, in den übrigen Ortschaften des Kreises 3348 Taler, die Klassensteuer, die 25 300 Taler, d. i. 15 Silbergroschen auf den Kopf der Bevölkerung, und die klassifizierte Einkommensteuer, die 11 778 Taler brachte; die Stadt Thorn zahlte indessen nur die Grund- und Gebäudesteuer und die Gewerbesteuer, da an die Stelle der Klassensteuer die Mahl- und Schlachtsteuer trat, die 22 515 Taler, auf den Kopf 1 Taler 25 Silbergroschen, ergab. Klagen und Reklamationen gab es aber damals so gut wie heute, wo der Haushaltsplan des Landkreises allein auf 612 812 Mark (gegen 28 018 Taler = 84 054 Mark des alten, größeren Kreises im Jahre 1864), der des Stadtkreises Thorn auf 3½ Millionen (gegen 73 337 Taler = 220 011 Mark, ohne Mocker, im Jahre 1864) sich beziffert. Preise und Einkommen waren natürlich dem entsprechend. Unter den Bekanntmachungen findet sich das Angebot eines Rittergutes von 3033 Morgen, einschließlich eines fischreichen Sees von 1600 Morgen, 5 Meilen von Danzig gelegen, mit fast neuen Gebäuden und einem lebenden Inventar von 18 Pferden, 10 Ochsen, 12 Kühen, 11 Stück Jungvieh, 400 Schafen und 30 Schweinen, mit 10 Taler barem Gefälle zum Kaufpreis von 40 000 Talern, bei Anzahlung von 10—15 000 Talern; an steuerlichen Abgaben waren jährlich nur zu zahlen 20 Taler. Als Normaleinkommen eines Arztes galt die Summe von 650 Talern, ebensoviel das eines Handwerksmeisters, der sein Gewerbe fabrikmäßig betrieb; und man mußte schon ein viel in Anspruch genommener Arzt im Kreise sein, um eine Stufe höher, auf 800 Taler, eingeschätzt zu werden. Einen Zahnarzt gab es in Thorn noch nicht; von Zeit zu Zeit erschien der Zahnarzt Vogel aus Berlin, um im Hotel „de Sanssouci" (jetzt Hauptpostamt) Sprechstunden abzuhalten. Heute haben wir in Thorn sieben Zahnärzte und etwa zehn Zahntechniker. Die Nationalitätenfrage zeigte damals selbst in unserem Grenzgebiete nicht die heutige Schärfe; nicht nur der Getreidehändler Karl Bock zeigt im „Kreisblatt" die Verlegung seines Kontors nach Brückenstraße 18, sondern auch der Gymnasialdirektor Günther in Inowrazlaw (Hohensalza) den Beginn des Wintersemesters in deutscher und polnischer Sprache an, mit dem Bemerken, „daß in die Sexta jetzt nur noch Schüler aufgenommen werden können, die bereits einige Kenntnisse im Lateinischen besitzen". Die Firmen, die im „Kreisblatt" inserieren, sind heute meist verschwunden; doch bestehen von diesen noch jetzt Dammann u. Kordes, Carl Mallon, Justus Wallis, C. Petersilge und C. Kleemann. Auch ein historisches Dokument findet sich in diesem Jahrgang des „Kreisblattes": der Armeebefehl König Wilhelms vom 7. Dezember 1864. Es heißt darin

---

Recht entzogen wurde. Erfreulicher noch war die freiwillige Unterwerfung der Kuren unter den Bischof von Riga und den Orden, wenn auch der Beweggrund nicht religiöse Überzeugung, sondern die Furcht vor der Herrschaft der Dänen war.

Das Jahr 1234 brachte jedoch schon wieder neue Gefahren für den Orden. Sowohl die russischen Fürsten als auch die Litauer erneuerten ihre Raubzüge. Ein Zuzug von Pilgern war seit mehreren Jahren nicht mehr erfolgt, da König Waldemar mit den Lübeckern im Kriege lag und ihren Hafen durch versenkte Schiffe gesperrt hatte. Dem Befehl des Papstes, solchen Frevel an der Sache der Kirche aufzugeben, kam der König nach, und es kamen wieder vereinzelte Pilgerscharen nach Livland. Doch der Legat Wilhelm von Modena, der nochmals hierher gesandt war, überzeugte sich von der Unzulänglichkeit dieser Hilfe und befürwortete nun die Verschmelzung beider Orden.

Als Volquin 1235 von der Anwesenheit des Hochmeisters in Deutschland hörte, sandte er Botschaft an ihn und ließ sein Gesuch erneuern. Die Verhältnisse waren dem Plane erheblich günstiger. Die Russen waren durch einen Einfall der Tartaren vollauf beschäftigt. Waldemars Macht war durch den Abfall der deutschen Länder geschwächt, seine Flotte im letzten Kriege mit Lübeck so gut wie vernichtet. Er durfte daher zu einem Ausgleich seiner Rechte auf Esthland unschwer zu bewegen sein. In Preußen waren die Ritter bereits bis zum Frischen Haff vorgedrungen, sodaß an dem Siege über Preußen kaum noch zu zweifeln war. Dies erwägend, beschloß Hermann, dem Gedanken des Meisters Volquin näherzutreten. Bei der ihm eigenen Vorsicht wünschte er sich erst über die Verhältnisse in Livland genauer zu unterrichten. Er sandte daher noch in demselben Jahre seinen Verwandten, den klugen Komtur von Altenburg, Ehrenfried von Neuenburg, und den edlen Komtur von Nägelstädt, Arnold von Dorf, nach Livland. Doch was diese dort bei längerem Aufenthalte sahen, war nicht geeignet, sie dem Vorschlage günstig zu stimmen, sodaß sie nach ihrer Rückkehr auf einem zu Marburg abgehaltenen Generalkapitel von der Verschmelzung durchaus abrieten. Da man aber in so wichtiger Sache ohne Wissen und Willen des Meisters keine Entscheidung treffen wollte, so wurden einige deutsche Ritter zusammen mit einigen Schwertbrüdern zu ihm nach Italien geschickt. Er befand sich gerade beim Kaiser auf einem Kriegszuge gegen den Herzog Friedrich von Östreich und nahm sie, als er sich dann im kaiserlichen Auftrage zum Papste begab, mit dorthin, um die Sache an entscheidender Stelle zum endgiltigen Austrage zu bringen. Da hier auch Gesandte des Dänenkönigs erschienen waren, die die Verschmelzung zu hintertreiben suchten, so verzögerte sich die Verhandlung von Woche zu Woche, bis eine niederschmetternde Nachricht eintraf, die allen Bedenken ein Ende machte.

Der päpstliche Legat Wilhelm von Modena hatte in Deutschland nicht unbedeutende Pilgerscharen zusammengebracht, die unter Führung des Grafen von Dannenberg und des tapferen Ritters Dietrich von Haseldorf zum Kampfe für den Glauben nach Livland zogen. Da auch Meister Volquin seine Streikräfte zusammengezogen hatte, so glaubte er sich stark genug, einen Vernichtungszug gegen die raubsüchtigen Litauer wagen zu dürfen. Unter großen Gefahren und Beschwerden war das Heer tief in das unwirtliche Land eingedrungen, ohne auf den Feind zu stoßen. Da, am Mauritiustage, den 22. September 1236, stieß es bei Bauske auf ein gewaltiges Heer der Litauer und Semgallen. Angesichts des rohen Volkes entsank vielen sonst unerschrockenen christlichen Streitern der Mut. Da belebte der Meister ihre Zuversicht mit den Worten: „Nun ist es Zeit zum Kampfe, unsere Ehre heischt ihn; wir schlagen sie nieder, und friedlich kehren wir dann heim!" Mit dem Rufe: „Hilf uns, heiliger Mauritius!" begannen die Christen den Kampf. Stundenlang wurde auf beiden Seiten mit äußerster Tapferkeit gekämpft. Da ermattete die Kraft der Christen. Doch der Meister, der so oft den Sieg an seine Fahnen geheftet, sammelte nochmals die Schar seiner Brüder und stürzte mitten unter die Feinde. Er und 48 Ritter fielen unter den Keulen der Heiden. Da auch die beiden deutschen Heerführer gefallen waren, ergoß sich das ganze christliche Heer in allgemeine Flucht. Die siegestrunkenen Heiden setzten ihnen nach und streckten Tausende ohne Schonung nieder. Als die wenigen Flüchtlinge ohne Führer heimkehrten, da war es jedem klar, daß ohne Hilfe die junge christliche Kirche in Livland verloren sei. Der Ordensbruder Gerlach Rothe brachte die Unglückskunde nach Italien. Nun galt es zu eilen, wollte man nicht alles Errungene aufs Spiel setzen. Selbst Preußen mußte als gefährdet gelten. Hermann von Salza erklärte daher, daß er sich jedem Schiedsspruch des Papstes inbezug auf Esthland unterwerfe, worauf die Verschmelzung vom Papste bestätigt wurde. Diese kam in einem feierlichen Akte zum Ausdruck. In Gegenwart des Patriarchen von Antiochien, des Erzbischofs von Bari, des päpstlichen Marschalls Konrad von Straßburg, sowie eines Deutschritters und eines Johanniters mußten die beiden Schwertritter vor dem Stuhle des Papstes niederknien. Dieser vergab ihnen alle Sünden, sprach sie von dem Eide und der Regel ihres Ordens los, ermahnte sie zur Tapferkeit für den Glauben und segnete sie in den deutschen Orden ein. Darauf legten sie ihren Rittermantel mit dem Schwerte ab und empfingen das schwarzbekreuzte deutsche Ordenskleid. Jenes fiel nach üblicher Sitte dem Kämmerling des Papstes zu.

So war die Verbindung beider Orden vollzogen, ein wichtiger Akt für die Schicksale der Länder, die nunmehr auf Jahrhunderte unter der Herrschaft des Ordens standen, in ihm ihre Rettung und bald auch neues Gedeihen und neue Blüte fanden. Doch ein bitterer Schmerz blieb den Schwertbrüdern nicht erspart. Erst nach ihrer Umkleidung erfuhren die neugeweihten Ritter, daß der Papst die Burg Reval bereits dem Könige von Dänemark zugesprochen habe, dieser jedoch die vom Orden zur Vertreibung der Heiden aufgewandten Kosten ersetzen wolle. Voll Unwillen schlug Gerlach Rothe an die Brust und rief dem Deutschritter Hartmann von Heldrungen die Worte entgegen: „Wäre es nicht geschehen, es geschähe nun und nimmermehr, das sage ich, fürwahr!" Auch in Livland war die Entrüstung der Brüder groß, doch ihr Widerspruch verhallte vergebens.

u. a.: „Der glorreiche Krieg gegen Dänemark ist beendigt . . . Ihr Soldaten Meines Heeres, die Ihr bevorzugt waret, die Thaten des letzten Krieges zu vollbringen, habet" — nach einem halben Jahrhundert des Friedens — „den preußischen Waffenruhm erneut. Die Tage von Düppel und Alsen sind durch Euren Heldenmuth auf ewige Zeiten in der Kriegsgeschichte verzeichnet. Meine neubegründete Flotte hat sich den Landtruppen würdigst angeschlossen und zählte in Ihrem Erstkampfe nicht die Zahl der feindlichen Schiffe . . . Der Segen der Vorsehung hat auf Euch geruhet, weil Ihr gottesfürchtig, pflichttreu, gehorsam und tapfer waret. Aber auch die anderen Theile Meines Heeres haben sich — in schwerem Dienst zum Schutz der östlichen Grenzen gegen den andringenden Aufruhr wie durch unverdrossene Übung zur Kriegsbereitschaft — Meine Zufriedenheit erworben . . . Somit hat sich die neue Organisation, welche Ich der Armee gegeben habe, glänzend bewährt . . . In Meinem, in des Vaterlandes Namen spreche Ich Euch allen Meine Anerkennung aus. Gott walte ferner gnädig über Preußen."

In dieser Woche hatte seinen großen Tag der — Flissak. In Erz — memoria perennius — gebildet, umrahmt von den Mauern des ehrwürdigen Rathauses, gefeiert, bewundert und zu einem Wahrzeichen der alten Hansastadt erhoben: die Ehre hat sich der arme russische Flößer wohl nicht träumen lassen. Und fast die ganze Woche hindurch bildete der **Flissakenbrunnen** den Gesprächsstoff, wobei wir leider eins vermißt, die Anerkennung und Dankbarkeit für das kostbare Geschenk, welches Männer von schönem Gemeinsinn der Stadt gemacht haben. Daß ein Flissakenbrunnen an sich für Thorn wohlberechtigt und in der Ausführung durch Bildhauer Wolff wohlgelungen ist, wird wohl ziemlich allgemein anerkannt. Wie gern weilte der Blick auf dem Rembrandtschen Bilde, wenn in der Abenddämmerung auf den Traften im Weichselstrom das Herdfeuer flackerte und mit grellem Schein die dunkeln Gestalten der abkochenden Flößer beleuchtete! Wie gern lauschte man am Ufer, wenn nach der Mahlzeit die Töne einer Fidel von den Traften herüberdrangen! Und gern auch begegnete man den originellen, uns so bekannten Typen auf dem Marktplatz, wo sie auf den Stufen des Coppernikusdenkmals rasteten und lungerten, nachdem sie ihre Einkäufe besorgt. Die Figur des Flissaken gehörte zu den charakteristischen Zügen des Thorner Lebens, und es kann nur als ein glücklicher Gedanke bezeichnet werden, daß diese Figur jetzt, wo sie im Verschwinden begriffen ist, in einem Brunnen festgehalten und verewigt worden ist. Thorn hat damit ein Monument erhalten, das für die Weichselstadt charakteristisch ist, das ihr keine andere Stadt nachmachen könnte. Und wenn der „Thorner Flissakenbrunnen" auch in der Welt nicht so bekannt und berühmt werden wird, wie ähnlich absonderliche Werke anderer Städte, so wird er doch, in Verbindung mit dem alten Rathaus, auf alle fremden Besucher einen bleibenden Eindruck machen. Ist aber der Flissak in der Brunnenfigur lebenswahr verewigt? Die „Gazeta Torunska" glaubt diese Frage verneinen zu müssen. „O armer Flissak," schreibt das Blatt, „wie hat man dich verändert! Wo ist dein langes Hemd, wo sind deine Sandalen? Man hat dich barfüßig und ohne Hemd aufgestellt. Und was sagen wir Polen dazu? Das ist nicht unser Bruder, das ist kein polnischer Flissak, das ist ein deutscher Hirt, der die Schafe auf die Weide treibt." Diesem Urteil wird man kaum beistimmen, denn die Brunnenfigur entspricht durchaus dem Eindruck, den man früher von den lebenden Gestalten erhalten, die doch auch nicht einförmig gekleidet waren. Wer Anstoß an dem wehenden Mantel nimmt, möge bedenken, daß diese Drapierung aus technischen Gründen nötig war, um das Gegengewicht gegen die Belastung durch die massive Geige zu gewinnen. Es ist eigentlich schade, daß der scherzhafte Vorschlag eines Mockeraner Friseurs, zur feierlichen Enthüllung des Monuments auch eine Deputation von Flissaken zu laden, keine Verwirklichung gefunden; denn dann wüßten wir ganz genau, ob diese die Brunnenfigur als „ihren Bruder" erkannt und anerkannt hätten. Indessen, es kann genügen, daß keiner der Betrachter, von denen viele doch jahrelang die Flissaken beobachten konnten, wenn auch vielleicht, ohne ihre Tracht zu studieren, bei der Enthüllung sich enttäuscht gefühlt hat. Und dem Bildhauer Wolff, einem alten Thorner, darf man wohl auch darin vertrauen, daß er an seine Aufgabe nicht ohne die nötigen Unterlagen herangegangen ist. Nur ein kleiner Fehler, wenn es einer ist, scheint in der Anlage gemacht zu sein, nämlich, daß die Wasserstrahlen aus den Fröschen auf den Sockel aus Muschelkalk gerichtet sind, der dadurch bald ausgehöhlt werden würde. So ist man gezwungen, die Wasser nur in so dünnem Strahle springen zu lassen, daß der Sockel nicht erreicht wird. Während der Brunnen selbst sich mit der Zeit durchsetzen und allgemeine Anerkennung finden dürfte, wird, das darf mit derselben Sicherheit gesagt werden, der Widerspruch gegen die Aufstellung im Hof des Rathauses nie ganz verstummen. Vor allem müßte der Hof auch erst gründlich umgestaltet und verschönert werden, was aber, ohne den Charakter des alten Baues zu verwischen, schwer ausführbar ist.

Auf einen schönen Erfolg kann der **Turnverein Thorn** zurückblicken: eines seiner Mitglieder, Herr Schuhmachermeister Berg, durfte im Berliner Stadion die Ausscheidungskämpfe für die olympischen Spiele mit durchfechten. In den Ausscheidungskämpfen, die vorher zwischen Turnern aus dem ganzen Osten stattfanden, ging Herr Berg mit noch zwei Turnern aus dem Kreise Nordost I als Sieger hervor. Alles ernste Streben muß schließlich einen Lohn finden, und der Thorner Turnverein, der alle Vergnügungen verbannt hat und nur eine edle Pflegstätte für Leibesübungen sein will, hat seinen Lohn für ernste Arbeit jetzt errungen. Möge er auch weiterhin mit Höchstleistungen sich hervortun, bei denen es sich ja nicht um jene **Rekordsucht handeln kann**, wie sie leider heute bei manchen **Sportarten anzutreffen ist!** — Ein anderer angesehener Sportverein unserer Stadt, der **Ruderverein Thorn**, hat in diesen Wochen seine Boote auf die Danziger und Bromberger Gewässer geführt, um dort mit anderen Vereinen um die Wette durch die Wogen zu gleiten. Wenn er dabei gegen die zumteil älteren und größeren Vereine keine Erfolge erzielen konnte, so ist damit die Leistungsfähigkeit unserer Thorner Wassersportler noch nicht in Frage gestellt; denn es bleibt immer zu berücksichtigen, daß ein Training auf einem fließenden und dabei so stark strömenden Wasser wie dem der Weichsel schwieriger ist, wie das auf einem See oder stillen Fluß. Und wer weiß, wie das Bromberger Rennen verlaufen wäre, wenn es auf der „wilden" Weichsel stattgefunden hätte.

Nach den Schützenfesten in Rudak-Stewken und Thorn-Mocker beginnt nun morgen, als letztes in unserem engeren Kreise, das dreitägige **Königsschießen der Thorner Schützenbrüderschaft**, das immer, wegen des hohen Alters der Gilde — es ist das 562. Königsschießen, das sie seit ihrem Bestehen begeht, — eine tiefere Anteilnahme findet, wenn es auch, was oft beklagt, ein Volksfest nicht mehr sein kann, seitdem das Vogelschießen aufgegeben und selbst das Scheibenschießen in die Abgeschlossenheit des Schießstandes verlegt ist. Dem Gaufest der Radfahrer wird es daher keinen Abbruch tun, zumal die Gilde, in dankenswertem Entgegenkommen, auf den Umzug am Vorabend verzichtet hat. Es wird von Interesse sein, den Bericht über ein Königsschießen vor 150 Jahren kennen zu lernen, der sich in dem Jahrgang 1764 der „Thornischen Nachrichten" findet. Unter Sonntag den 13. August schreibt der Berichterstatter: „Die abgewichene Woche haben hieselbst die Schützenbrüder ihr Königsschießen mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten gehalten, und ist diesmal der Hr. Christian Springsgut, wohlangesehener Kaufmann dieser Stadt, Schützenkönig geworden und mit gewöhnlichem Pomp als König nach Hause geführet worden. Es gehöret in der That hiesigen Ortes eine besondere Fertigkeit und Geschicklichkeit dazu, es so weit zu bringen, da von dem Standort bis zum Ziel 334 Ellen sind und aus freyer Hand 6 Schüsse getroffen werden müssen, ehe man nur zu dem Recht gelanget, um den Königsschuß stechen zu können." Von dem freihändigen Schießen sind die Gilden wohl in allen Städten später abgegangen; in Schlesien war es sogar vor 20 Jahren Brauch, die Büchse festzuschrauben! In der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft ist das freihändige Schießen nie ganz vernachlässigt und stets auch von einzelnen Schützen recht gute Ergebnisse erzielt worden. Das Thorner Königsschießen dauert, wohl nach altem Herkommen, drei Tage, mit der Nachfeier der Königsbowle. Königsproklamation und Preisverteilung findet am Dienstag Abend statt. Bezüglich des berühmten Ferkelordens für den schlechtesten Schützen scheint die Überlieferung, die besagt, daß dieser auch zwei Ferkel bekommen habe, die kostenfrei auf einem Stadtgut gemästet wurden, unvollständig zu sein. Der Inhaber des Ferkelordens hatte wohl nur die Aufgabe, die Ferkel aufs Gut zu schaffen und Sorge zu tragen für die spätere Abholung zum Wurstessen für die gesamte Brüderschaft. Am Dienstag Abend wird es nun in Thorn drei Schützenkönige geben. „Drei Könige, das ist viel; erwischt man noch den vierten — den von Schönsee —, so ist's ein Kartenspiel." Ein Vierkönigsskat wäre etwas noch nicht Dagewesenes!

Ferien! O du heißer Traum aller Knaben und Mädchen und du stille Sehnsucht aller derer, die in Schreibstube oder Werkstatt das Jahr über wirken und schaffen. Die ersten träumen dich schon monatelang vorher, die andern manchesmal vergeblich. Heute habt ihr für die Thorner Jugend begonnen. Der Himmel lacht noch einmal so blau wie sonst, die Felder und Wälder locken und ziehen, und die Füße können nur mit Mühe noch ein Weilchen daheim gehalten werden. Wie so ganz anders sieht das Auge und fühlt das jugendliche Herz unter dem Gesichtswinkel der Freiheit, der Ungebundenheit. Keine Schulglocke ruft, keine Zahlenreihen durcheilen das Gehirn, und keine Vokabeln braucht man mit sich herumzutragen. Frei! Goldenes Wort, soweit es sich hier auf die Ferien bezieht. Es soll genutzt werden, aber auch richtig genutzt werden. Der eine steigt in die Berge, der andere lauscht am Strande dem Gesang des Meeres. Beiden ist geholfen. Aber nicht jedes Kind und nicht jede Familie kann den Thorner Staub von den Füßen schütteln. Das ist schließlich auch garnicht notwendig. Wenn nur die Erholung am Ende verspürt wird. Sie ist der Preis, der unter allen Umständen errungen werden muß, aber auch in Thorn errungen werden kann. Unsere Stadt ist nicht ausgedehnt, und bald enden ihre Mauern. Dann kommt Wiese und Wald und Wasser, je nachdem. Das sind die Plätze, wo die goldene Freiheit in ihrer wahrsten Gestalt winkt, überall, an jedem Ort. Da heißt es nun, einmal mehrere Wochen innige Bekanntschaft zu schließen mit unserer besten Freundin, die man Natur nennt. Wer kennt die behagliche Stimmung, die entsteht, wenn man an einem Wochentage, wo alles schafft und wirkt, fernab vom lauten Treiben der Stadt, von dichten Weidengebüschen umschlossen und versteckt, am Ufer der Weichsel seine Glieder hinstreckt und dem Spiel des Wassers mit seinem Leben und Weben zuschaut oder die Seele in phantasiereiche Träume einspinnen läßt? Und wer kann die Poesie erschöpfen, die ein Vormittag im Walde oder am Waldrand erstehen läßt, wenn über einem die Blätter flüstern und vor dem trunkenen Auge die segenschweren Felder sich dehnen, weithin, bis wieder Wald kommt? Und wer kennt die Nacht, die warme, linde Sommernacht, wo kein Schlaf sich einstellen will, wo die Rosen doppelt duften und ein leiser Windhauch in Blättern und Zweigen säuselt? Wer kennt die Herrlichkeit der Sommernacht mit ihrem Halbdunkel und mit ihrem Schweigen, von der Eichendorff singt:

> Es schienen so golden die Sterne,
> Am Fenster ich einsam stand
> Und hörte aus weiter Ferne
> Ein Posthorn im stillen Land.
> Das Herz mir im Leibe entbrennte,
> Da hab' ich mir heimlich gedacht:
> Ach, wer da mitreisen könnte
> In der prächtigen Sommernacht! . . .
> Wo die Mädchen am Fenster lauschen,
> Wann der Lauten Klang erwacht,
> Und die Brunnen verschlafen rauschen
> In der prächtigen Sommernacht.

Das sind Feriengenüsse reiner und edler Art, die jeder mühelos schlürfen kann und die mit dem Vorzug größter Güte den der Billigkeit verbinden. Allerdings heißt es bei Streifzügen durch die Natur auch, sich nun nicht etwa als Herrn der Schöpfung zu betrachten, dem alles erlaubt ist: wie Wald- und Feldblumen herausreißen und nach kurzer Zeit wieder achtlos fortwerfen, Zweige abbrechen, Papier im Walde liegen lassen usw. Auch hier soll nicht vergessen werden, daß jedes Ding einmal zunächst für sich da ist und leben will und daher zu schützen ist und daß, wie im Hause, auch im großen Gottesgarten Ordnung und Sauberkeit herrschen soll. Wenn die Ferien unter Beachtung dieser mühelos anzueignenden Schutzmaßregeln draußen genossen werden, gleichwo, ob an der Ostsee oder im Riesengebirge, in Niedermühle oder Barbarken, dann werden sie auch jedem die erwünschte Erholung und neue Arbeitsfreudigkeit bringen.

33 Grad im Schatten! Diese Temperatur wurde gestern verzeichnet. Sie ruft schon einiges Unbehagen hervor, denn diese Glut ist kaum noch zu ertragen. Wohl spendet der Himmel hin und wieder einen erquickenden Regen, für Thorn und seine Umgebung sind es aber meist nur Tropfen. Man will durch langjährige Erfahrungen beobachtet haben, daß Gewitter, die von Posen heranziehen, meist bei Schillno oder Ostrometzko die Weichsel überschreiten, sodaß der ganze Zwischenteil mit Thorn sehr oft von den so notwendigen Niederschlägen übergangen wird. Ob die Weichsel hier einen Einfluß ausübt? Auch der Regen der vergangenen Woche war zu gering, namentlich für die Kartoffeln hätte man ihn viel reichlicher gewünscht. Wenn der Regen, der im Mai und Juni ausgeblieben, nur nicht in der Erntezeit sich einstellt, wo er das rechtzeitige Einbringen des Erntesegens hindern würde! Vorläufig scheint die neue Hitzewelle anzuhalten, und auch für die nun gekommenen Ferienwochen wird ebenfalls schönes Wetter, abgesehen von einem bewölkten Tage mit hin und wieder einem Wärmegewitter, vorausgesagt.

Mannigfaltiges.

(Großfeuer.) Gestern Nachmittag gegen 12½ Uhr brach in Kirchwaerder bei Rheinbeck ein Feuer aus, das infolge der Dürre des herrschenden Windes und infolge Wassermangels rasch um sich griff. Innerhalb zweier Stunden standen zehn Häuser in Flammen. Die Feuerwehren aus der Umgebung beteilgten sich am Rettungswerke.

(Eine blutige Zigeunerschlacht) spielte sich Donnerstag in dem Orte Liepgarden bei Ueckermünde ab. Zwei Zigeunerfamilen lebten seit längerer Zeit wegen eines Mädchens in Streit. Donnerstag kam es zu einem Kampfe, bei dem 30 bis 40 Schüsse gewechselt wurden. Von den Zigeunern wurden zwei schwer verwundet; einer erhielt nicht weniger als fünf Schüsse. Ein anderer Zigeuner und eine Zigeunerin wurden leichter verletzt. Eine Unbeteiligte, eine 22 Jahre alte Frau Berger aus Berlin, die bei ihren Eltern zu Besuch weilte, wurde auf deren Grundstück von einer verirrten Kugel so schwer in den Unterleib getroffen, daß sie sofort nach Greifswald in die Klinik geschafft werden mußte. Die Zigeuner sind geflüchtet.

(Millionenstiftung.) Der im April dieses Jahres im Alter von 80 Jahren verstorbene Bankdirektor August Kayser hat der Stadt Pforzheim seine Liegenschaften im Werte von über drei Millionen Mk. zur Errichtung einer August Kayser-Stiftung vermacht.

(Zusammenbruch.) Die Manufakturwaren-Importfirma Petrino in Craicva (Rumänien) hat laut „Conf." ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen 3½ Millionen Mark. Deutsche Firmen sind beteiligt.

(Spanisches.) Ein in Reparatur befindliches Gebäude in Santander, das dem königlichen Gefolge während des Aufenthalts des spanischen Königspaares als Wohnung dienen sollte, ist eingestürzt. Zwei Personen wurden getötet und vier verletzt.

(Berliner Lebetum.) In einer Sitzung des Berliner Kaufmannsgerichts kam zur Sprache, daß in den meisten Fällen, in denen einem Angestellten oder einer Angestellten gekündigt wird, Kopfschmerz und Schlaflosigkeit als „typische Kündigungskrankheiten" auftreten. Das hängt jedoch nicht etwa mit der Sorge um die neue Stellung zusammen, vielmehr mit dem Vergnügungsdrang, zu dessen Befriedigung die Nächte in Anspruch genommen werden. Eine Verkäuferin, die gleichfalls die Kündigungskrankheit bekommen hatte, fand man beispielsweise eines Nachts im Café weintrinkend und zigarrettenrauchend vor. Nach der Kündigung hält man es eben nicht mehr für nötig, sich ums Geschäft zu kümmern.

(Richter und Geschworene.) Zu Beginn der neuen Braunschweiger Schwurgerichtsperiode hielt der Vorsitzer eine längere Rede an die Geschworenen, in der er sich mit dem Bedenken beschäftigte, die hier und da gegen die Institution der Schwurgerichte in der letzten Zeit geltend gemacht worden sind. Er sagte u. a.: Die Geschworenen haben die Schuld oder die Unschuld des Angeklagten festzustellen, während den Richtern daraufhin die Festsetzung der Strafe oder die Verkündigung der Freisprechung obliegt. Ob diese Trennung der Tätigkeit von Richtern und Geschworenen in der heutigen Zeit noch angebracht ist oder ob es richtiger wäre, beide Teile nach Art der Schöffengerichte zu vereinen, darüber herrscht ein Streit der Meinungen. Aber es steht wohl einzig in der Welt da, daß ein Richter, wie es bei den Geschworenen der Fall ist, seinen Urteilsspruch in keiner Weise nach außen hin zu begründen braucht. Diese Einrichtung hat gerade dem Schwurgericht seine Volkstümlichkeit verliehen, aber es kann dabei auch leicht zu einer gewissen laxen Handhabung kommen und dabei der Strafrechtspflege eine schwere Gefahr entstehen. Es liegt in der Natur des Menschen, daß er sich leichter über Bedenken hinwegsetzt, wenn er anderen keine Rechenschaft abzulegen braucht. Die Herren Geschworenen aber mögen daran denken, daß sie mit ihrer Eidesleistung als Geschworene dem Staate gegenüber die Verpflichtung auf sich nehmen, den Schuldigen auch der verdienten Strafe zuzuführen. Wenn sie die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten haben, dann müssen sie unerbittlich dem Willen des Gesetzgebers ohne Nebenrücksicht folgen und ihre Überzeugung nach außen hin zum Ausdruck bringen. An die Folgen ihres Spruches dürfen die Geschworenen überhaupt nicht denken.

(Dankbare Stadtväter.) Auf Veranlassung eines Fräulein Emilie Guhl in Berlin hatte seinerzeit der Besitzer des Rittergutes Mückendorf, Conrad, die Stadt Strehlau zur Erbin seines Gutes eingesetzt. Fräulein Guhl bezieht seitdem von der Stadt eine jährliche Rente von 4500 Mark, die aber, da sich in der letzten Zeit ihre wirtschaftliche Lage verschlechterte, bis auf 1500 Mark gepfändet worden ist. Sie wandte sich nun unter Bezugnahme auf den von ihr der Stadt geleisteten Dienst an die Stadtverordnetenversammlung, um eine Beihilfe zu einer Badereise, die ihr der Arzt verordnet hatte, zu erlangen. Die Stadtväter und der Magistrat aber lehnten das Gesuch ab. Und zwar wurde dies damit begründet, daß Conrad einmal gesagt haben soll, der Magistrat und die Stadtverordneten — die jetzigen glücklichen Besitzer des Gutes — bekämen es nur deshalb von ihm, damit sie sich darüber zanken könnten. Damals fochten nämlich Magistrat und Stadtverordneten eine gewaltige Fehde miteinander aus. So bleibt das arme Fräulein infolge dieser despectierlichen Behauptung des Verstorbenen ohne Badereise.

(Die Sühne nach zwölf Jahren.) Im Dezember 1902 hatte man bei Halle a. S. die Leichen des Gendarmen Huß und des Arbeiters Göricke aufgefunden. Beide waren Wilderern zum Opfer gefallen. Als einen der Mörder verhaftete die Polizei kurz nach der Tat den Arbeiter Fleischhauer, der bald nach seiner Verhaftung seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Nun hat sich auch der Arbeiter Göbel im Halleschen Untersuchungsgefängnis erhängt. Er war vor Jahren in der Wildererangelegenheit verhaftet, aber wieder freigelassen worden. Danach hat er sich viele Jahre in der Welt herumgetrieben, bis er vor kurzem wieder nach Halle kam. Die Staatsanwaltschaft ließ ihn abermals verhaften, da sich inzwischen der Verdacht, daß er an dem Morde von 1902 beteiligt gewesen war, verdichtet hatte.

(Der Schmuck der Pascha-Tochter.) Am Dienstag wurde in Wien der Prozeß entschieden, den die Türkin Lemna Abed angestrengt hatte, um in den Besitz ihres von der Mutter ererbten reichen Schmuckes zu kommen. Izzed-Pascha, der vor zehn Jahren nach der Absetzung Abdul Hamids aus der Türkei nach Westeuropa floh, hat vor einem Jahre seine Tochter Lemna, die europäisch erzogen worden ist, mit Mazhar Abed, einem Anwalt in Damaskus, vermählt. Die junge Frau wußte nicht, daß sie einen Ehekontrakt unterschrieb. Man sagte ihr, daß es sich um eine Hausschenkung handele. Nach kurzer, unglücklicher Ehe entwich sie unter romantischen Umständen aus Damaskus und kam nach Wien, wo sie ihren reichen Schmuck bei einer Bank deponierte. Izzed-Pascha und sein Schwiegersohn fuhren ihr nach und verlangten zuerst von der Behörde die Auslieferung der jungen Frau, was aber verweigert wurde. Nun erreichte Izzed-Pascha einen Gerichtsbeschluß auf Herausgabe des Schmucks, auf das er Eigentumsrechte geltend mache. Lemna erhob jedoch durch ihren Advokaten Widerspruch gegen diese Verfügung. Sie erschien am Dienstag in Person vor Gericht und erzählte in französischer Srache die Geschichte ihres Ehemartyriums und sprach ihre Entrüstung darüber aus, daß ihr Vater behaupte, der Schmuck sei nicht ihr Eigentum. Der Vater habe offen erklärt, er werde sie zur Verzweiflung treiben, indem er ihr durch Wegnahme des Schmuckes alle Subsistenzmittel entziehe. Sie habe nichts zu leben, wenn ihr der Schmuck genommen werde. Aber lieber wollte sie sterben, als zum Gatten oder zu ihrem Vater zurückzukehren. Der Vertreter Izzed-Pascha wollte den Prozeß vertagt haben, da beide Herren, die von Wien abwesend sind, verhört werden sollen. Das Gericht gab diesem Antrage keine Folge, sondern verkündete die Entscheidung, wonach die gerichtliche Verfügung unzulässig sei. Der Richter erklärte, Izzed habe sein Eigentumsrecht in keiner Weise dargetan, und wenn er sich auch erbiete, Kaution zu hinterlegen, so seien dadurch die Nachteile, die für die junge Frau aus der Vorenthaltung des Schmuckes erwachsen, nicht auszugleichen.

Felix Silbers
aus Wien
kommt Dienstag
nach Thorn.

Bekanntmachung.

Zur Entgegennahme von Angeboten auf Lieferung und Arbeiten für die Gleisverlängerung der Uferbahn zum Winterhafen (ca. 1400 Meter Gleis und 7 Stück einfache Weichen) haben wir einen Termin auf

Montag den 20. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
im Stadtbauamt festgesetzt.

Bedingungen und Zeichnungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen, oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten im Betrage von 2,00 Mk. von dort bezogen werden.

Die Angebote sind als solche äußerlich kenntlich zu machen und an den Magistrat, z. Hd. des Herrn Bureaudirektors **Moll**, Rathaus, Zimmer 19, mit den durch Unterschrift anerkannten allgemeinen und besonderen Bedingungen einzureichen.

Thorn den 3. Juli 1914.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Neudorf belegenen, im Grundbuche von Neudorf, Blatt 41, früher Blatt 1 und Blatt 4, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Besitzer **Franz** und **Katharina**, geb. **Nowak-Bogucki**'schen Eheleute in Neudorf eingetragenen Grundstück am

9. September 1914,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das Grundstück Neudorf, Blatt 41, liegt in der Gemarkung Neudorf an Gumowo, im Dorfe und an der Dorfstraße. Es besteht aus einem Hofraum mit Wohnhaus, 1 Stall, 1 Scheune mit Wagenremise und Keller und aus 1 Hofraum mit Altsitzerhaus, ist 21,26,69 ha groß und hat einen Grundsteuerreinertrag von 39,41 Talern und einen Gebäudesteuernutzungswert von 171 Mark, Grundsteuermutterrolle Artikel 1, Gebäudesteuerrolle Nr. 1. Das Grundstück Neudorf, Blatt 4, liegt in der Gemarkung Neudorf an Kompanie an der russischen Grenze und östlich vom Dorfwege. Es ist 22,91,81 ha groß und hat einen Grundsteuerreinertrag von 15,63 Talern. Grundsteuermutterrolle Artikel 4.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. Mai 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 26. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht.

Zum Sonntage

empfehlen wir

Napfkuchen,
extra groß,
Blechkuchen,
Obstkuchen.

Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.,
nebst Filialen.

Buttermilch

zu Futterzwecken,
Ltr. 2 Pfennig,
hat abzugeben
Weichsel-Butterei, Thorn.

Felix Silbers
aus Wien
kommt Dienstag
nach Thorn.

Nur in den Odeon-Lichtspielen.

Moderne Lichtbild-Bühne am Platze.

Nur 4 Tage! **Nur 4 Tage!**

Alleiniges Erst-Aufführungsrecht für Thorn erworben.

Sensationell! **Noch nie dagewesen!**

Alles amüsiert sich über die Film-Humoreske in 3 Teilen:

Gesucht ein Mädchen für alles.

Man muß lachen, ob man will oder nicht.

Vorführung dieses Schlagers um 4, 7 und 9½ Uhr abends.

Kindern ist der Zutritt zu diesen Vorführungen nicht gestattet.

Täglich von 4 Uhr ab: Künstlerkonzert.

Außer dieser Humoreske das beliebte Wochen-Programm.

Der Fund der Goldgeier, mexikanisches Schausp. i. 3 Akt.
Indianer und Whisky, Wildwest-Drama.
Ein Sommerabenteuer, Komödie in 2 Akten.
Die verirrte Kugel, Humor.
John als Fremdenführer, komisch.
Pathé-Journal, letzte Neuheit aus aller Welt.

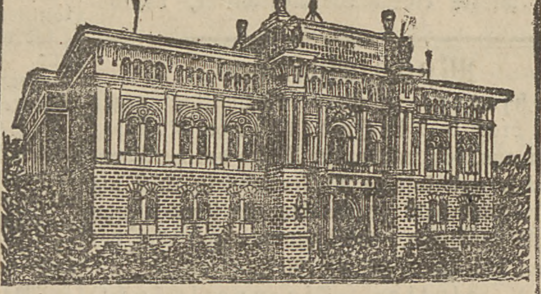
☞ **Niemand versäume dieses Programm.** ☜

Das Theater ist gut ventiliert und gelüftet.

Direktion Müller.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Anfang 1914 betrug ihr Versicherungsbestand

1170 Millionen Mark

Insgesamt wurden von ihr bis dahin

Versicherungen abgeschlossen über	*2138*	*Mill. Mark*
Versicherungssummen ausgezahlt	*662*	*„ „*
als Dividenden zurückerstattet . .	*309*	*„ „*

*

Die stets hohen Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

*

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha

Kaufmänn. geb. Dame oder Herr,

nicht zu jung, für **besteingeführtes** Unternehmen gesucht. **Beding.**: Mäßige Kapitaleinlage, spätere Uebernahme (spätestens 1. Oktober d. Js.), wegen Krankheit des jetzigen Inhabers.

Nachweisbar ausgezeichnete Existenz.

Gefl. Angebote unter „Existenz“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bezirksvertreter mtl. 100 Mk. Redegew. Mann, gleichviel w. Standes z. Besuch des Landwirte **sofort gesucht.** Ang. u. Existenz 100 a. **Rudolf Mosse, Magdeburg.**

Wer erteilt Klavierunterricht?

3 Stunden wöchentlich. Angeb. m. Preis unter **D. 07** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Ein gutgehendes

Kolonialwarengeschäft,

dicht am Bahnhof Mocker, mit 10 Morg. Land und voller Ernte, lebendes Inventar vorhanden, wegen anderer Unternehmung billig zu verkaufen.

W. Poplawski, Waldauerstr. 11.

Ein zweiflammiger Gaskocher
billig zu verkaufen Altstädt. Markt 28, 2.

Grundstück in Rudak
mit 2 Morgen Land bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen. Angeb. unter **K. O. K.** an die Gesch. der „Presse“.

Ein gutes Herrenfahrrad
mit Freilauf billig zu verkaufen
Brombergerstraße 88.

1 fast neuer Sportwagen
Gummiräder, billig zu verkaufen
Coppernikusstr. 19, 2.

Wohnungsgesuche

Ein gut möbl. Zimmer

mit guter Pension sucht vom 13. Juli ab
Kaczynski, Danzig, Pfefferstadt 37.

Wohnung,

mögl. Parterre oder 1. Et., von drei Zimmern mit Bad, Gas und all. Zubehör, in besserem Hause vom 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preis unter **C. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junger Kaufmann sucht
frdl. möbl. Zimmer,
Nähe Bahnhof Mocker oder Lindenstr.
Angebote unter **W. K. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer u. Schlafzimmer
v. sof. z. verm. Strobandstr. 12, Lad.
Auf Wunsch Burschengelaß.

Laden

nebst großem, trockenen Lagerkeller, bisher von Herrn **Peting** benutzt, ist vom 1. Oktober zu vermieten.
A. Kokze, Breitestr. 30.

Wohnungen:

3 Zimmer, Bad, Burschenstube, Pferdestall ɪc.,
Mellienstr. 131,
3 Zimmer und Zubehör
Kasernenstr. 37,
2 Zimmer und Zubehör
Waldstr. 47
zum 1. Oktober 1914 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Mellienstraße 129.

Wohnungen,

Breitestr. 8, 2. Etage, 650 Mark,
Mauerstr. 22, 2. Etage, 380 Mark,
vermietet vom 1. Oktober
Wwe. **von Kobielska.**

Hochherrschaftliche Wohnung,
6 Zimmer, Balkon und reichlicher Zubehör, per 1. Oktober 1914 zu vermieten.
Louis Wollenberg,
Breitestraße 26/28.

Hotel „Schwarzer Adler“

Sonntag von 7½ Uhr an:

Solisten-Konzert.

Restaurant Thorner Brauhaus.

Heute Künstler-Konzert.

Kaiserhofpark Thorn-Schießplatz

Heute, Sonntag:

Grosses Konzert.

Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Culmer Chaussee 53. **Preußischer Hof.** Culmer Chaussee 53.
(Besitzer: M. Jacubowski.)
Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:
Eintritt frei. **Orchesterkonzert.** Eintritt frei.
Abends großer Familienball.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Spezialität: Krebssuppe.

Hamburger Graubrot

empfiehlt

Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Radfahrer gesucht

werden überall auf dem Lande zum Aushängen von Fahrradkatalogen in Gasthäusern, Barbier- und Ladengeschäften. Für das Aushängen von 12 Stück in Ihrem Ort oder Umgegend vergüten wir, nachdem der Aushang erfolgt ist, fünf Mark in Waren. Sind Sie dazu bereit, so schreiben Sie uns sofort mit Angabe Ihres Alters. Firma Paul Decker, kurze, weltbekannte Adresse **Edelweiss-Decker, Deutsch-Wartenberg, P.** Radspannerei: Herstellung von jährlich etwa 32 000 gespannten Vorder- und Hinterrädern. Bauanstalt: Zusammenbau von jährlich etwa 15 000 Fahrrädern. Werk zur Erzeugung elektrischer Kraft für den gesamten Bedarf hiesiger Stadt und eigenen Bedarf. Werkstatt zur Anfertigung von Reparaturen aller Art. Ferner bedeutender Versand von Fahrrad-Zubehör- und -Ersatzteilen und erstklassigen Nähmaschinen aller Art. Betrieb mit Dampfkraft und Elektrizität.

Sonder-Angebot: **Mäntel mit einem Jahr Garantie,** neue, für 1914 verbesserte Qualität, infolge der niedrigen Rohgummipreise **nur 350 Pfg.** jede Grösse. Alle anderen Fahrrad-Zubehörteile ebenfalls sehr billig. Katalog Nr. 16 erhält jeder gern von uns kostenlos und ohne Kaufzwang.

Kleine freundliche Wohnung
von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Herrn **J. Kuczkowtki,**
Töpfermeister, Gerberstraße 11.

Wohnungen

vom 1. 10. 14 zu vermieten.
3 Zimmer jährlich 276 Mark,
2 Zimmer jährlich 198 Mark.
Culmer Vorstadt, Blücherstraße 12.

Herrschaftliche Wohnung,
2. Etage mit Bad und Zubehör für 500 Mark ist von sofort oder später zu verm.
Frau **Roeder,** Elisabethstr. 11, 1.

Balkonwohnung,

1. Etage, 4 Zimmer, Badeeinrichtung und viel Nebengelaß, neu renoviert, vom 1. Oktober zu vermieten.
J. Mendel & Pommer,
Gerechtestraße 15/17.

Herrschaftl. 7-Zimmerwohn.,
2. Etage, mit großer Veranda, ganz nahe der Breitenstraße, desgl. eine **3-Zimmerwohnung,** vermietet.
L. Bock, Culmer Chaussee 11.

4-Zimmerwohnung
mit Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.
H. Bartel. Waldstraße 31.

3-Zimmerwohnungen
sofort oder zum 1. 4. 14 zu vermieten.
Witwe **E. Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstraße 22a.

Wohnung, 3 Zimmer, 1. Etage, zu vermieten
Coppernikusstraße 35.

Fischerstraße 57,

große, herrschaftl. Wohnung,
1. Etage, vorzügliche Lage, am Thorner Kurpark, evtl. mit Pferdeställen usw. sofort zu vermieten.
Robert Meinhard,
Fischerstraße 49.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Küche, 3 Treppen, vermietet ab 1. Oktober.
A. Stephan, Bachestr. 2.

Die 3. Etage,

im Hause **Breitestraße 17,** 5 Zimmer und Zubehör, per 1. Oktober d. Js. für 800 Mark zu vermieten. Zu erfragen
Breitestraße 19.

Freundl. 3-Zimmerwohnung
mit Zubeh., Gas und Bad, vom 1. 10. 14 zu vermieten Graudenzerstr. 81.

Eine Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Badestube, Trockenboden und allen Nebenräumen, in meinem Hause Elisabethstraße 7, 3 Treppen, vom 1. Oktober zu vermieten.
Georg Dietrich.

Felix Silbers
aus Wien
kommt Dienstag
nach Thorn.

Elysium

empfiehlt

Edelkrebse.

Jean Wagner.

Sonnabend und Sonntag Abend:

Krebssuppe.

Paruczewski.



Sonntag den 4. Juli 1014
fährt
Dampfer „Zufriedenheit“
nach

Czernewitz.

Abfahrt 3 Uhr von der Fähre.

Kindermilch

von absolut gesunden Kühen, welche ständig unter tierärztlicher Aufsicht stehen und nur mit den besten Futtermitteln ernährt werden, wird in Flaschen direkt in die Wohnung geliefert.

Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten.

H. Günther, Rudak b. Thorn 2,
Telephon 567.

Malerarbeiten

werden sauber und prompt zu soliden Preisen ausgeführt.
H. Czajkowski, Gerberstr. 18, 1.

Zahnbürsten

aller Art,

Zahnseifen

von 30 Pfennig an,

Zahnpasta,

wie
Pebeco,
Kalodont,
Lohse's Zahnpasta,
Solvolit,
Kosmodont,
Colgate
Cherry Tooth Pasta,
Gellé Frères,

Zahnpulver

aller Art,

Mundwasser,

Gustav Lohse,
Odol,
Perhydrol,
Odonta,
Kosmin,
Bénédictins,
Dr. Pierre,
Dr. Jean,
Eucalyptus }
Pfeffermünz }
von Treu und Nuglisch
hält stets vorrätig,
empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf.,

Seifenfabrik,
33 Altstädtischer Markt 33.

Saubere Schlafstelle
für zwei junge Leute billig zu haben
Grabowski, Seglerstr. 27, Hof, 2.

Ein Lagerkeller zu vermieten **Araberstr. 5.**

Wohnungsgesuche

Alleinstehender Herr sucht zum 1. Okt.
leere 2—3-Zimmerwohnung
in gutem Hause.
Angebote unter **K. V. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Felix Silbers
aus Wien
kommt Dienstag
nach Thorn.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ueber den lächerlichen und beschämenden Hang vieler Deutschen für das Ausländische

wollen die Klagen nicht verstummen. Doppelt und dreifach beschämend sind solche schlechten Neigungen und Gewohnheiten in einer Nation, die der Welt durch Waffentaten und wirtschaftliche Leistungen allerersten Ranges gezeigt hat, daß sie auf volle Selbständigkeit und Ebenbürtigkeit neben allen anderen Nationen unbedingt Anspruch zu erheben hat. Wenn man angesichts dieser Tatsachen die Erfahrung machen muß, daß in Deutschland noch immer in großem Umfange fremdsprachliche Ausdrücke, meist in mehr oder weniger verstümmelter oder unverstandener Form, im täglichen Verkehr, sei es im Geschäftsleben, in Wirtshäusern usw., gebraucht werden, so möchte man kaum glauben, daß unser Volk bereits mehr als ein Menschenalter Zeit gehabt hat, sich auf die ehrenvolle, mächtige Stellung zu besinnen, die ihm die große Zeit der 60er und 70er Jahre verschafft hat, und entsprechend dem starken nationalen Bewußtsein, das uns Deutschen nunmehr eigen sein sollte, ihr Verhalten einzurichten. Solange das noch nicht der Fall ist, sollte man zum mindesten fordern dürfen, daß auch solche Ideen und Erscheinungen ausländischer Herkunft, aus denen die Freude an nationaler Einheit und Unabhängigkeit spricht, in unserem Vaterlande Beachtung finden. Solche Beachtung möchte man namentlich den ebenso klugen wie tapferen Worten wünschen, mit denen die Königin Wilhelmine der Niederlande, als ihr von der Universität Groningen der Ehrendoktor der niederländischen Sprache verliehen wurde, auf die Ansprache des Rektor Magnificus folgendermaßen erwiderte: „Tief fühle und schätze ich, daß die Universität durch meine Promotion meine Anhänglichkeit an unsere wunderschöne Sprache, die beseelende, von ihr ausgehende Kraft und die Bedeutung, welche sie für mein Leben und das meines Volkes besitzt, betonen wollte. Wir lieben unsere Muttersprache, weil wir alle sie gebrauchen, wenn wir im eigenen Heim am glücklichsten sind. Wir lieben sie, weil sie die Verkörperung unserer nationalen Einheit ist. Möge sie immer besser verstanden und geschätzt, mehr vervollkommnet und wohlklingender gesprochen werden, und möge ihre Literatur in ihren sämtlichen Äußerungen blühen und sich breiter entfalten, damit sie der Welt verkünde, daß die Sprache unserer Väter verjüngt und kraftvoll lebt und von einem kühnen und emporstrebenden Volke benutzt wird. Möge sie Hollands Ruhm verdolmetschen, wo immer sie gesprochen wird." Jede dieser Zeilen enthält eine ernste, eindringliche Mahnung, die sicherlich vielen unserer Landsleute weit mehr nottut als den Angehörigen der Nation, an die sie gerichtet sind.

Heer und Flotte.

Einen neuen einheitlichen Grundstoff für die Beinkleider der Offiziere und Mannschaften will die **preußische Heeresverwaltung** für die gesamte Armee einführen. Der sowohl für die Kriegs- wie für die Friedensbekleidung bestimmte Stoff wird einen grauen Farbenton haben, der von dem der bisherigen Kriegsbekleidung abweicht. Auch das feldgraue Rocktuch erhält einen etwas anderen Ton. Das Kriegsministerium erstrebt bei dieser Gelegenheit auch die Beseitigung der den bisherigen Stoffen anhaftenden Mängel. Farbenproben der neuen Tuche werden in etwa 4 Wochen beim Bekleidungsamt des Gardekorps zu haben sein.

Arbeiterbewegung.

Ausstände in England und Frankreich. Im Königlichen Arsenal von Woolwich sind 300 Mann in den Ausstand getreten. Veranlassung zu dem Ausstand hat die Entlassung eines Angestellten wegen Insubordination gegeben. — In einer Versammlung der Bergarbeiter in St. Etienne wurde beschlossen, den Streik auf das Loirebecken auszudehnen, um die Aufnahme einer Ruhezeit in den achtstündigen Arbeitstag durchzusetzen. Das Bureau des Bergarbeiterverbandes wurde angewiesen, diese Bewegung über ganz Frankreich auszudehnen.

20. Kreisturnfest der Ostdeutschen Turnerschaft

vom 4. bis 6. Juli.

Osterode, 4. Juli.

Eine für unsere Ostmark in sportlicher Beziehung hervorragende Veranstaltung nimmt am heutigen Sonnabend in unserer alten Ordensstadt ihren Anfang. Nach 4jähriger Pause hält der Kreis 1 Nordosten der deutschen Turnerschaft, der die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen umfaßt, in diesen Tagen eine Heerschau über seine Scharen. Glänzend und gewaltig hat sich in den letzten Jahren die Turnsache entwickelt, und so gilt es den Vertretern der Behörden, der Leitung des Turnkreises und den Freunden der nationalen Körperpflege Zeugnis abzulegen von dem steten Fortschreiten der Turnerei auch in unserem Osten. Der Turnkreis 1 Nordosten ist räumlich der größte der deutschen Turnerschaft. Er zählt gegen 200 Vereine mit annähernd 20 000 Mitgliedern. Trotz der weiten Entfernungen vom Festorte werden die meisten Vereine der größten sportlichen Organisation der Ostmark auf dem Feste vertreten sein. Über 1000 Turner und Turnerinnen sind gemeldet und treffen in der Hauptsache bereits heute hier ein. Mit stiller Wehmut wird manch wackerer Turnersmann an das vor 4 Jahren in Graudenz abgehaltene Kreisturnfest zurückdenken. Damals hatte der Kreis noch seinen alten, hochverdienten Professor Boethke-Thorn an der Spitze. Es war sein letztes Fest, das er leitete, und zum erstenmal wird man die elastische Turnergestalt des alten 80jährigen Herrn vermissen, den seit 2½ Jahren der kühle Rasen deckt. In der Leitung des Turnkreises hat Professor Boethke in Professor Dr. Peters-Königsberg einen Nachfolger gefunden, der in Treu die deutsche Turnsache im Osten verwaltet und von dem man das beste für den Turnkreis erwarten kann. Ein erfreulicher Moment tritt auf diesem 20. Kreisturnfest hervor: die ständige Annäherung zwischen Turnen und Sport, also der ostdeutschen Turnerschaft und dem Baltischen Rasensportverband. So sind zum erstenmale die Rasensportvereine dieses Verbandes zu dem Fest eingeladen, und viele werden ihre Mannschaften entsenden. Es wird denn auch das bedeutendste Turnfest werden, daß die ostdeutsche Turnerei überhaupt gefeiert hat. Die Wettkämpfe der verschiedenen Art, die Gesamt-Freiübungen der großen Turnerschar und die Kämpfe auf rasensportlichem Gebiete werden ein Bild der vielseitigen Übung des deutschen Turnens, der ostdeutschen Jugend geben. Aber auch die „Alten" werden es sich nicht nehmen lassen, auf dem Turnboden zu erscheinen, unter Professor Wollenteits-Königsberg Leitung werden die über 40 Jahre alten Turner antreten und turnerische Vorführungen veranstalten.

Die Stadt Osterode prangt im Festschmuck. Die Straßen, Häuser und der Festplatz sind mit Fahnen und Girlanden geschmückt.

Der heutige Sonnabend bringt zunächst am Nachmittag die Sitzungen der Kampfrichter, der Gauturn- und Gauspielwarte. Das Fest selbst wird abends mit einer großen Begrüßungfeier im „Elisenhof" eingeleitet. Die turnerischen Wettkämpfe selbst beginnen bereits Sonntag in aller Frühe. Hierzu treten nur die Besten der Besten an. Es handelt sich um einen Zehnkampf und einen Fünfkampf, zu denen allein gegen 300 Meldungen abgegeben sind. Die Glanznummer der turnerischen Vorführungen werden die allgemeinen Freiübungen, bei denen sämtliche Turner und Turnerinnen mitwirken, sein. Dann folgen die Sondervorführungen der Gaue, Bezirke und Vereine.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Glaube und Tat. Diese kurzgefaßte Monatsschrift wendet sich in scharfgeschliffenen Aufsätzen gegen einen falschen Modernismus und eine bestehende Schlagwortweisheit und will Mut und Freude wecken zur aufbauenden Tätigkeit in Kirche und Staat, Politik und Volksleben. Moritz Diesterwegs Verlag Frankfurt a. M. Jahresbezugspreis 2,50 Mk., Einzelheft 25 Pfg. Inhalt der Juli-Nr.: Extrem von Julius Werner. Berufsehre im gewerblichen Leben von Wolfgang Eisenhart. Geburtenrückgang und Protestantismus von E. Preysing. Der intern. Frauenkongreß in Rom von Ida von Meerheimb. Gedichte: Reinhard Weer — Karl Oberacker. Ein Gang durch die Großstadtstraße von Maria Werner. Vermischtes. Blüchers „deutsch-englischer Freundschaftsbesuch". — Aus der Briefmappe des Herausgebers. — Dank und Quittung.

Wissenschaft und Kunst.

Paul Heyses letzter Wille. Paul Heyse hat in seinem Testament die Verfügung getroffen, daß nach seinem Tode seiner Frau die sämtlichen Erträgnisse seiner Schriften, Honorare und Tantiemen zu gleichen Teilen der deutschen Schillerstiftung in Weimar und der Münchener Zweig-Schillerstiftung überwiesen werden sollen.

Luftschiffahrt.

Französische Flugzeuge die Grenze überflogen. Die Blättermeldung, daß am 30. Juni zwei französische Flugzeuge die deutsche Grenze bei Fentsch eine Strecke weit überflogen, bestätigt sich. Zwei französische Flugzeuge flogen an dem genannten Tage bis etwa 7 Kilometer über deutsches Gebiet und kehrten nach einiger Zeit nach Frankreich zurück. Ob es sich um französische Militärflieger handelt, konnte nicht festgestellt werden.

Der deutsche Flieger Schüler, der in Sofia angekommen ist, führte Donnerstag und Freitag auf einer Rumplertaube wohlgelungene Flüge über Sofia aus. Der Flieger wurde von dem zahlreich auf dem Flugplatz erschienenen Publikum lebhaft begrüßt.

Todesstürze. Der französische Fliegerkorporal Mirat unternahm Freitag in Reims einen Flug mit seinem Begleiter, dem Korporal Godefroy. In 250 Meter Höhe stürzte das Flugzeug ab. Godefroy war auf der Stelle tot; Mirat erlag später seinen Verletzungen. — Der holländische Militärflieger Leutnant Spandow ist Donnerstag Abend auf dem Flugplatz Soesterberg aus 50 Meter Höhe abgestürzt. Freitag früh ist er seinen Verletzungen erlegen.

Ein Werber für die Fremdenlegion vor Gericht.

Die Leiden eines Legionärs.

Saarbrücken, 3. Juli.

Die hiesige **Strafkammer** verhandelte gegen den 26 Jahre alten Wächter Mathias Erbel aus Algringen, dem zur Last gelegt wurde, den 31 Jahre alten verheirateten Bergmann Jakob Kreutzer aus Hasborn in die französische Fremdenlegion verschleppt zu haben. Kreutzer behauptete in der Verhandlung, Erbel sei derjenige, der ihn der Fremdenlegion zugeführt habe. Erbel dagegen will Kreutzer überhaupt nicht kennen. In der Beweisaufnahme wurde folgendes festgestellt: Am 27. August 1913 rief ein Unbekannter in dem Bergmannsort Altenwald bei Saarbrücken aus einer Wirtschaft dem vorübergehenden Kreutzer zu, er solle einmal in die Wirtschaft hineinkommen. Kreutzer folgte der Lokkung und der Unbekannte bestellte ihm Grüße von einem Onkel aus Rosseln, erzählte ferner, der Onkel wünsche den Besuch seines Neffen Kreutzer zu erhalten. Schließlich gab der Fremde dem Kreutzer aus seiner Schnapsflasche zu trinken, dann stiegen beide in den Zug, um nach Saarbrücken zu fahren. Im Zuge sank Kreutzer plötzlich in einen totenähnlichen Schlaf, und als er erwachte, saß er mit zwei französischen Gendarmen und seinem „Freunde" in einem Zuge, der nach Verdun fuhr. Er merkte, wohin der Hase lief, schlug Lärm, zog endlich sein Messer, doch die Gendarmen fielen über ihn her und nahmen ihm das Messer ab. In Verdun nahmen ihn Soldaten in Empfang, die ihn zum Werbebureau der Fremdenlegion schleppten. Als er sich dort weigerte, einen Vertrag zu unterschreiben, wurde er in eine Zwangsjacke geschleppt, auf ein Bett geschnallt, die Nahrung wurde ihm entzogen — erst am dritten Tage erhielt er Brot und Kaffee — es hagelte Püffe, Schläge mit dem Bajonett usw., und das alles machte ihn schließlich so mürbe, daß er den Vertrag fast unterschrieben hätte. Schließlich bracht man ihn mit 14 Leidensgenossen nach Marseille auf einen französischen Kreuzer. Dort weigerte er sich aufs neue, den Vertrag zu unterschreiben, deshalb wurde er von den Leidensgefährten getrennt, gefesselt und in eine Kabine eingesperrt. Natürlich hatte er sich über allzugroße Höflichkeit der Franzosen nicht zu beklagen. Schließlich wurde er in Oran eingekleidet und in Sidi bel Abbes beim ersten Fremdenregiment eingestellt. Hier fielen vier Mann über ihn her und erzwangen seine Unterschrift. Das geschah am 13. September 1913. Schon am 17. September flüchtete Kreutzer und er hatte Glück. Stets die Dunkelheit der Nacht benutzend schlich er, abseits der großen Heerstraße, die 220 Kilometer lange Bahnstrecke nach Oran entlang. Hier wäre er bald einem Gendarm in die Hände gefallen. Er entkam ihm jedoch und tat, als er in der Nähe des Hafens die deutsche Flagge auf einem deutschen Frachtdampfer sah, einen kühnen Sprung ins Meer. Ohne von den Haien bemerkt zu werden, gelangte er schwimmend an das Schiff und wurde von den deutschen Seeleuten freundlich aufgenommen und versteckt gehalten, bis die hohe See erreicht war. Nach dreizehntägiger Fahrt kam er mit dem Dampfer in Stettin und am 5. Oktober wieder über Berlin in die Heimat an. Die Entbehrungen hatten ihn so verändert, daß ihn seine Kinder zuerst nicht wieder erkannten. Seine Frau wurde bei seinem Anblick ohnmächtig vor Schreck über sein Aussehen und war lange Zeit bettlägerig. — Das Gericht **verwies den Fall zur Aburteilung an das Schwurgericht,** da der Paragraph 234 des R.-St.-G.-B. in Betracht käme, der Zuchthaus für denjenigen wegen Menschenraubs festsetzt.

Herz und Ehre.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Also ist er schon zuhause?" fragte der Leutnant schnell.

„Gewiß." Sie legte ihre Hand auf die Klinke, die zu ihres Sohnes Zimmer führte, und öffnete.

„Viktor!" rief sie hinein, „Leutnant Wollmar ist da!"

Ein Zucken der Überraschung und eines geheimen Schreckens lief über Viktor Lehnhards Züge. Aber er faßte sich rasch und ging dem Eintretenden ein paar Schritte entgegen.

Leutnant Wollmar stand unbeweglich unweit der Schwelle. Er machte keine Anstalten, seinen Schwager wie sonst zu begrüßen. Da trat dieser dicht an ihn heran und streckte ihm, nach einem raschen, scheuen Blick auf seine Mutter, die hinter dem Besuch an der offnen Tür stand, seine Rechte entgegen. In dem Ausdruck seines Gesichts und in der Art, wie Viktor Lehnhard seinem Schwager die Hand bot, lag etwas so Zwingendes, daß der Leutnant mechanisch einschlug. Aber als im nächsten Moment Frau Lehnhard vernehmbar die Tür schloß, riß er mit heftigem Ruck, sich über sich selbst ärgernd, seine Hand aus der des andern.

„Ich bin nicht gekommen," sagte er scharf, mit finsterem, drohendem Gesicht, „um mit Ihnen Höflichkeiten auszutauschen, sondern um mich namens meiner Familie mit Ihnen für immer auseinander —"

Viktor Lehnhard unterbrach den Sprechenden hart und gebot ihm mit einer gebieterischen Handbewegung Schweigen. Zugleich zischelte er ihm mit unterdrückter Stimme zu: „Nicht hier!"

Er sah sich ängstlich nach der Tür um, hinter der seine Mutter verschwunden war.

Der Leutnant war im ersten Augenblick so überrascht, daß er nicht gleich eine Erwiderung fand. Es war Viktor Lehnhard, der zuerst wieder das Wort nahm. Ein Ausdruck von Schmerz und von Empörung spiegelte sich in seinen Mienen, während er flüsternd sagte: „Also hat Worbeser mich bei Ihnen angeklagt."

„Er hat, wie es seine Pflicht war, mir gewisse sehr merkwürdige Dinge aus Ihrer Vergangenheit —"

„Still!"

Es zitterten so viel Qual und Entsetzen in dem Ton der Stimme des Sprechenden, daß der Leutnant unwillkürlich gehorchte. Kopfschüttelnd, zwischen Ärger und Mitgefühl schwankend, betrachtete er den ihm mit verzerrtem Gesicht Gegenüberstehenden.

„Wollen Sie mir nicht erklären," sagte er, „was Ihr höchst befremdliches Verhalten —"

„Draußen!" flüsterte Lehnhard. Und hastig sich zu dem Offizier hinüberbeugend, fuhr er noch leiser fort: „Meine Mutter darf es nicht hören. Ich bitte, kommen Sie!"

Er schritt an dem erstaunt zur Seite tretenden Offizier vorbei und öffnete die Tür.

„Kommen Sie!" flüsterte er noch einmal zurück.

Klaus Wollmar folgte willenlos. Eilig, als brenne ihm der Boden unter den Füßen, riß Viktor Lehnhard seinen Hut von dem im Korridor angebrachten Garderobenhaken. Aber er war noch nicht an der Tür, als Frau Lehnhard auf den Korridor hinaustrat. Sogleich drehte sich Viktor um und zwang ein freundliches, unbekümmertes Lächeln auf seine Lippen nickte und sagte: „Lebe wohl, Muttchen!" Ich gehe mit Klaus. Warte nicht mit dem Essen auf mich. Ich komme erst später wieder."

Es war eine impulsive Handlung, daß der Leutnant sich verbindlich verbeugte und die ihm entgegengestreckte Hand der alten Dame küßte.

Auf der Treppe atmete Viktor Lehnhard aus tiefster Brust auf. Schweigend gingen sie hinab. Unten im Hausflur aber konnte der Offizier seine Empörung nicht länger zurückhalten.

„Wozu die Komödie?" fragte er schroff.

Viktor Lehnhard blieb stehen und drehte ihm sein erntes, in heißestem Seelenschmerz zuckendes Gesicht zu.

„Sehe ich aus, wie jemand, der Komödie spielt," fragte er.

„Aber wozu dann diese Heimlichkeiten vor Ihrer Mutter? Sie wird es ja doch erfahren, daß — daß Sie vom heutigen Tage ab nicht mehr der Verlobte meiner Schwester sind."

„Was wollen Sie damit sagen?"

Der Offizier zuckte mit den Achseln, als wenn er sagen wollte: das kümmert mich nichts! Laut erwiderte er, ganz von seiner Entrüstung beherrscht: „Ich begreife nicht, wie Sie es mit dieser Vergangenheit wagen konnten, sich um die Hand meiner Schwester zu bewerben."

„Das war auch nicht meine Absicht. Ich sagte mir selbst, was Sie mir soeben gesagt haben, daß ich mich nicht um die Liebe Ihrer Schwester bewerben dürfe. Und so wollte ich Else meiden und die Stadt verlassen, aber da brachte mir ein Zufall die Entdeckung, daß sie mich bereits innig liebte, innig und stark, wie ich sie liebe."

Klaus Wollmar machte eine Bewegung des Erstaunens; dann fuhr er finster, zürnend fort: „Ihre Pflicht wäre es wenigstens gewesen, meinem Vater offen und ehrlich zu bekennen, welcher Schatten auf Ihrer Vergangenheit ruht, und ihm die Entscheidung zu überlassen, ob er Ihnen unter diesen Umständen die Zukunft seiner Tochter anzuvertrauen gewillt sei oder nicht."

Viktor Lehnhard hielt seine Schritte an und sah mit Blicken, in denen sich Schmerz, Bitterkeit und Unwillen malten, seinem Begleiter ins Gesicht.

„Meinen Sie wirklich," sprudelten seine Empfindungen über, „daß man gerechterweise diese Forderungen an mich stellen konnte? Glauben Sie, daß es meine Pflicht war, mich selbst aus dem Paradiese, das meine Augen bereits schauten, für immer zu verbannen? Ich mußte mir ja doch sagen, daß Ihr Vater, daß Sie mich unerbittlich zurückweisen würden, sobald Sie von meiner Jugendsünde erfuhren. Ich aber liebte Else mit aller Kraft meines Herzens, mit allen Fibern meiner Seele. Ich hatte gesehen, daß auch sie mich liebte, und da war natürlich das Verlangen, sie die Meine zu nennen, mich ihrer Liebe zu erfreuen, übermächtig in mir und verdrängte alle Bedenken. Dazu kam, daß ich das Bewußtsein hatte, daß ich das, was ich als unbesonnener Jüngling gefehlt, längst ehrlich gesühnt hatte, daß gerade die Erfahrungen und Leiden jener furchtbaren Epoche meines Lebens mich gestählt, gegen jede Versuchung gefeit und mich schneller haben zum ernsten Mann reifen lassen. Ich hatte die Gewißheit, daß ich die Kraft und die Fähigkeit besaß, Else glücklich zu machen. Und da sollte ich hingehen und sollte aus freien Stücken zu Ihnen sagen: „Ich liebe Else, sie liebt mich, aber vor langen, langen Jahren ist etwas geschehen, das Sie berechtigt, mich mit Schimpf und Schmach von Ihrer Schwelle zu weisen." Nein! Gibt es denn

der einen Menschen mit List in auswärtige Kriegsdienste bringt.

Mannigfaltiges.

(Spionageprozeß.) Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts, der jetzt allein über Anklagen wegen Spionage zu entscheiden hat, hat gestern Vormittag die Verhandlung gegen den im 18. Lebensjahre stehenden Chemiker Jean Francois Housse, geboren in Jarville bei Nancy, begonnen. Dem Angeklagten, der Luxemburgischer Staatsangehöriger ist, wird zur Last gelegt, in Metz versucht zu haben, sich zu Spionagezwecken in Besitz und Kenntnis von Schriften und Zeichnungen zu setzen, deren Geheimhaltung im Interesse der Sicherheit des Landes geboten war. Vier Zeugen und ein militärischer Sachverständiger sind geladen. Die Öffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Das Urteil lautete gegen Housse wegen versuchten Verbrechens gegen § 3 des alten Spionagegesetzes auf drei Jahre Gefängnis. Drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht. Aus der Urteilsbegründung geht hervor, daß der Angeklagte sich als Agent für das französische Spionagebureau hatte anwerben lassen und den Versuch gemacht hatte, einem deutschen Offizier geheim zu haltende Gegenstände zu stehlen, wobei er den Offizier durch ein Getränk zu betäuben versuchte, um zu seinem Ziel zu gelangen. In Anbetracht seines verbrecherischen Tuns glaubte das Gericht ihm mildernde Umstände nicht zubilligen zu können. Nur sein jugendliches Alter habe ihn vor dem Zuchthause bewahrt.

(Unwetter in Süddeutschland und Frankreich.) Freitag Abend zwischen 7 und 8 Uhr hat sich über Nürnberg und Umgebung ein furchtbares Unwetter entladen. Der angerichtete Schaden ist unübersehbar groß. Ein Hagelschlag, der Schlossen von Haselnuß- und Wallnußgröße brachte, ging zwanzig Minuten ununterbrochen nieder. Das Rauschen des Hagels übertönte, einer Brandung gleichend, eine Viertelstunde lang den Donner. Die öffentlichen Anlagen, die Gärtnereien und die Felder der Umgebung sind verwüstet. Nürnbergs herrlicher Blütenschmuck an den Fenstern, auf den in diesem Jahre besondere Sorgfalt verwendet war, ist vernichtet. Stellenweise haben die Wassermassen das Straßenpflaster aufgerissen. — Über verschiedene Gegenden Frankreichs sind verheerende Unwetter niedergegangen. Auf dem Polygon von Bourges traf ein Blitzstrahl ein Zelt, in dem eine Anzahl von Soldaten Unterkunft gesucht hatte, tötete einen und verletzte elf Soldaten. Sturm und Hagelschlag haben in der Umgegend von Saint Ménéhould in Felder und Gärten großen Ernteschaden angerichtet. Auch das Weingebiet von Reims hat beträchtlichen Schaden erlitten.

(Schweres Schadenfeuer.) Gestern Nacht brannte die große am Bober liegende Roggenmühle sowie das Elektrizitätswerk Eichdorf, dessen Überlandzentrale Christianstadt, Naumburg am Bober, Grünberg, sowie viele kleine Ortschaften mit Licht und Kraft versorgt, vollständig nieder. Die erst vor kurzem angeschafften modernen Turbinen-Einrichtungen, sowie die großen Kesselanlagen wurden durch Feuer bezw. Einstürzen der Gebäude ebenfalls zerstört. Den Feuerwehren aus Grünberg und Umgegend gelang es, das Kontor und die Weizenmühle zu retten. Man vermutet, daß das Feuer in der Roggenmühle zum Ausbruch gekommen ist. Wie von den Saalmannschen Elektrizitätswerken mitgeteilt wird, ist die Reservedampfkraft-Anlage in brauchbarem Zustand erhalten, sodaß die Lieferung von Elektrizität voraussichtlich bald wieder aufgenommen werden kann. Der angerichtete Schaden beträgt 500 000 Mark.

(Der Prozeß Caillaux.) Schwurgerichtspräsident Albanel wird heute im Saint Lazare-Gefängnis mit Frau Caillaux das übliche Personalienverhör vornehmen. Gleichzeitig wird Frau Caillaux die Entscheidung der Anklagekammer, sowie die Anklageschrift übermittelt werden, aufgrund deren sie vor das Schwurgericht verwiesen wurde. Die Angeklagte hat von morgen ab eine fünftägige Frist, um gegen diese Entscheidung beim Kassationshofe Einspruch zu erheben. Man glaubt jedoch nicht, daß Frau Caillaux von dieser Frist Gebrauch machen wird.

(Tod in glühendem Metall.) Wie aus Nantes gemeldet wird, kamen zwei Arbeiter der Eisengießerei Trignac auf furchtbare Weise ums Leben. Sie hatten in einer Hütte den Abfluß der geschmolzenen Metallmassen zu überwachen, als die Hütte plötzlich Feuer fing. Um dem Verbrennungstod zu entgehen, versuchten sie durch die glühende Metallmasse zu waten, erlitten jedoch dabei so furchtbare Verletzungen, daß sie bald darauf starben.

(Wieder flott geworden) ist der bei Montevideo gestrandete deutsche Dampfer „Mera“.

(Eine Gerichtsverhandlung zum Schreien.) Vor dem Schöffengericht Breslau spielte sich eine höchst eigenartige Gerichtsverhandlung ab. Angeklagt war ein mit dem Gesetz schon wiederholt in Konflikt geratener Handelsmann, der sich in einen schönen Bratenrock geworfen hatte. Diesmal sollte er zwei Lampen, die er von einer Fabrik in Kommission übernommen hatte, verkauft, das Geld aber in die eigene Tasche gesteckt haben. Die Vernehmung spielte sich folgendermaßen ab: Angekl. (laut schreiend): „Meine Herren, ich stehe unschuldig hier. Meine Frau . . — Vorsitzer (ihn erregt unterbrechend): „Hören Sie mal, führen Sie hier kein Theater auf und sprechen Sie vor allem etwas leiser!“ — Angekl. (schreit noch lauter als vorher): „Das ist mir unmöglich, meine Herren, diese Stimme ist mir angeboren. Aber so wahr mir Gott helfe . .“ — Vorsitzer (mit donnernder Stimme): „Jetzt schweigen Sie einmal und hören Sie, was Ihnen zur Last gelegt wird. Sie sind bereits wegen Betruges vorbestraft. Hier handelt es sich um eine Unterschlagung.“ — Angekl. (mit noch lauterer Stimme): „Das war ich nicht, das war meine Frau, so wahr mir Gott helfe.“ — Vorsitzer (nervös): „Rufen Sie nicht immer den Namen Gottes an, sondern erklären Sie den Vorgang.“ — Der Angeklagte, der über eine unglaubliche Lungenkraft verfügt, schreit nun, er habe nichts davon gewußt, daß die Ware Kommissionsware gewesen sei. Das ganze Geschäft gehöre seiner Frau. Je mehr er spricht, desto gewaltiger dröhnt seine Stimme. — Vorsitzer (schließlich erregt aufspringend): „Wenn Sie jetzt nicht leise sprechen, dann schreie ich auch.“ — Der Angeklagte spricht nicht leiser, der Richter schreit, um ihn zur Ruhe zu bringen, der Angeklagte wendet noch etwas mehr Stimmkraft auf und tituliert den Vorsitzer: „Herr Oberstaatsanwalt“, „Herr Landgerichtspräsident“, „Herr Geheimer Justizrat“. Der Redekampf währt eine ganze Weile, schließlich sank der Vorsitzer schweißtriefend in seinen Stuhl. — Vorsitzer (ermattet und sehr sanft): „Aber Sie sind doch schon einmal wegen Betruges vorbestraft!“ — Angekl. (gerührt, weinend und ganz leise): „Wenn man schon eine Dummheit macht — soll man denn daran ewig tragen?“ — Zeugen waren nicht vorhanden, die nachweisen konnten, daß der Angeklagte sich wirklich schuldig gemacht habe. Der Staatsanwalt beantragt zwar zwei Wochen Gefängnis, das Gericht sprach jedoch den Angeklagten frei.

(Eine Schildkröte, die zwei Kriege mitmachte.) In Iserlohn starb kürzlich ein angesehener Mitbürger und Kriegsteilnehmer Dr. Franz, von dem der „Iserlohner Kreisanzeiger“ folgende seltsame Geschichte zu erzählen weiß: Dem verstorbenen Dr. Franz wurde 1866 auf seinem berühmten Ritt nach Iglau im Feldzug gegen Öster-reich von einem Bauer eine Schildkröte übergeben mit dem Bemerken, daß die Schildkröte die Eigenschaft besäße, ihn hieb- und kugelfest zu machen (wie man sieht, ist der alte Glaube, der besonders im dreißigjährigen Kriege im Schwange war, es gebe Mittel, die „festmachen“ könnten, noch nicht ausgestorben). Unser Doktor, der stets einen guten Humor besaß, nahm das Tierchen lachend in Empfang und ließ es in die Taschen seines Interimsrocks gleiten. Er brachte es nach Beendigung des Krieges mit in die Heimat. Als 1870 der König sein Volk zu den Waffen rief, folgte auch Dr. Franz diesem Rufe. Die kleine Schildkröte, an die er sich gewöhnt hatte, nahm er wieder mit. Da er sie abgerichtet hatte kam sie, wenn er sie rief, hervor und kroch ihm auf die Schulter zum Ergötzen seiner Kameraden. Mit ihrem Herrn kehrte sie gesund in die Heimat zurück, ging dann ein und kam mit anderen Sachen des Dr. Franz in das Museum der Stadt.

(Die Seekrankheit) bekommt man, oder man bekommt sie nicht! So etwa äußerte sich den Bootsinsassen gegenüber der alte Seebär, der uns einmal in größerer Gesellschaft rund um Helgoland herumsegelte. Fast hatte er Recht, denn die Mehrzahl bekam das Übel, nur wenige nicht; dabei war nicht einmal grobe See, sondern „man en beeten Wind“. In den nächsten Wochen werden viele Gelegenheit haben, auszuprobieren, zu welcher Kategorie sie sich rechnen können, wobei ich mir zu bemerken gestatte: die eine Fahrt kann gut verlaufen, trotz Windstärke 5—6, die nächste, bei nur leichter Brise, schlimm, weil es garnicht so sehr auf die Schunkelei, sondern auf Stimmung und momentane Disposition ankommt. Der eine glaubt sich schon gefeit und bekommt ganz plötzlich den bösen Husten, der andere aber, der sonst stets opferbereit war, hält bei miserabelstem Wetter stand. Nur ganz wenige Menschen gibts, die sagen können: ich werde nie seekrank. Glückliche! Denn für sie ist jede Seefahrt ein Genuß. Es soll Mittel gegen die Seekrankheit geben, ich habe sie nicht ausprobieren können, weil ich „nie seekrank“ werde — vielleicht, weil ich stets für den nötigen Blutdruck sorge, der meiner Ansicht nach auf See, stärker als an Land, auch auf das Gehirn wirken muß. Ein etwas zu enger Kragen ist ein einfaches Mittel, diese ganz gelinde Blutstockung hervorzurufen, und ein wenig Alkohol unterstützt die Wirkung noch. Glaubt man nach mehrfachen derartigen Versuchen schließlich seefest zu sein, so hilft vielleicht schon diese Überzeugung, jedenfalls der feste Wille, nicht mehr seekrank zu werden, dazu, ein leichtes Übelsein niederzukämpfen, was jedem umso leichter gelingt, wenn er möglichst an Deck bleibt und dort Atemübungen macht. Der Magen will aber auch beschäftigt sein, weshalb man gelegentlich geringe Portionen essen sollte, nur nicht zu viel des Guten. Macht man dann die Bewegungen des Schiffes mit und blickt man möglichst ständig in die Weite, nicht aber auf die heranrollenden Wellenberge, so wird sich bald jene behagliche Stimmung einstellen, die einen Gedanken an die Seekrankheit überhaupt nicht aufkommen läßt. Selbstsuggestion! Dann aber wird die Seefahrt eine Freude sein und eine Stärkung für Körper und Seele, wie kaum ein anderes Heilmittel.

Eb. v. W.

(Wie man echte Diamanten erkennt.) Die Technik der Fabrikation künstlicher Diamanten hat heutzutage eine solche Vervollkommnung erfahren, daß es für den gewöhnlichen Sterblichen schwer, wenn nicht unmöglich ist, den echten von dem nachgeahmten Stein zu unterscheiden. Es gibt aber eine Reihe von Verfahren, die über diesen Punkt unfehlbar Auskunft geben. Von diesen seien nachstehend die zuverlässigsten Prüfungsmethoden genannt: 1. Die Schnittflächen der echten Diamanten sind selten so regelmäßig wie die Nachahmungen, da die letzteren mit größter Sorgfalt angefertigt werden müssen, so bringt sich die geringste Unregelmäßigkeit des Schliffes in Fehlern der Lichtbrechung zum Ausdruck. 2. Der echte Diamant widersteht der Feile und kann nur durch den Saphir zerschnitten werden. 3. Man werfe den zu prüfenden Stein in ein Gefäß mit Wasser. Ist er echt, so glänzt er auch durch die Flüssigkeit hindurch, während die Nachahmung, im Wasser gesehen, ihren Glanz verliert. 4. Wenn man durch einen echten Diamanten hindurch einen schwarzen Punkt auf einem weißen Blatt Papier betrachtet, so sieht man diesen Punkt ganz klar. Er zeigt sich dagegen verschwommen oder erscheint in zahlreicher Wiederholung, wenn der Stein, durch den man ihn sieht, nicht echt oder von minderwertiger Qualität ist. 5. Ein einzelner Wassertropfen, der auf die Oberfläche des Diamanten gebracht wird, bewahrt beim echten Stein seine kreisrunde Tropfengestalt, während er auf dem falschen Stein auseinanderfließt.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 4. Juli.

Zum Verkauf standen: 2832 Rinder, darunter 1063 Bullen, 1134 Ochsen, 635 Kühe und Färsen, 1179 Kälber, 11 969 Schafe, 10 864 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht) . .	47—48	81—83
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	43—45	78—82
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—	—
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	38—41	72—77
f gering genährte jeden Alters . .	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	43—44	74—76
b) vollfleischige jüngere	41—43	73—76
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38—40	72—76
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	45—47	75—78
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . .	41—44	72—77
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	37—40	69—73
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	33—35	62—66
e) gering " " "	—31	—64
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser) . .	—	—
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast . . .	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . .	60	100
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	52—56	87—93
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	45—50	79—88
e) geringe Saugkälber	35—42	64—78
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	43—46	86—92
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	40—43	80—86
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	32—37	67—77
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe . .	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	43	54
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	42—43	53—54
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	42	52—53
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	41—42	51—53
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	40	50
f) Sauen	37—38	46—47

Marktverlauf: Rinder: langsam. — Kälber: ruhig. — Schafe: langsam, schwere Lämmer brachten nicht höchste Preise. — Schweine: ruhig.

---

keine Sühne, gibt es denn kein Verzeihen und Vergessen?“

Viktor Lehnhard schwieg, erhitzt und erschöpft. Der Leutnant stocherte mit seiner Säbelscheide in dem Sande der Landstraße und bemühte sich mit innerer Anstrengung, sich von dem Eindruck frei zu machen, den die Worte und der Ton des Sprechenden auf ihn hervorgebracht hatten.

„Es ist nicht meines Amtes,“ sagte er, „die Frage zu entscheiden, ob ein Mann, der sich mit dem Strafgesetz und mit dem, was zu den selbstverständlichen Eigenschaften eines anständigen Menschen gehört, in Widerspruch gebracht hat, das Recht auf ein volles Verzeihen und Vergessen besitzt, ob er beanspruchen darf, wieder als vollwertiges Mitglied in die gute Gesellschaft aufgenommen zu werden. Ich sehe nur, daß ich nicht anders handeln kann noch darf, als ich handle. Ich weiß, daß ich mich den Anschauungen der Gemeinschaft, in der ich lebe, unbedingt zu fügen habe, und die Anschauungen meiner Kameraden verfemen Sie und gebieten mir, die Zumutung, Sie als Schwager willkommen zu heißen mit aller Entschiedenheit von mir zu weisen.“

„Auch wenn Sie dadurch mein Glück, das Glück Ihrer Schwester zugrunde richten?“ rief Viktor Lehnhard mit zuckenden Lippen.

Der Leutnant richtete sich hoch auf und stützte sich auf seinen Säbel.

„Ich weise jede Verantwortung von mir,“ entgegnete er kalt. „Das, was Sie jetzt erleiden, die Enttäuschung, die meine bedauernswerte, arme Schwester erfährt, ist eine Folge Ihrer einstmaligen Handlung, Ihrer Schuld und die klare Schlußfolgerung gesellschaftlicher Anschauungen, die ich nicht geschaffen habe, und für die ich nicht verantwortlich bin. Niemand hat ein Recht, von mir zu verlangen, daß ich gegen meine Überzeugung handle und daß ich meinen Empfindungen, die in meiner Erziehung und in den Anschauungen meines Standes wurzeln, Gewalt antue.“

„Gut! Mögen Sie es nie bereuen, und mögen Sie die herbe Bitterkeit, die mich jetzt zu Boden drückt und mir alle Lebensfreude vernichtet, nie am eigenen Leibe erfahren! Ich will Ihnen nur noch bemerken, daß ich Ihre Entschließung als ein schweres, schreiendes Unrecht empfinde, und daß andere, die Ihnen an tadellosem Lebenswandel und an Ehrenhaftigkeit nicht nachstehen, weniger hart und weniger unduldsam gegen mich gehandelt haben.“

„Andere?“

„Mein Chef, Herr Meinardus, dem gewiß niemand in der ganzen Stadt bestreiten wird, daß er ein durch und durch ehrenhafter Mensch ist.“

„Wie er wußte?“ rief der Offizier erstaunt, zweifelnd.

„Er weiß alles, er wußte es schon, als ich bei ihm eintrat. Der Staatsanwalt, der in meiner Sache die Anklagebehörde vertrat, hatte eine so warme menschliche Zuneigung für mich gefaßt, daß er mich nach Verbüßung meiner Strafe seinem Freunde Meinardus empfahl. Und Herr Meinardus dachte hochherzig und vorurteilsfrei genug, um es mit mir zu versuchen und mir zu helfen, wieder ein ehrlicher Mensch zu werden. Er hat seine Güte nicht zu bereuen gehabt.“

„Aber“ — der Leutnant stieß in einer ärgerlichen Aufwallung mit dem Säbel auf — „das hat er wissentlich vor mir geheimgehalten.“

„Weil er es für seine Menschenpflicht hielt, zu schweigen, weil ich in seinen Augen wieder ein anständiger Mensch geworden bin, dem er selber sich nicht scheut freundschaftlich die Hand zu drücken und in seiner Familie Gastfreundschaft zu gewähren. Und nun, Herr Leutnant Wollmar, habe ich eine letzte Bitte an Sie.“

Klaus Wollmar runzelte die Stirn, und seine Augen blickten noch kühler, noch abweisender und unnahbarer als vorher.

„Ich wollte Sie und Ihre Angehörigen bitten,“ fuhr Viktor Lehnhard weich fort, „daß Sie meine arme Mutter schonen.“

„Schonen. Wie meinen Sie das?“

„Ich deutete Ihnen bereits an, daß meine Mutter den Grund, warum Sie sich weigern, mich in Ihre Familie aufzunehmen, und warum Sie mich zwingen, auf Else zu verzichten, nie erfahren darf.“

Der Leutnant machte eine Bewegung unmutigen Erstaunens.

„Wie, Ihre Mutter wüßte nicht, daß —“

„Daß ich einst schwer gefehlt und dafür im Gefängnis gebüßt habe. Sie weiß es nicht.“

Den Mienen Klaus Wollmars war deutlich ein so starker Unglaube aufgeprägt, daß Viktor Lehnhard mit tiefer Bitterkeit rief:

„Sie glauben mir nicht. Einem Manne wie mir braucht man ja nach Ihrer Anschauung auch nicht zu glauben. Aber ich schwöre Ihnen bei dem Heiligsten und Teuersten, was mir noch geblieben, bei der Liebe zu meiner Mutter, daß sie nicht ahnt, daß ich einst meine Ehre verloren habe.“

„Aber das ist ja unmöglich!“ konnte sich Klaus Wollmar nicht enthalten zu rufen.

„Es ist eine Tatsache, die sich mit wenigen Worten erklären läßt. Meine Eltern wohnten damals in einer kleinen Stadt der Rheinprovinz. Meine Mutter war, als das Unglück geschah, leidend. Unter dem Vorwand, daß sie strengster Schonung bedürfe, hielt mein Vater allen Verkehr von ihn fern; natürlich litt er ebensowenig, daß ihr eine der Zeitungen, die über meinen Fall berichteten, vor die Augen kam. Als mein Prozeß zuende war, siedelte mein Vater mit meiner Mutter nach England über. Von mir hieß es, ich sei in England auf einer Studienreise. — Auch mein Vater war, wie Sie, hart und unerbittlich. Nur in Gegenwart meiner Mutter zwang er sich zu einer unbefangenen, ruhigen Miene, so schwer ihm die Verstellung auch angekommen sein mag. — Und nun überlasse ich es Ihnen, ob Sie meine Mutter schonen wollen oder nicht.“

„Ich glaube Ihnen,“ erwiderte der Leutnant mit einem verstohlenen Blick in das vor tiefer Bewegung zuckende Gesicht seines Begleiters. „Und ich habe keine Veranlassung, Ihrer Frau Mutter einen Schmerz zuzufügen.“

Noch stand Viktor Lehnhard zögernd, und seine Lippen bewegten sich, seine Brust rang heftig, als wolle noch etwas an die Oberfläche. Da tat er plötzlich einen tiefen, seufzenden Atemzug, wie jemand, der in schwerem, stillem Kampf einen drängenden Herzenswunsch überwunden hat. Dann lüftete er seinen Hut und schritt mit schnellen Schritten die Landstraße entlang.

Leutnant Wollmar aber kehrte um, um sich zu seinen Eltern zu begeben, tieferschüttert wider Willen.

VI.

Professor Wollmar ging seinem Sohne entgegen, als dieser mit fragendem Blick eintrat.

„Nun? Wie erträgt sie es?“ forschte der Leutnant und sah seinem Vater voll Spannung ins Gesicht.

Tiefer Kummer sprach aus den Mienen des alten Herrn.

„Sie ist außer sich, sie sträubt sich gegen die Aufhebung der Verlobung.“

„Habt ihr denn alles gesagt?“

„Freilich. Mama und ich, wir beide haben uns dieser schweren Aufgabe unterzogen. Aber bei dem Kinde ist nichts auszurichten.“

Klaus Wollmar blieb eine Weile nachdenklich mitten im Zimmer stehen.

„Ich werde mit ihr sprechen,“ sagte er endlich.

(Fortsetzung folgt.)



Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.
Zusammengestellt von Peter Thiel-Berlin-Friedenau. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag M	Gebäudesteuer-nutzungswert M
Westpreußen.					
Th. Wolowski, Schönsee	Thorn	15. 7.10	3,3590	45,87	75
Frau A. Ressel, Flatow	Flatow	14. 7. 9	0,0351	—	1550
A. Toggweiler, Kamiontken	Marienwerder	13. 7. 9	0,8626	4,35	840
Frau M. Droß, Bresin	Schwetz	18. 7. 9	2,4326	13,44	172
J. Sobiechowski, Ehl., Mlewo	Thorn	17. 7.10	14,2711	211,38	150
M. Jacobsohn, Danz.-Außenw.	Danzig	13. 7. 9 3/4	0,0548	—	12 845
Ww. S. Holstein (A), Landau	"	13. 7.10	11,7350	162,60	90
A. Epding, Ehl., Bildschön	Culmsee	13. 7.10	*)	—	—
Frau E. Lietz, Gr. Pulkowo	Gollub	14. 7. 9	10,0347	65,13	75
F. Dobrindt, Ehl., Lessen	Graudenz	17. 7.10	9,9864	240,06	150
Frau R. v. Rismon-Lipinski Gr. Konarczyn	Schlochau	15. 7.10	17,1105	20,73	36
B. Gosiomczik, Ehl., Ostrowitt	"	15. 7.10 1/2	**)	—	—
J. Rohde, Gr. Bislaw	Tuchel	13. 7.10	0,0510	—	24
Frau R. Brüggemann, Stobno	"	13. 7.11	0,0358	0,36	18
A. Tetzlaff, Neustadt	Neustadt	13. 7. 4	0,0690	—	5267
F. Friedrich, Lubianen	Berent	15. 7.12 1/4	163,9813	196,95	300
Frau A. Radtke, Neu-Ciß	Pr. Stargard	16. 7. 9 1/2	1,0270	1,17	45
J. Lesniewicz, Ehl., Briesen	Briesen	15. 7.10	0,1130	—	2540
St. Gardzielewski, Ehl., Briesen	"	14. 7.10	0,0365	—	960
A. Warminski, Ehl., Krojanke	Flatow	13. 7.10	—	—	146
F. R. Kleist, Ehl., (A), Freystadt	Rosenberg	14. 7.10	—	—	292
Ostpreußen.					
Auguste Makossa, Mokoscheyen	Lyck	16. 7.12	10,3762	24,66	45
G. Nieß, Kohwahlen	Marggrabowa	13. 7. 9 1/4	0,7471	0,54	1170
H. Scheffler, Königsb.-Mittelh.	Königsberg	17. 7.10	0,0829	—	4100
J. Szapis (A), Memel	Memel	15. 7.10	—	—	669
G. Mordaß, Ehl., Garbassen	Marggrabowa	14. 7. 9 1/4	2,3780	7,08	—
P. Stuhrmann, Lötzen	Lötzen	13. 7.11	348,2796	2633,49	1440
J. Roßmannek, Ehl., Nadzienen	Willenberg	13. 7.10	0,1570	—	12
K. Marrek, Candien	Neidenburg	13. 7.10	23,4743	60,12	60
Fr. M. Masannek, Friedrichshof	Ortelsburg	14. 7.10	0,2480	—	350
J. Romotzki, Grammen	Passenheim	13. 7.10	6,0990	46,21	114
G. Lippek, Ehl. (A), Jttowken	Neidenburg	18. 7.10	4,3119	9,24	24
T. Najdrowski, Koschlau	Soldau	14. 7.10	1,7801	10,89	—
A. Wengorsch, Ehl., Czyperken	Bialla	13. 7.12	4,0739	14,40	—
E. Laskowski, Barten	Barten	13. 7.10	**)	—	—
Gebr. F. u. G. Schüler, Barten	"	14. 7. 9	2,5887	38,34	600
W. Kristahn, Ehl., Wehlau	Wehlau	17. 7.10	—	—	—
J. Kawohl, Ehl., Jodicken	Pröküls	14. 7.10	18,7490	58,59	75
G. Kammer, Kleszewen	Lötzen	17. 7.11	16,3270	117,81	120
Posen.					
W. Sobkowiak, Ehl., Pos.-Wilda	Posen	13. 7. 9	0,0935	3,33	—
Frau F. Wywijas, Zmyslona zarzynowska	Schildberg	16. 7. 9 1/4	0,4046	2,64	10
J. Frieske, Naramowice	Posen	13. 7.10 1/2	20,0950	297,36	75
St. Skrzypek, Borowo	Kosten	14. 7.10	0,2970	5,70	60
Agnes Thon, Pos.-St. Lazarus	Posen	15. 7.10 1/2	0,0698	—	7040
Frau W. Wendland, Posen-St. Martin	"	15. 7. 9	0,0720	—	28 800
St. Spieler, Ehl., Strelno	Strelno	14. 7.10	0,2147	8,04	615
P. Rybczinski, Ehl., Sulmirschütz, Acker	Adelnau	14. 7.10	0,4470	3,63	—
Ww. M. Jozwiak,(A),Gr. Lutton	Birnbaum	18. 7.10	0,0150	—	36
J. Brygier, Kosten	Kosten	13. 7.10	0,5130	0,89	770
St. Naderza, Ehl., Boruschin	Obornik	13. 7.10	2,2579	20,43	60
F. Knychala, Ehl., Wielowies	Ostrowo	14. 7. 9	6,5629	64,53	75
F. Kirschke, Kolatta	Pudewitz	17. 7.11 1/4	16,5550	264,96	150
A. Matczynski, Samter	Samter	13. 7. 9	0,0554	—	2184
M. Kowalski, Ehl., Biskupice	Schildberg	18. 7. 9 1/2	0,5460	3,84	—
M. Szymczak, Ehl., Luisenthal	"	17. 7. 9 1/2	10,8577	26,52	45
P. Choinatzki, Schwedenhöhe	Bromberg	14. 7.10	0,1145	—	357
A. Alker, Hedwigshof	Filehne	13. 7.11	158,3591	531,03	726
O. Fredrich, Ehl., Freundstal	Margonin	13. 7. 9	7,8052	40,83	356
St. Janeszewski, Margonin	"	13. 7. 9	17,0595	116,76	200
Frau J. Moritz, Groß Gay	Samter	18. 7.10	1,3467	21,51	96
A. Poddany, Rojow	Schildberg	18. 7.11	13,1948	34,83	36
F. Meinaß, Wollstein	Wollstein	14. 7. 9 1/2	0,0669	—	1550
J. Banaszak, Miloslaw	Wreschen	13. 7.10	0,1120	—	268
M. Rosenthal, Bromberg	Bromberg	13. 7.11	0,2550	—	17 630
Alma Murche, Schneidemühl	Schneidemühl	14. 7.10	0,3140	0,21	361
A. Otto, Lubochnia	Witkowo	13. 7.10 1/4	90,8398	473,25	198
Pommern.					
F. Bremer, Müggenburg	Ueckermünde	13. 7.10	—	—	150
K. Klein, Lebbin	Treptow a. T.	13. 7.10	8,0040	97,41	—
K. Kleinschmidt, Pollnow	Pollnow	14. 7.11	0,1380	0,54	372
Barther Hartsteinwerke Donnerberg, G. m. b. H., Barth	Barth	13. 7.10	*)	—	—
E. Quast, Belgard, Häuser	Belgard	13. 7.11	0,0335	—	—
K. F. Wollin, Ehl., Brusenfelde	Fiddichow	14. 7. 8 1/2	***)	—	—
K. Klein, Treptow a. T.	Treptow a. T.	13. 7.10 1/2	27,5650	349,86	—
H. Peters, Ehl., Demmin, Gärten	Demmin	18. 7.10	0,1180	6,90	—
K. Erdmann, Greifenberg	Greifenberg	13. 7.10 1/2	0,0561	—	870
J. K. Gnewuch, Ehl., Greifenb.	"	13. 7.11	**)	—	—
M. Behnke, Ehl., Ducherow	Anklam	13. 7. 9	0,3739	0,45	—
Geschw. Rupp, Corcejendorf	Schlawe	13. 7.10	5,9017	44,79	60
H. Laß, Ehl., Neu Jarrendorf	Grimmen	16. 7.10	ca. 3	ca. 18	75
A. Grulich, Grimmen	"	18. 7.10	1,0150	40,92	616
A. Kaufmann, Schaprode	Bergen a.R.	16. 7.11	0,0513	—	220
M. Westphal, Tornow	Barth	14. 7.10	0,0241	0,06	—

*) Verschiedene Grundstücke.
**) 2 Grundstücke.
***) 2 Parzellen.



Drei Räumungs-Tage.

Besonders vorteilhafte Angebote aus meinem Sommer-Räumungs-Verkauf.

Bitte die Auslagen in meinen 4 Schaufenstern mit besonderem Interesse zu beachten.

Serie I.	1 Posten Waschkittel	78 Pf.
Serie II.	1 Posten Mädchenwaschkleider, alle Grössen	95 Pf.
Serie III.	1 Posten Knabenwaschanzüge, alle Grössen, fast nur ganz teure Sachen	1,95 Mk.
Serie IV.	1 Posten farbiger Herren-Westen, zum Aussuchen	1.50 Mk.
Serie V.	1 Posten Kinderstrümpfe, alle Grössen, zum Aussuchen	48 Pf.
Serie VI.	1 Posten reinwollene Mousseline, Meter	50 Pf.
Serie VII.	1 Posten Kostüme, nur moderne Fassons	9.75 Mk.
Serie VIII.	1 Posten Stickereikleider, moderne Fassons	7.95 Mk.
Serie IX.	1 Posten Plüsch-Teppiche, fehlerfrei	6.00 Mk.

Beim Einkauf von **Damen-Konfektion** gewähre ich 20 pCt. Rabatt, soweit sie nicht besonders im Preise herabgesetzt ist.
Auf alle anderen Artikel einen Extra-Rabatt von 10 pCt.

Sonntag Montag Dienstag — Seglerstrasse 27 — **M. Berlowitz.** — Seglerstrasse 27 — Sonntag Montag Dienstag

---

Für die Reise

empfehle ich:

Reisebürsten, flach,
Kopfbürsten,
Kleiderbürsten,
Reiserollen,
Manikure-Garnituren,
Seifendosen,
Zahnbürstenköcher usw.

J. M. Wendisch Nachfl.
Seifenfabrik.

Kirschsaft, Himbeersaft,

garantiert rein,
per Liter 1,40 Mark,
empfiehlt
Hugo Eromin,
Neustädt. Markt 20.

Leichter Posten, ff. Existenz!
Wer Zeit u. 200 Mk. Betriebskapital hat, der sende s. Adresse sofort a. d. Geschäftsst d. Ztg. unter „Gewinn 300" ein. Wir vergeben für Thorn und Umgegend d. Alleinverkauf einiger leicht verkäuflicher Artikel D. R.-P. und zahlen 30 Mk. Wohnungszuschuß pro Mon. Paßt auch für den einfachst. Mann, da k. Kenntn. erforderl. u. doch hoh. Verd. bringt.

Eine Parzelle
Ackerland,
ungefähr 15 Morgen groß, in der Nähe von „Fort Yorck" gelegen, möchte ich unter günstigen Bedingungen verkaufen, eventl. auch mit Ernte verpachten.
Herm. Rapp,
Breitestraße 19.

Maschinenspäne
sind billig abzugeben Paulinerstr. 2.

Nur 3 Tage Saisonausverkauf

Montag den 6. Juli, Dienstag den 7. Juli, Mittwoch den 8. Juli.

Füsslinge . . . . Paar 15 Pfg.	Gartendecken . . . 1.95 und 80 Pfg.
Herren-Schweiss-Socken . . . Paar 30 Pfg.	Frottierhandtücher 40 und 88 Pfg.
Frauen-Strümpfe . . . . Paar 35 Pfg.	12 Stück Toilettenseife . . . 88 Pfg.
Frauen-Strümpfe, englisch lang . . . . 55 Pfg.	Scheuertücher, verstärkt . . . 15 Pfg.
Florstrümpfe, schwarz und bunt . . Paar 75 Pfg.	Damenröcke . . . . Stück 1.00
Einzelne Paare Kinder-Strümpfe . von 30 Pfg. ab.	Russenkittel . . . . Stück 75 Pfg.
Damen-Schlüpfer . . . . Paar 80 Pfg.	Kindersweater und Höschen, durchschnittlich 50 Pfg.
Handschuhe, weiss, lang, für Damen 75 und 85 Pfg.	Hosenträger . . . . 88 Pfg.
	Reste, Stickerei . . . 88 Pfg.

Albert Fromberg,

Seglerstrasse 28.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Gegründet 1827. auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1827.

Bis Juni 1914

abgeschlossene Versicherungen . .	2175	Millionen Mark
ausgezahlte Versicherungssummen	675	„ „
zurückerstattete Ueberschüsse . . .	315	„ „

Die Bank hat soeben wichtige Neueinrichtungen eingeführt, u. a.:
die Invaliditätsversicherung auf neuen Grundlagen,
die Versicherung von Renten in Verbindung mit der Kapitalversicherung,
die Mitversicherung ergänzender Witwenrente,
und damit teilweise ganz neue, namentlich für Rechtsanwälte, Aerzte, Schriftsteller, Künstler, Fabrikanten, selbständige Kaufleute usw. besonders geeignete Versorgungsmöglichkeiten geschaffen.

Auskünfte u. Prospekte durch die Bank u. ihre Vertreter.

Ziehung schon 2. Juli 1914

Los nur 50 Pf. — **Sankt Georg-** — 11 Lose nur 5 M

LOTTERIE

3469 Gewinne im Gesamtwerte von M.

Hauptgewinne
60000
20000
10000
5000

Lose 50 Pf. 11 Lose sortiert aus verschied. Tausend 5 M. Porto u. Liste 25 Pfg. extra
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen u. durch Generaldebit
H. C. Kröger Berlin W 8 Friedrichstr. 193 a

Talgarten.

Jeden Sonnabend und Sonntag
Tanzkränzchen
Tresp.

Leibitsch.

Grenzübergang nach Rußland.
Empfehle den geehrten Herrschaften, Ausflüglern und Vereinen meine schönen, geräumigen Lokalitäten sowie Garten.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Anstich von Königsberger Bier.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Wwe. H. Marquardt.
Rückfahrt des Sonderzuges von Leibitsch 9.30 Uhr.
Telephon: Leibitsch 9.
Ich habe durch Landzukauf meinen Garten vergrößert, besonders durch eine große Wiese zum Spielplatz.

Philipps- und Niedermühle.

Empfehle dem geehrten Publikum und verehrten Vereinen von Thorn und Umgegend meinen reizend gelegenen
Ausflugsort und bergigen Nadelwald.
Vom Bahnhof Schirpitz 20 Minuten.
E. Bartel, Gastwirt.
Sonntagsfahrkarten von Thorn Stadt nach Bahnhof Schirpitz für Hin- und Rückfahrt 50 Pfg.

Waldpark Ottlotschin.

Verbindung von und nach Thorn.
Ab Thorn Hauptbahnhof:
6^{13}, 10^{44}, 11^{56}, 1^{58}, 3^{27}, 4^{20}, 7^{18}
Rückfahrt:
9^{10}, 11^{40}, 2^{24}, 4^{42}, 5^{57}, 9^{10}, 10^{37},
An Sonn- und Festtagen werden für die Personenzüge und für den Sonderzug (ab Thorn 3^{27}, ab Ottlotschin 9^{10}) Sonntagskarten zum ermäßigten Preise ausgegeben.
Den verehrlichen Vereinen, Schulen ꝛc. halte ich den beliebtesten
Ausflugsort
Thorns bestens empfohlen.
Für gute Aufnahme werde ich stets bemüht sein und bitte um freundlichen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Schroeder, Bahnhofswirt

Sonntag den 5. Juli beginnt der große Umzugs-
Ausverkauf,
Altstädt. Markt 27.

Ich muß meine bisherigen Lokalitäten in kurzer Zeit geräumt haben, deshalb biete ich sämtliche Waren zu Spottpreisen an und bietet sich hiermit eine nie wiederkehrende, sehr günstige Kaufgelegenheit von
Anzügen, Hosen u. Westen, Waschsachen, Berufskleidung u. sämtl. Herrenartikeln,
1 Posten **Arbeiter-Hemden** à 95 Pfg.,
sowie die Bestände in **Schnittwaren,** ferner diverse **Einrichtungsgegenstände** werden bis zum Umzuge zu Schleuderpreisen ausverkauft

Hermann Heymann, Altstädtischer Markt Nr. 27.

Geschäftsverlegung.

Zur gefl. Kenntnis, daß ich von heute ab mein
Galanterie-, Luxus-, Glas-, Porzellan- und Lederwarengeschäft
nach Altstädtischer Markt 36
verlegt habe.

M. Fischer.

Bitte die Auslagen meiner Schaufenster zu beachten.

Nr. 155. Thorn, Sonntag den 5. Juli 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Ist Obstgenuß gesund?

Plauderei von Dr. med. Wilhelm Teschen.

(Nachdruck verboten.)

Daß diese Frage so oft gestellt wird, ist ein charakteristisches Zeichen für unsere Zeit. Viele Personen fürchten und meiden sogar den Genuß von Obst, weil es ihnen Blähungen und sonstige Beschwerden verursacht. Die Schuld liegt aber nicht am Obst, sondern ganz allein an dem modernen, schwachen Magen des Menschen. Wäre dieser nicht durch die Unzahl gekünstelter und warmer Speisen und Getränke verwöhnt worden, wären wir von Kindheit an auf den Genuß ungekochten Obstes und roher Feldfrüchte hingewiesen worden, wie es die wilden Naturmenschen früher waren und zumteil heute noch sind, so würde die Frage, ob rohes Obst gesund sei, erst garnicht gestellt werden. Obst war eine Urspeise des Menschen, und auch heute noch spielt der Obstgenuß bei manchen Völkerstämmen eine große Rolle. Die Bedeutung des Obstes als Nahrungsmittel nimmt im allgemeinen in dem Grade zu, als man sich dem Äquator nähert. In den tropischen und subtropischen Klimaten ist das Obst ein allgemeines Nahrungsmittel. Bei uns schätzt man es als solches kaum und genießt es in den meisten Fällen nur als Leckerbissen. Unser Magen ist so nervös und geschwächt, daß sogar für den Obstgenuß besondere Vorsichtsmaßregeln nötig sind. Genießt man reichlich Obst, so muß man mit dem Wassertrinken vorsichtig sein; erst nach zwei bis drei Stunden darf man trinken. Hierauf sollte man besonders die Kinder aufmerksam machen, die ja von Natur aus alle große Liebhaber von rohem Obst sind, und die es auch in den meisten Fällen gut vertragen. Bekommt daher ein Kind nach dem Genuß von rohem Obst Durchfall, so hat es sicher zu früh und zuviel Wasser getrunken. Überhaupt müssen Vegetarier es streng vermeiden, während der Mahlzeit viel zu trinken; sie müssen Bier, Wasser und Wein meiden, weil dann die Verdauung besser vonstatten geht. Wer sich des Trinkens längere Zeit enthalten kann, der wird eine tüchtige Gemüsemahlzeit oder einen reichlichen Obstgenuß besser verdauen und keine Beschwerden haben. Gemüse und Obst enthalten Wasser genug, um der Magenverdauung das nötige Lösungsmaterial darzubieten. Zu frühes und starkes Trinken würde nur die Verdauung stören, den Magensaft zu sehr verdünnen und so seine Wirkung schwächen.

Alle Früchte, seien es Äpfel, Birnen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, Erdbeeren, Kirschen, Heidel- oder Preiselbeeren, alle enthalten sie Wein-, Zitronen- und Äpfelsäure und sind daher mehr oder weniger saure Früchte, die kühlend und auf das Blutleben beruhigend wirken. Ein Apfel oder höchstens zwei Äpfel, abends vor dem Schlafengehen genossen, wirken bei vielen Menschen beruhigend und schlafbringend. Jedenfalls ist es ein besseres Rezept als medizinische Schlafmittel, wie Morphium und Veronal, oder als schwere Weine, wie Sherry und Portwein.

Die Hygiene erteilt dem Apfel unter allen Früchten den ersten Preis zu. Auch für den Laien ist der Apfel das nutzbarste Obst. Auch die Sporttreibenden lieben den Apfel als kühlendes und durststillendes Mittel sehr. Die Beliebtheit des Apfels hat ein großes Alter; denn schon die alten Römer schätzten ihn sehr hoch. Sie aßen nach der Mahlzeit nicht, wie wir, Käse, sondern Obst, am liebsten Äpfel. Wie hoch sie den Apfel schätzten, beweist ihre Redensart: „ab ovo usque ad mala“, vom Anfang des Essens bis zum Ende, oder wörtlich: vom Ei bis zum Apfel. Aus dem wilden Holzapfel hat die Kultur eine große Zahl angenehmer Sorten hervorgebracht; aber eine Sorte, die man als die beste unbedingt empfehlen könnte, gibt es nicht, denn eine jede ist das Ergebnis ihrer Scholle. Selbst die beste taugt nichts, bringt man sie in ungeeignete Verhältnisse. Berühmte Sorten sind: „Schöner von Boscoop“, ein großer, prächtig gefärbter Apfel aus der Art der Reinetten. „Wintergoldparmäne“ heißt jener prachtvolle, orangegelbe Apfel mit rotgestreiften Backen, der jetzt überall auf den Märkten angeboten wird. Andere beliebte Sorten sind: „Baumanns-, Champagner- und Goldreinette“, ferner: Weißer Klarapfel und „Kaiser Alexander-Apfel“.

Alle diese Sorten empfiehlt auch die Medizin zu einer Kur, und zwar bei Neigung zu Verstopfungen, bei Gicht und Rheumatismus, Vollblütigkeit und Hämorrhoiden. Ferner hat man festgestellt, daß nach längerem Gebrauch von guten, kernigen Äpfeln, wie die vorgenannten, der stets mangelhafte Appetit der Bleichsüchtigen sich bedeutend hob und ein Aufblühen der bleichen Wangen stattfand.

Reife, im Munde schmelzende Birnen sind gleichfalls eine große Erquickung, doch stehen sie in hygienischer Hinsicht dem Apfel weit nach, auch die besten unter ihnen, wie: Clapps Liebling, Williams Christbirne, Pastoren- und Butterbirne. Jedes Obst zerfließt umso schöner im Munde, je ärmer es an Zellulose oder Holzfaser- und Gallertstoffen ist. Erdbeeren, Reineclauden und Pfirsiche zeichnen sich namentlich dadurch aus, daß sie auf der Zunge leicht zerfließen, während Heidelbeeren und Kirschen ein entgegengesetztes Verhalten zeigen. Als vorzügliches Mittel gegen die böse Gicht gilt auch der reichliche Genuß von guten und reifen Erdbeeren. Merkwürdig ist es, daß manche Personen nach dem Genuß von Erdbeeren einen rosenroten Hautausschlag bekommen. Der Einfluß der Erdbeeren auf das Blutleben scheint bei manchen Personen ein großer zu sein. Im allgemeinen müssen Menschen mit träger Magenfunktion im Genuß von Erdbeeren vorsichtig sein. Bei Fieberhitze gelten in Wasser zerdrückte Erdbeeren, also Erdbeerwasser, als ein sehr beruhigendes und bekömmliches Getränk.

In hygienischer Hinsicht steht dem Apfel am nächsten die Weintraube. Ihr reichlicher Genuß ist ein gutes Mittel gegen Gelbsucht, Gicht, Hämorrhoiden und Unterleibsstockungen. Außerdem haben die Weintrauben noch eine höchst wertvolle Eigenschaft: sie enthalten in hohem Maße die wichtigen Blut- oder Ernährungssalze, namentlich die phosphorsauren Verbindungen, die so wertvoll für die Nerven- und Gehirnsubstanz sind. Ist es doch schon ein uraltes Wort: „Ohne Phosphor kein Gedanke.“ Sehr beliebt ist zwar die sogenannte Traubenkur, doch sollte sie ohne ärztliche Leitung nicht unternommen werden, da sie nicht für jeden Magen geeignet ist. Zu einer richtigen Kur gehören täglich drei bis fünf Pfund Trauben, eine Menge, die nicht jeder moderne Magen verträgt. Besonders dürfen Blutarme keine Traubenkur gebrauchen, sie würde deren Blut noch mehr verdünnen.

Die Pflaumen sind roh, gekocht und getrocknet sehr beliebt, doch sind sie im rohen Zustande schwer verdaulich; dagegen steht das Pflaumenkompott als Verdauungsmittel schon seit langen Zeiten in hohem Ansehen.

Die Aprikosen sind auch eine Pflaumenart und sind, mäßig genossen, bekömmlich und durststillend. Diese angenehme Frucht kam zur Zeit Alexanders des Großen nach Rom, wo sie bald großen Beifall fand und Frühapfel genannt wurde, arbor praecox, woraus der Name Aprikose entstand. Eingemachte Früchte gelten mit Recht als eine gesunde Delikatesse. Der über die süßen Aprikosenkerne abgezogene Branntwein ist der echte Ratafia. Aus den bitteren Kernen bereitet man in Frankreich einen sehr beliebten Likör unter dem Namen Aprikosenwasser. Italien treibt einen schwunghaften Handel mit getrockneten Aprikosen, die zu diesem Zwecke vorher ausgekernt und gespaltet werden.

In den deutschen Wäldern wachsen zwei wertvolle Beeren: die Heidel- und Preiselbeere. Weil diese nicht in so reichlicher Fülle vorkommt wie die Blau- oder Heidelbeere, so ist sie nicht ganz so populär. Das hat außer ihrem geringeren Vorkommen auch noch einen anderen Grund. Die Blaubeere ist nicht nur die Freundin der armen Leute, weil sie von diesen leicht gesammelt und verkauft werden kann, sondern auch, weil sie ein so angenehmes und billiges Obst ist. Man kann sie von den niedrigen Sträuchern pflücken und gleich in den Mund stecken. Die Preiselbeere dagegen ist in rohem Zustande ungenießbar, sie will umständlich und kostspielig behandelt werden. Sie verlangt reichlichen Zuckerzusatz und will lange gekocht werden. So kommt sie seltener in die Hütte der Armut als ihre bescheidene, blaue Schwester.

Die Preiselbeere ist in der besseren Küche sehr beliebt, weil sie sich leicht kochen läßt und sich gut hält. Eingemachte Preiselbeeren geben zu mancherlei Fleischgerichten ein gesundes und schmackhaftes Kompott. Der Name Preiselbeere hängt mit dem mitteldeutschen „brozzen“ d. h. hervorsprießen, zusammen. In Mecklenburg heißen sie Tütenbeeren, von dem schwedischen Tyte baere, weil früher Schiffe die Früchte nach dort von Schweden in Fässern brachten. Der gleichfalls häufige Name Kronsbeere, das ist Kranichbeere, soll andeuten, daß sie eine Lieblingsspeise der Kraniche sind. Die jungen Blätter einer in Kleinasien wachsenden Art liefern, leicht geröstet und gerollt, den bekannten kaukasischen oder Batum-Tee, den man auch häufig zum Verfälschen des chinesischen benutzt.

An Nahrungswert steht die Preiselbeere ihrer blauen Schwester weit nach, doch rühmt man ihr eine blutreinigende Kraft nach, weshalb sie bei Furunkulose und ähnlichen Krankheiten mit Erfolg benutzt wird.

Es gibt wohl keine Obstart, die dem Menschen nicht von Nutzen ist. Wer daher kein rohes Obst vertragen kann, trainiere seinen Magen solange, bis er es wieder verdaut. Hier kann auch der Sport sehr gute Dienste leisten. Die Ausübung eines Sports im Freien stärkt den ganzen Verdauungsapparat so sehr, daß er bald imstande ist, rohes Obst zu verdauen. Der echte Sporttreibende genießt jedes Obst mit der Schale und verdaut alles. Während man bei Sporttouren nichts genießen darf, macht das Obst darin eine Ausnahme; es kann auch während der Radfahrt, Ruderfahrt oder bei Bergwanderungen ungestraft genossen werden.

Aphorismen über das Reisen.

Feriengeleitworte von Dr. Erwin Pußler.

(Nachdruck verboten.)

Ferien sollen niemals Ärger bringen. Deshalb wappne man sich mit einer Stimmung, die niemals durchbrochen werden kann. Wer über den Alltäglichkeiten des Ferienlebens steht, wird auch nie zu ihnen hinunterzusteigen nötig haben. Diesen Harnisch vermag keine Zufälligkeit zu verletzen; er ist die hörnerne Haut des Ferien-Siegfrieds.

*

Sei nicht zerstreut, wenn du in die Ferien gehst. Was du zu Hause vergißt und liegen läßt, mußt du in der Fremde doppelt und dreifach bezahlen. Reisen kostet Geld, aber immerhin noch keine Unsummen. Und was du an der richtigen Stelle sparst, kannst du an einer anderen richtigen Stelle umso lohnender und zweckmäßiger ausgeben.

*

Nimm den Willen zur Freude mit auf die Ferienreise. Sei dankbar für jede Schönheit, die sich dir bietet. Wer alles mit frohen und frischen Augen betrachtet, der wird erquickt und reich an schönen Erinnerungen heimkehren. Denn neben der Gesundheit sind es namentlich die schönen Erinnerungen, die wir auf unseren Ferien einsammeln.

*

Lasse beim Reisen deinen Alltagsmenschen zu Hause. Verlange in der Fremde nicht dein weiches und bequemes Bett von daheim. Nimm mit Speise und Trank in der Weise fürlieb, wie es Brauch in der Gegend ist, die du bereist. Geize nicht mit dem Pfennig. Denke daran, daß du oft in Gegenden Unterkunft, Speise und Trank suchen mußt, die fernab von allem Verkehr liegen und daher auch nur unter schwierigen Verhältnissen mit Lebensmitteln zu versehen sind. Und schließlich fordere auch nichts geschenkt. Die Welt lebt — namentlich heutzutage — vom Verdienst. Und nur der Schornstein raucht, unter dem ein tüchtiges Feuer brennt.

*

Die leidige Trinkgeldfrage verärgert gar manchem das Reisen. Aber ein Einzelner schafft sie nicht aus der Welt. Wer frohe Mienen und zuvorkommende Bedienung um sich sehen will, der geize in dieser Beziehung nicht. Er wird besser dabei fahren, als umgekehrt. Und auch das ist viel wert und mit Nickelstücken nicht zu teuer erkauft!

*

Sei sorgsam in der Wahl deiner Reisegesellschaft. Schließe dich unterwegs nicht jedem an. Man kann an der Table d'hote ein reizender Mensch sein und braucht deshalb sich noch nicht zum Weggenossen eignen. Ein zu redseliger Mitwanderer kann einem die schönsten Natureindrücke verekeln. Und auf der

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Im Gedenken an den letzten Sonntag des Juni dieses unruhigen Jahres wird uns manchmal noch das Herz weh tun. „Serajewo“ ist die furchtbare Signatur dieses Tages gewesen. Auch für Berlin, und für dieses gewißlich in ganz besonderem Maße. Man mag nicht ohne Berechtigung sonst dem größten Teile der Reichshauptstädter eine gewisse Gefühlskälte beim Leid des anderen nachsagen. Die ungeheure Bluttat an dem edlen österreichischen Fürstenpaare, die zwei grüne Jungen von serbischen Fanatikern verübten, hat in der breitesten Masse der Berliner die denkbar schmerzlichste Teilnahme ausgelöst. Ich war im Zoologischen Garten zu eben der Stunde, da die gräßliche Botschaft verlautbarte, und konnte hier, wo sich am Sonntag ein sehr großer Bruchteil der Bevölkerung verschiedenster Schichten mit Frau und Kind ohne Zwang ergeht, diese Beobachtung mit eigenen Augen und tiefer Bewegung machen. Lassen Sie mich den Eindruck, der mir unvergeßlich sein wird, wiedergeben. Eben waren noch Tausende festlich gekleidete Menschen in den Alleen, vor den Musikpavillons auf und ab gewogt. Da kommt es wie eine jähe Lähmung über die Menge. Die Militärkapelle bricht ihre flotte Opernmelodie ab. Man greift nach den Extrablättern, man starrt darauf, fassungslos zuerst, dann mit feucht werdendem Blick, als das Grauenvolle ins Bewußtsein tritt: der österreichische Thronfolger, unseres Kaisers Freund, seine Gemahlin, sind ermordet! Von Mund zu Mund ging nun die Kunde durch die Menschenmauern. Wehrufe ertönten nicht nur von Frauen. Und in manches Mannes Auge stand die Träne. Als wäre es einem geschehen, mit dem uns engste vaterländische Bande verknüpften, gab sich das Leid an diesen Tausenden kund. Entblößten Hauptes und mit stockendem Atem hörte man tiefergriffen den Trauermarsch an, den nun die Kapelle anstimmte und ausklingen ließ in die österreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser!“ Ja, an den alten Kaiser im fernen Wien, dem so Entsetzliches noch an des Lebens Schwelle zu vielem, das ohnehin auf seiner Seele lastet, auferlegt wurde, dachten nun alle. Man hörte dann bis spät nachts überall in der Stadt, wie draußen in den Vergnügungs-Etablissements, bei den Wandernden im Grunewald, im Kupee usw., das entsetzliche Ereignis mit Worten tiefster Teilnahme und brennender Empörung über die Mordbuben und ihre politischen Hintermänner erörtern. So eine Millionenbevölkerung in echt menschlicher, seelischer Regung sich offenbaren zu sehen, versöhnt mit manchem, was man sonst an ihr bei anderen Anlässen zu tadeln hat. Das ist ein immerhin erhebendes Gefühl bei der Rückschau auf diesen Schreckenssonntag. . . . .

Die sogenannten „Stadtväter“ sind in die Ferien gegangen, nachdem sie schon seit geraumer Zeit sich auffällig unfleißig gezeigt hatten: bei mageren Tagesordnungen spärlicher Besuch, im Verhandlungssaale aber durch ein Schnellfeuer von Handbewegungen belebte, andauernde Privatunterhaltung während der Sitzungen. Armer Journaliste, der du da oben auf der Tribüne — im Rücken (auf der Zuschauertribüne) meist eine „klassenbewußte“ Auslese von roten Gentlemen, die sich ebenso ungenierlich etwas erzählen — krampfhaft dein Ohr dem Hause leihst, um etwas von dem für dein Blatt als Merkenswertes niederzuschreiben, was der flüsternde Berichterstatter vorträgt! Indessen die Leute hätten ruhig noch weiter tagen sollen, denn es gibt sehr wichtige kommunalpolitische Fragen, die eiliger Erledigung harren. So vor allem die Frage, ob man nun die Stadt endgiltig Elektrizitätslieferungen in eigener Regie machen will oder nicht. Der Ausschuß ist damit nicht fertig geworden, und so werden die zahllosen Interessenten an dieser Frage, die „brennender“ als die Julihitze ist, sich acht Wochen in Hangen und Bangen gedulden müssen. Inzwischen spricht und schreibt man in diesem Zusammenhange — nämlich, wenn die Sache durchgeht — schon andauernd vom „elektrischen“ Lämpchen des sogenannten „kleinen Mannes“, welcher auf Berlinisch gesagt, der „Schlummervater“ (Schlafstellenvermieter) ist. Und wie Fortuna, die blindlings Beglückende, nun einmal ist, haben gerade diese Väter der Stadt von ihr noch unverdientes Heil erfahren, als sie wegen Mangel an Arbeitslust „auseinandergingen“: die schon schwere Mengen Geldes kostenden Prozesse um die Rechtsgiltigkeit der Bier- und Lustbarkeitssteuer sind durch Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes erledigt worden zu Gunsten der Stadt Berlin. Beide Steuerordnungen sind als rechtsgiltig anerkannt worden. Nun können die seit Monaten protestierenden Leidtragenden, die Brauereien, Variété-Kinobesitzer usw. nur mehr sagen: „Zahlen, beleidigt!“ Manches Unternehmen wird daraufhin, wie der verflossene Zirkus Busch, einfach „Hops gehen“, denn die Steuerschraube, die Berolina da dreht, ist nicht von Pappe, schneidet tief in die Kassen, die sonst auch schon bei der uferlosen Konkurrenz zumeist den nackten Boden durchschimmern lassen.

Dem Film, dem Allerwelts-Film, dem bislang der goldene Segen unaufhörlich zuströmte, geht es überhaupt jetzt garnicht mehr gut. Was mußte man hören? Der Löwe hat sich selbst in den Schwanz gebissen! Nämlich in der Generalversammlung der Projektions-Aktiengesellschaft Union kam es heraus: die Herren vom „zentralisierten“ Kino haben den Fehler gemacht, alle anderen Zweige des Kinogeschäftes an sich reißen zu wollen. So verlegte man sich verhängnisvoller Weise auf eigene Filmfabrikation, welches zur Folge hatte, daß es diesmal, obwohl die Uniontheater bisher glänzende Überschüsse gebracht haben, wahre Goldgruben gewesen sind, nicht nur 0,0 Prozent Dividende für die Aktionäre gab, die in den letzten drei Jahren 15, 18 und 20 v. H. hatten einstreichen dürfen, — nein, man mußte auch eine Kapitalserhöhung um 700 000 Mark zusteuern, damit die Karre weiter geht, aus der „kalten“ keine akute Pleite wird. Die Aktionäre werden den Geschmack des sauren Film-Apfels noch lange im Magen spüren. Aber so gehts, wenn man sich nicht nach der Länge der Normal-Films strecken will. Übrigens hat der gleichfalls Allerwelts-Reinhardt an dem Uniondalles sehr „verdienstvollen“ Anteil. Die Verbindung mit diesem Genie kostet die Gesellschaft Hunderttausende. Als Regisseur ohne Schranken engagiert, haben die von ihm „gemimten“ Films das Stück so 60 000 Meter verschlungen. Davon hätte ein bescheidener Bühnenleiter die notorischen Nöte seines Metiers Monate lang aushalten können. Die reinste aller Freuden (nach Schopenhauer) wird natürlich nun in den Theater leitenden Kreisen, denen der Polyp Film das Brot Stück für Stück weggeschnappt hat, mit der Intensität des Radiums andauernd erstrahlen! . . . .

— —

Reise glaubt gar mancher, den „forschen Kerl“ durchaus und durchum herausbeißen zu müssen. Drum: fliehe beizeiten!

*

Deine Reiseausrüstung sei gewählt, aber niemals übertrieben. Nur das Zweckmäßige schaffe dir an. Jeden Aufputz meide; man lacht sonst leicht über dich. Dein Gepäck soll alles enthalten, was der Mensch notwendig braucht, was ihm das Leben angenehm macht. Aber niemals soll es die Grenzen übersteigen, die das Reisen zur Last machen. Nichts ist auf Reisen unangenehmer, als von seinem Koffer abhängig zu sein. Für den Einzelreisenden ist und bleibt der Rucksack noch immer das beste Gepäck-Beförderungsmittel.

*

Beim Reisen, ist's auch heiß und trocken,
Bleib' nicht zuviel im Wirtshaus hocken!
Der Tag dem Marsch! Die Ruhe am Abend:
Das ist erquickend, bekömmlich und labend!

*

Beiße niemals dem Landvolk gegenüber den Städter heraus. Das macht dich nur lächerlich und unbeliebt. Bringe den Sitten der Fremde Achtung entgegen. Sei freundlich und zuvorkommend. Und ist dein Geldbeutel auch noch so reich gespickt, betrachte und fühle dich in der Gegend, die du durchreisest, immer als Gast und als gern gesehener Fremdling.

*

Deine kritischen Gewohnheiten lasse auf Reisen hübsch daheim. Du verekelst dadurch nur dir und anderen das Reisen. Auch die Fremdenbücher sind nicht zu galligen Ergüssen da. Denn derartiges wirft nicht nur auf das, womit du unzufrieden bist, sondern auch auf dich selbst, ein häßliches Licht. Und man soll sich auch auf Reisen nicht im Schatten stellen.

*

Wenn du als Reisender dem weiblichen Geschlechte angehörst, sei nicht zag und sei auch nicht allzu prüde. Eine gewisse Reserve mußt du dir natürlich auferlegen. Aber mit der Natürlichkeit fährt eine Frau selbst heute noch immer am besten. Furcht ist etwas, was selbst eine Frau ruhig daheim lassen kann. Die vielbereisten Gegenden sind in jeder Weise sicher; das liegt schon im Interesse des jeweiligen Landstriches. Die Bevölkerung übt da ganz von selbst polizeiliche Rechte und Pflichten aus, d. h. sie sorgt in jeder Weise für Ordnung und Sicherheit.

*

Man muß auf Reisen nicht alles sehen, was die Führer anpreisen. Vor allem soll man sich dann davor hüten, wenn mit dieser Besichtigungswut eine Überanstrengung verbunden ist. Maß halten ist ja auf Reisen eine der Grundtugenden. Deshalb ist es für den Erholungsbedürftigen auch besser, sich mit den Natursehenswürdigkeiten zu begnügen, als nun auch noch in Kunstgenüssen zu schwelgen. Zweien Herren kann man eben nicht zur gleichen Zeit dienstbar sein und zur Verfügung stehen.

*

Schritt für Schritt stets allgemach,
Hier und da ein Ruhetag,
Meide alle ungehör'gen
Anstrengungen in den Ferien!

*

Auch auf Reisen soll man Rücksicht üben, und zwar vielfache! Nicht nur auf seine Reisekollegen, sondern auf seine Mitmenschen im allgemeinen. Denn gar oft belästigt man einen, ohne daß man es recht weiß. Oft kann schon ein Wort manches Unheil anrichten und manchen Tag verderben. Wer aber selbst mit Stunden rechnet, soll nicht Tage vernichten. Denn das wäre mehr als ein übles Maß!

*

Man soll das Glück nicht suchen auf Reisen,
Und nicht bei Hinz und Kunz erfragen, —
Was man ersehnt, muß man in sich tragen.
So nur wandern die Ferienweisen!

*

Nicht für jeden ist das Reisen geschaffen, und nicht jeder fürs Reisen! Es gehört schon ein gewisses Talent dazu, um daran Gefallen zu finden. Wer es nicht versteht, die Dinge zu nehmen, wie sie sind, der bleibe daheim. Unterwegs hat er nichts verloren. Auch mit trüben Augen, die durch die Brille der Voreingenommenheit schauen, soll man sich nicht auf den Weg machen.

*

Wenn du verreist, sollst du die Sorgen lassen
Daheim; ihr Bild wird rasch und schnell verblassen!
Nur gute Laune sollst du mit dir tragen
In deinen freuderfüllten Ferientagen!

*

Wenn du unterwegs bist und nicht allzu viel Geld im Beutel locker hast, verläßt du dich am besten auf deine Beine. Führer und Pferde, Wagen und Automobile sind nicht nach jedermanns Geschmack. Ein enger Kreis, durch eigene Fußwanderung durchmessen, hinterläßt dir mehr reizvolle Erinnerungen, als im Eiltempo durchjagte Provinzen und Länder. Auch auf Reisen soll man des Guten niemals zu viel tun!

*

Auf der Reise mäkle nicht,
Wäg' nicht ab, was einer spricht,
Kehr' dich nicht an fremde Leute!
Laß das „Gestern“, leb' dem „Heute“!

*

Man klügele niemals allzu sehr eine Reise aus, beginne sie aber auch niemals allzu sehr aufs Geratewohl. Der Mittelweg ist auch beim Reisen immer der beste. Er bewahrt dich vor den Extremen. Frisch und fröhlich gehe ans Werk. Lasse alle Gelehrsamkeit zu Hause. Nachlesen kannst du immer daheim noch genug. Wer sich aber vorher allzu reichlich mit Buchweisheit beschwert, wird sich um manchen schönen, ursprünglichen Genuß bringen. Und das sollte man doch lieber nicht tun!

*

Für die Reise ist Gewinn:
Leicht Gepäck und froher Sinn!
Wo's behaglich ist, da weile!
Wo's nicht schön ist, rasch enteile!

*

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Das soll man auch beim Reisen festhalten. Denn manchmal macht einem das Nachtquartier noch einen dicken Strich durch die Rechnung. Man falle daher nicht gleich auf das erste beste Gasthaus herein. Vor allem ziehe man seine Lage inbetracht. Ein laut rauschender Gebirgsbach hat schon manchem die Nachtruhe gestört. Auch auf die Glockenschläge der Kirchturmuhr gebe man acht. Sie können dich immer gerade dann aus der Ruhe schrecken, wenn du einschlafen willst. Und das kann sich alle Viertelstunde wiederholen und ist auf die Dauer wenig angenehm.

*

Laß dich durch das Wetter in deiner Reisefröhlichkeit niemals groß abschrecken. Denke daran, daß auf Regen doch immer Sonnenschein folgen muß. Die Körperbewegung beim Wandern und das Einatmen gesunder frischer Luft sind ja doch schließlich die Anfangs- und Endbedingungen jeglicher Erholungsreise. Nur wenn dir Tag um Tag verregnet, dann mache kurz entschlossen Schluß. Dann bietet dir irgend eine fremde Stadt mit ihren mehr oder weniger großen Kunstschätzen und Sehenswürdigkeiten besseres als eine verregnete Landschaft, deren Reize du doch imgrunde genommen nicht auskosten kannst.

*

Es gibt Fanatiker des Reisens. Zu diesen soll man niemals gehören. Denn über die Heimat geht doch schließlich die schönste Fremde nicht. Reisen soll für den vernünftigen Normalmenschen nichts weiter sein als eine Milieuveränderung. Milieuveränderung aber ist zugleich körperliche Auffrischung und geistige Bereicherung. Beim Reisen schlägt man also zwei Fliegen mit einer Klappe. Und das ist schon Vorteil genug. Deshalb ist dem Verständigen das Reisen immer nur das Mittel, aber niemals der Zweck!

*

Reisen ist ein Genuß,
Ist ein Lebensüberfluß!
Jeder will dazu nicht taugen,
Reis' drum stets mit frohen Augen

Das offene Fenster.

Von Kurt Kühns.

(Nachdruck verboten.)

Der D-Zug sauste mit voller Geschwindigkeit dahin. Es war ein glutschwüler Abend; die Sonne sank in dick geballte Gewitterwolken, und fernes Wetterleuchten zuckte hie und da am dunstigen Himmel auf.

Der kleine, bewegliche alte Herr, der auf der letzten Haltestelle eingestiegen, wischte sich ununterbrochen den perlenden Schweiß ab und fächelte sich mit dem Taschentuche Luft.

„Bitte hier!“ sagte der Schaffner und wies ihm seinen Platz im Schlafwagen an.

„Danke,“ entgegnete der kleine Herr, der Kommerzienrat Bender, und nahm Platz. Zugleich musterte er seinen Mitreisenden und Schlafgenossen. Es war ein Mann in den besten Jahren, wohl beleibt, mit glattrasiertem Gesicht, dessen hohe Stirn ein Wald dunkler, ambrosischer Locken umwallte.

„Gott sei Dank,“ murmelte der Kommerzienrat, „daß ich nicht solchen rheumatischen Meergreis zum Mitreisenden habe, dem ein offenes Fenster der Schrecken aller Schrecken ist.“ Laut setzte er hinzu: „Sie gestatten, daß ich das Fenster öffne, es ist hier eine wahre Backofenglut!“

Der Fremde neigte zustimmend das Haupt, und der Kommerzienrat ließ die Scheibe nieder. Wenigstens ein frischer Luftzug wehte in diese Bleikammer.

Er bemerkte jedoch bald, wie sein Reisegenosse unruhig wurde, auf seinem Sitze hin- und herrückte, nach dem Halse griff, hüstelte, kurz! ihm stumm zu verstehen gab: es zieht.

Erstaunlich, was manche Menschen an Pimplichkeit leisten, dachte der Kommerzienrat ärgerlich. Im übrigen ließ er die stumme Sprache seines Gegenübers unbeachtet und widmete sich angelegentlich der Betrachtung der Landschaft.

„Sie verzeihen bitte,“ sagte jetzt der fremde Herr und hüstelte stärker, „es zieht doch, und es staubt furchtbar herein. Das legt sich mir auf die Kehle. Vielleicht sind Sie so gut, das Fenster zu schließen.“

Mit einem ärgerlichen Ruck zog der Kommerzienrat das Fenster ¾ hoch.

„Ein kleines Luftloch gestatten Sie wohl,“ erwiderte er bissig, „um mich vor dem Ersticken zu retten. Ihr Schnupfen wird davon auch nicht größer werden.“

„Schnupfen!“ rief der Fremde mit einer großartigen Handbewegung. „Die Leute tun immer, als ob das nichts wäre. Für gewisse Berufe ist es eine schwere Krankheit. Ich glaube nicht, daß Sie einverstanden wären, wenn Sie mir das, was ein Schnupfen mich kostet, bezahlen sollten.“

„Nun, nun,“ beruhigte der Kommerzienrat, „ein bischen Formanwatte —“

„Nein, bitte!“ fuhr der Fremde auf, „ein Schnupfen kostet mich Tausende. Ich bin ein Tenorist, Barkhausen ist mein Name, und fahre zu einem Gastspiel. Wenn ich morgen nicht auftreten kann? Wenn ich verschnupft bin, nur verschnupft, worüber Sie zu lächeln belieben, wochenlang verschnupft, was dann? Habe ich also zuviel gesagt, wenn ich behaupte, daß ein Schnupfen mich Tausende kosten kann?“

„Das sind allerdings erschwerende Umstände,“ räumte der Kommerzienrat ein. „Aber Sie täten gut, glaube ich, wenn Sie die Luft nicht fliehen, sondern suchen würden. Das wäre der sicherste Schutz für Sie. Abhärtung, Abhärtung! Eine reine Luft ist zudem den Atmungswerkzeugen viel gesünder als die staubgeschwängerte und vergiftete geschlossener Räume.“

„Darüber urteilt jeder nach seiner Erfahrung,“ versetzte der Sänger. „Ich bitte dringend, das Fenster zu schließen. Außerdem besagt es die Vorschrift.“

Der Kommerzienrat zog übellaunig das Fenster vollends hoch. Der Kerl war imstande und verklagte ihn in die Kosten, wenn er sich durch seine Schuld erkältete. Konnte ja ein netter Spaß werden. Das beste war, er behütete diesen Jünger Apollos und der Musen wie ein rohes Ei, wenn ihm seine Tausendmarkscheine lieb waren.

Es war indes dunkel geworden; die Lampen flammten auf, und der Schaffner trat ein, die Kabine zum Schlafen herzurichten.

Die beiden Reisenden gingen zeitig zur Ruhe. Der Sänger untersuchte zuvor das Fenster und die Luftklappen, ob auch ja kein Zug durchkomme.

„Alles luftdicht wie eine Konservenbüchse,“ sagte der Kommerzienrat, der das obere Bett innehatte. „Ich selbst werde mich in das Schicksal, ersticken zu müssen, fromm ergeben. Machen Sie sich aber auf die Gegenrechnung gefaßt: ich beschäftige 500 Angestellte und bin selbst Familienvater.“

Der Zug sauste indes weiter durch Nacht und Nebel; ein starkes Gewitter ging nieder, und ein frischer Wind, geschwängert von dem Duft harziger Tannenwälder, jagte mit der schnellen Maschine um die Wette.

Der Kommerzienrat erwachte; der Lampenschirm war niedergelassen, ein undeutliches Zwielicht herrschte in der Kabine. Draußen aber lag das erste, fahle Licht des grauenden Morgens über dem Bergwald, den der Zug in langen Schlingen erstieg. Eine kühle, erquickende Luft schlug dem Kommerzienrat ins Gesicht. Er richtete sich auf: was war denn das? Das Fenster war aufgegangen, stand weit offen!

Sein erster Blick galt seinem „Unterwohner“. Der Sänger lag in Morpheus' Armen, den Mund weit geöffnet, wie ein Kater in seinem Schlafsack zusammengerollt. Seine Verehrerinnen würden mehr gelacht als ihn angeschmachtet haben, wenn sie ihn so gesehen hätten.

Wenn er jetzt aber aufwachte? Er mußte doch dann denken, sein Mitreisender, der Kommerzienrat habe aus Rücksichtslosigkeit das Fenster geöffnet. Der Gedanke war peinlich. Und wenn er, ein so verzärtelter Mensch, sich nun wirklich erkältete und sein Gastspiel vereitelt sah? Der Kommerzienrat war zu wohlwollend, als daß er das gewünscht hätte. Das beste war, er schloß das Fenster. Er sagte ja, er mußte diesen fremden Menschen noch wie ein kleines Kind betreuen.

Wie zu einer bösen Tat gerüstet, stieg der Kommerzienrat mit äußerster Vorsicht, um den schlummernden Bühnenlöwen nicht zu wecken, aus dem Bett, ging ans Fenster und schloß es leise. Gott sei Dank, der Heldentenor schnarchte ruhig weiter. Es wäre ein unangenehmer Zufall gewesen, wenn er gerade jetzt erwacht wäre!

Kaum lag der Kommerzienrat wieder in seiner Koje, als sein Unterwohner sich reckte, ein langes Gähnen hören ließ, das in einem kunstgerechten Triller endete, und, auf den Ellenbogen gestützt, sich aufrichtete. Sein erster Blick galt dem Fenster.

„Herr Kommerzienrat,“ rief er lachend hinauf, „leben Sie noch?“

„Ich lebe noch,“ versetzte der mit einem vielsagenden Lächeln, „Sie auch?“

„Ich auch!“ versetzte der Sänger.

Die beiden hatten das gleiche Reiseziel; sie trennten sich auf dem Bahnhof mit kurzem Gruß.

Abends besuchte der Kommerzienrat die Vorstellung. Der Sänger war vorzüglich bei Stimme und erntete einen außerordentlichen Beifall.

Nach dem Theater trafen sich die beiden zufällig in einem Restaurant. Der Sänger strahlte vor Stolz und Befriedigung.

„Herr Kommerzienrat,“ sagte er, „ich glaube, Sie haben mir ein großes Opfer gebracht. Ich danke Ihnen dafür, ich danke Ihnen wirklich.“

Der Kommerzienrat lachte in sich hinein, — ob er's ihm sagte? Nein! Der Mensch erkältete sich sonst noch nachträglich. „Da mich das Schicksal nochmal gnädig vor dem Erstickungstode bewahrt hat,“ sagte er, „will ich es gern gebracht haben.“ —

Haus und Garten.

Rosensorten für Gartenbeete. Es ist jetzt sehr beliebt geworden, Gartenbeete nur mit einer Rosensorte zu bepflanzen, um eine große, einheitliche Wirkung zu erzielen. Für solchen Zweck darf man nur die besten Sorten wählen. Stadtgartendirektor Schulze-Stettin stellt, wie wir im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau lesen, folgende Anforderungen an solche Rosensorte: sie soll reich blühen, edel und genügend gefüllt sein, endlich auch widerstandsfähig gegen Krankheiten. Nach mehrjährigen Erfahrungen ist die Sorte General Mac Arthur die beste; sie ist dunkelrot und blüht noch bis spät in den Herbst. Gut sind ferner noch Mrs. Aaron Ward (gelblich mit orange), Lieutenant Chauré, Geo C. Waud, Laurent Carle u. a. — Die Nummer des praktischen Ratgebers mit den näheren Angaben wird auf Wunsch an unsere Leser kostenfrei versandt vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O.

Reisen und Verkehr.

Nach Helgoland und Norderney fahren die Dampfer des Norddeutschen Lloyd vom 1. Juli d. Js. ab Bremerhaven-Lloydhalle 10 bis 15 Minuten später, als in den bereits veröffentlichten Fahrplänen angegeben ist, weil infolge von Fahrplanänderung die Ankunftszeiten der Eisenbahnzüge bei der Lloydhalle Bremerhaven vom 1. Juli d. Js. ab später gelegt werden. Die Dampfer haben nach wie vor Anschluß an alle in Bremerhaven-Lloydhalle eintreffenden und von dort abfahrenden Badezüge. Durch die geringe Fahrplanänderung wird der Anschluß in Bremen an die Züge von und nach dem Binnenlande in keiner Weise berührt, sodaß der Reiseweg über Bremen und Bremerhaven auch in diesem Jahre eine der günstigsten Verbindungen nach den Nordseeinseln darstellt.

Bädernachrichten.

Das Salzbrunner Tennistournier hat auch in diesem Jahre eine große Anziehungskraft auf die Tennissporttreibenden ausgeübt, wie am besten die große Zahl der Nennungen (271) beweist. Ausschlaggebend für diese Beteiligung sind aber wohl nicht allein die Freuden des Tennissports, sondern auch die Reize, welche Salzbrunn in landschaftlicher Beziehung und in seiner Eigenschaft als eines der besuchtesten und größten Badeorte des deutschen Ostens seinen Besuchern bietet. Dazu kommt das Entgegenkommen der fürstlichen Kurverwaltung, die allen Tennisspielern den Aufenthalt im Bade so angenehm als möglich zu machen sucht. Die Herren-Meisterschaft von Salzbrunn gewann Wilutzky, während in der Damen-Meisterschaft von Salzbrunn Frau Augenheister als Siegerin hervorging; beide erhielten Ehrenpreise des Fürsten und der Fürstin von Pleß. Die Ehrenpreise des Herrn von Tielsch-Reußendorf fielen an die Sieger im gemischten Doppel ohne Vorgabe, Frau Augenheister, E. Kraeusel. Den Wettspielen wohnte stets ein zahlreiches Publikum, vorzugsweise Kurgäste bei, das den Spielen großes Interesse entgegenbrachte. Der Badebesuch ist stärker als im Vorjahre, namentlich in den letzten Tagen sind viel Kurgäste eingetroffen.

Humoristisches.

(Aus den untersten Kreisen.) Erster Kanalisationsarbeiter: „Sage mal, du, was ist denn eigentlich aus der schmucken Anna, der Tochter von dem alten Brunnengräber, geworden, die hat man ja solange nicht mehr gesehen?“ — Zweiter Kanalisationsarbeiter: „Ach, weißt du das nicht? Die hat ja weit über ihren Stand geheiratet! Die hat nämlich einen Dachdecker zum Mann gekriegt!“

(Verblendet.) Dame: „Herr Leutnant, warum drücken Sie Ihre Augen so krampfhaft zu?“ — Leutnant: „Weil Ihre — blendenden Reize denselben zu wehe tun!“

(Das Salz der Ehe.) Mann: „Aber liebes Kind, die Suppe ist ja wieder vollständig versalzen! Wie hast du das blos gemacht?“ — Frau (weinend): „Mit Salz!“ — Ehegatte: „Aber Frauchen, da mußt du dich doch künftig mehr an die Vorschrift des Weltweisen halten: Maß zu halten ist gut!“ — Frau: „Ich begreife wirklich nicht, wie du wegen einer solchen Kleinigkeit soviel Worte machen kannst! Das Salz ist ja gegenwärtig so furchtbar billig!“

(Er war gewarnt.) „Hören Sie mal, mit Ihrem Freunde C. können Sie mir aber gestohlen bleiben! Kaum vor acht Tagen haben Sie mich mit demselben bekannt gemacht, und heute gewinnt er mir schon drei Taler im Skat ab!“ — „Ja, da sind Sie aber doch selbst schuld daran! Ich sagte Ihnen doch, er gewinnt bei näherer Bekanntschaft!“

Gedankensplitter.

Alter Zeiten süß Gedächtnis.
O, wie hab' ich dich so lieb,
Als das einzige Vermächtnis
Das dem Armen übrig blieb!

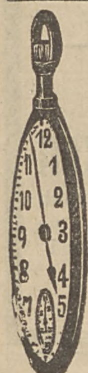
Simrock.

Der Total-Ausverkauf wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts im Mode-Bazar J. Ressel & Co., Elisabethstraße, Ecke Breitestraße,

bietet Ihnen wirklich große Vorteile. Wollen Sie daher diese seltene Gelegenheit bei Ihren Einkäufen nicht unbeachtet lassen.

Monogramme

zum Wäschezeichnen, neueste Muster, einzelne Buchstaben von 10 Pfg. an,
bei
Optiker Seidler,
Altstädt. Markt 4, neben der Apotheke.



Louis Grunwald,
Uhrmachermeister,
Neustädtischer Markt 12,
Uhren, Gold- und Silberwaren,
Schieß- u. Sportpreise,
Fahnennägel,
Hochzeit- und Pathen-Geschenke,
Trauringe
in allen Preislagen.
Teilzahlung gestattet.

Patent-Anwalt
Dr ing. Kryzan POSEN WILHELMPLATZ 8

Zur Einmachzeit empfehle:
Glaskrausen mit Verschluß,
zu jedem Kochapparat passend, in bekannt guter Qualität, ferner:
Glaskrausen ohne Verschluß
und Steintöpfe in allen Sorten.
Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Neue
Fettheringe
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt
Isidor Simon,
Altstädtischer Markt.

Neuen
Schleuder-Honig
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Zu verkaufen

Sehr wenig gebrauchte
Lanz-Strohpresse,
1500 mm breit, schweres Modell, ebenso
einige gebrauchte
Handbinderpressen
unter Garantie billigst sofort verkäuflich.
Hodam & Ressler,
Danzig T, Graudenz.

Ein Bohlenhaus zum Abbruch, eine Getreidemähmaschine, gut erhalten, einen Arbeitswagen und eine leichte Britsche zu verkaufen. **Grunwald, Schönwalde** bei Thorn.

Ferkel
hat zu verk. **Lange, Thorn-Mocker,** Hauptgraben 3, hinterm Mockerschen Kirchhof.

Läuferschweine, Ferkel
verkauft **Karl Knorr, Hohenhausen.**

Futterschweine
verkauft **Schiller, Gramtschen.**

Zu verkaufen 2¼ Morgen
Roggen
auf dem Halm auf der Culmer Vorstadt.
J. G. Adolph, Breitestr. 25.

Windmotor,
6 m Raddurchmesser, auf 14 m hohem Eisengerüst, billig zu verkaufen
Rudolf Redmann, Thorn, Ulanenstr. 2.

Fortzugshalber verkaufe mein in bester Lage von **Thorn-Mocker** an der Hauptstraße gelegenes, fast neues
Wohn- und Geschäftshaus
mit großem Hof, Obst- und Gemüsegarten für jedes Geschäft passend. Gefl. Angeb. u. **J. F. 60,** postlag. Thorn-Mocker erb.

Grundstück
von 33 Morgen, guter Weizenboden, mit totem und lebendem Inventar zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Norddeutsche Creditanstalt,

Filiale Thorn,
Breitestraße 14, Fernsprecher 174 und 181.

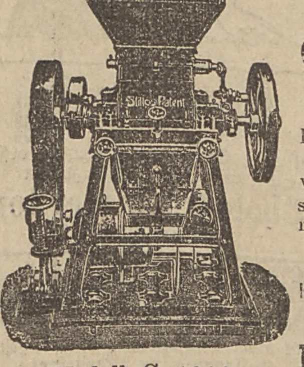
Ausführung von Bankgeschäften jeder Art,
insbesondere
An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Einlösung von Zinsscheinen und Sorten,
Ausstellung von Creditbriefen und Schecks.

In unserer Stahlkammer
stehen stählerne Schrankfächer (Safes), sowie ein abgesonderter Raum für geschlossene Depots (Kisten, Koffer ꝛc.) Interessenten mietweise zur Verfügung, worauf wir besonders für die Reisezeit aufmerksam machen.

Damen-Blusen
Kostüm-Röcke
Stickerei-Kleider
Kinder-Kleidchen
Damenwaschunterröcke
Knaben-Waschblusen
Knaben-Waschanzüge
Russenkittel

kauft man wegen vorgerückter Saison
:: **zu spottbilligen Preisen** ::
bei
Alfred Abraham,
Breitestrasse 21.

Mein
Total-Ausverkauf
in
Gold- und Silberwaren
befindet sich jetzt
Breitestraße 46, 1. Etage, direkt am altst. Markt.
Selten günstige Gelegenheit zum spottbilligen reellen Einkauf.
F. Steffelbauer,
Breitestr. 46, 1. Et.



Modell C 1914.
Neues deutsches Reichspatent.

Patentiert in fast allen Kulturstaaten,
Für Überlandzentralen u. elektr. Betriebe
Walzen-, Schrot-,
Quetsch- u. Mahlmühle
Stille's Patent.
Die leistungsfähigste der Gegenwart
Viele goldene Medaillen.
Von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft-Ausstellung Strassburg i. E. 1913 mit der höchsten Auszeichnung, der **„Grossen Silbernen Denkmünze"**, prämiert.
Kataloge u. Prospekte gratis u. franko.
— Vertreter gesucht! —
F. Stille, Maschinenfabrik
Münster i. W.
Nach Leistung und Arbeiterzahl:
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Eigene Kühlanlage mit Eiserzeugung

200 allerbeste Mastlämmer
habe ich wieder von Herrn Amtsrat **Donner** erworben und offeriere davon täglich:

Lammkeule	à Pfd.		1,10	Mk.,
Lammrücken	„	„	1,20	„
Lammkotelett	„	„	1,20	„
Lammfleisch	„	„	1,00	„
Lammrippchen	„	„	0,90	„

Hermann Rapp, Breitestr. 19,
erstklassiges Geschäft für feine Fleisch- und Wurstwaren.

Eigene Kühlanlage mit Eiserzeugung

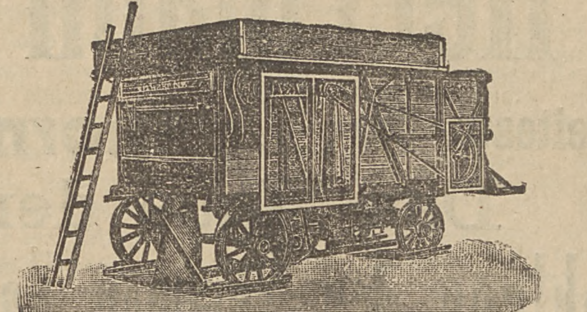
F. v. LOCHOW's Petkus Original-Saatgut

Die Preise von
F. v. Lochow's
Petkuser Original-
Winter-Roggen
betragen:

bei Abnahme	bis zu 1000 kg	29 Mk.	per 100 kg
„ „	von 1000—5000 „	28 „	exklusive Sack
„ „	5000 „ an	27 „	ab Anbaustation.

Händler und Bezugsvereinigungen, landwirtschaftliche Vereine erhalten Rabatt.
Näheres durch Prospekt.
F. v. Lochow, Petkus 18 (Kr. Luckenwalde).

Beste
Motor-Dreschmaschinen
Patent-„Standard"



empfiehlt
R. Peters, Culm.
Niederlagen: **Schönsee, Bromberg** und **Schwetz.**

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen
Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französ., Geschichte, Geographie.
Ausgabe A: **Landwirtschaftsschule**
Ausgabe B: **Ackerbauschule**
Ausgabe C: **Landwirtschaftl. Winterschule**
Ausgabe D: **Landwirtschaftliche Fachschule**
Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.
Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:
Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.
Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über **bestandene Prüfungen,** die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — **Hervorragende Erfolge.** — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — **Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.**
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Tapeten!
Hochmoderne Dessins mit Friesborden.
Linoleum, Lincrusta, Dekorationsleisten, Farben, Lacke, Oele
zu billigsten Preisen.
Telephon 823, **Otto Czolbe,** Mellienstr. 80

Uhlig's Jungborn, Oybin bei Zittau-Dresden.
Waldkur- und Naturheilstation.



Wundervoller Kurort. „Ein Wunderwerk Gottes" urteilt Kaiser Friedrich III. Größte Heilerfolge durch Wärmekultur und Kräftigungskur. Preis nur M. 7.50 bis 9.— M. Aerzte am Platze. Prachtprosp. frei.

Frauen welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreib. Unschädlichkeit gar. **3,50 Mk., extra stark 5,50 Mk.** pro Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 b.

Wohnungsangebote

Laden
mit angrenzendem Raum zu vermieten
Schuhmacherstraße 23.

---

2 Läden
mit 1 und 2 Schaufenstern nach Umbau, mit großem Lagerkeller, evtl. als Werkstätte vermietet
A. Stephan.

Freundl. 3-Zimmerwohnung
mit Zubeh., z. 1. 10. 14 an ruh. Mieter zu vermieten. Brombergerstr. 31, pt.

Eine Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten Mellienstr. 127.

Schöne 2- und 3-Zimmerwohnung,
der Jetztzeit entsprechend vollständig renoviert, vom 1. Oktober ab zu vermieten.
Culmer Chaussee 120.

Ein freundl., möbl. Zimmer
mit sep. Eingang zu vermieten
Araberstr. 5, 3.

Part.-Wohnung,
Coppernikusstraße 11, 3 große Zimmer, Küche und Nebengelaß, auch zu Bureauzwecken geeignet, per 1. Oktober 1914 zu vermieten. Zu erfragen
Araberstraße 14, 1.

Wohnungen:
Parkstraße 27, hochparterre, 4 Zimmer,
Tuchmacherstr. 7, hochpart., 4 Zimmer,
der Neuzeit entsprechend eingerichtet, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Eine 3- und 4-Zimmer-Wohnung
mit Balkon und Gas vom 1. 10. 1914 zu vermieten **Mellienstraße 70.**
Zu erfragen 2 Treppen, rechts.

Wohnung
von 8 Zimmern, mit reichl. Zubehör, Warmwasserheizung, evtl. Pferdestall, Kerstenstr. 24, 1. Etage, von sofort zu vermieten. **Erich Jerusalem,** Baugeschäft, Brombergerstr. 10.

---

1 Wohnung,
2 Zimmer, großer Korridor, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

3-Zimmerwohnung
mit Gas u. reichl. Zubehör v. 1. 10. 14 zu vermieten. **Gerberstr. 13/15.**

Kleinere
3-Zimmerwohnung
mit Zubehör, für 320 Mk., vom 1. Oktober 1914 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Eine sonnige, schöne
4-Zimmerwohnung
mit Bad, Gas, Balkon und Gartenanteil zum 1. Oktober zu vermieten
Culmer Chaussee 36.

Kleine Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten Culmerstraße 11, 3.

Wohnung,
1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube u. Zubehör, zum 1. Oktober zu verm.
Löwen-Apotheke, Elisabethstr. 1.

Wohnung
von 5 Zimmern, Küche und Zubehör, Gas und elektrisches Licht, vom 1. August zu vermieten Tuchmacherstr. 4, 1.

Eine Wohnung von 6 Zimmern und reichlichem Zubehör vom 1. 10. zu verm. Schulstr. 20.

Herrschaftliche Wohnung
von 3 und 4 Zimmern, Bad, Gas, elektr. Licht, vom 1. Oktober zu vermieten
Mellienstraße 101.

Wilhelmstraße 11,
hochpart., ist eine 4zimmerige Wohnung mit allem Zubehör, per 1. Oktober 1914 zu vermieten. Zu erfragen beim
Portier.

Speicherräume
ab 1. 7. zu vermieten.
Hugo Hesse & Co.

Pferdestall und Remise
vom 1. 10. zu vermieten.
Klosowski, Araberstr. 4.

Pferdestall mit Futterkammer und Stube
zu vermieten. Näh. Brombergerstr. 50.

Nur noch einige Tage!

Bunte
Blusen-Schürzen
aparten Genres
1.10 0.95 0.85

Tändel-Schürzen
weiss und bunt,
Wert bis 1.75 Mk.
Serie I **1.15** Mk.
Serie II **0.85** Mk.

Saison-Ausverkauf

Damen-Hemden
saubere Ausführuug mit Bogen und Stickerei
1.95, 1.35 Mk. und **95** Pfg.

Phantasie-Hemden
in eleganter Ausführung, Wert bis 3.25 Mk.
jetzt **2.45, 1.65, 1.15** Mk.

Ein Posten
Handarbeiten
gestickt und vorgezeichnet.

Ein Posten
Damen-Handschuhe
in kurz und lang, mit und ohne Finger, weiss, schwarz und farbig,

Serie	I	II	III
Paar	**35** Pfg.	**15** Pfg.	**10** Pfg.

Bettwandschoner, Küchentischdecken, Läufer, Paradehandtücher, Besenvorhänge, Kissen durchweg Stück **95** Pfg.

Kinder-Strümpfe
schwarz und braun,

Grösse	1—2	3—4	5	6
	28	**30**	**38**	**42** Pfg.
	7	8	9—10	
	45	**48**	**50** Pfg.	

Weiße **Damenstrümpfe**
Paar **38** Pfg.

Flor-Strümpfe
schwarz und farbig **68** Pfg.

Nur noch einige Tage!

Herren-Zwirn-Socken
gute Qualität,
Paar **30** Pfg.

Herren-Makko-Socken
schwarz, braun und bunt,
Serie I **38** Pfg. und
Serie II **30** Pfg.

S. Kornblum, Breitestrasse 22.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am **10. und 11. Juli 1914** stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 231. Lotterie sind noch

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 40	20	10	5 Mark

zu haben.
Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 1036.

Nr. 153
ist mit dem heutigen Tage meine Telephon-Nummer.
Emil Willimczyk,
i. F.: **Hermann Dann Nachfl.**

Russischer, französcher und polnischer
Unterricht
wird erteilt. Anmeldungen
Coppernikusstraße 24, 2, r.

Rud. Schilling,
Malermeister,
Brombergerstr. 26. Telephon 1024.
Sämtliche
Malerarbeiten
reell und billig.

Stellengesuche

Kinderloses, anständiges Ehepaar sucht **Portierstelle** in anständigem Hause. Angebote unter **F. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Arbeiter,
evang., nüchtern und zuverlässig, sucht dauernde Beschäftigung von sofort oder später, auch als Bote, Kaution vorhanden. Angebote unter **K. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Stellung
als **Kutscher und Chauffeur** von sofort oder später. Angebote unter **2993** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Tüchtige
Zimmergesellen
werden bei 57 Pfg. Stundenlohn sofort eingestellt. **Schlaf- und Kochgelegenheit auf der Baustelle.** Meldungen b. Zimmerpolier **Strunk, Lötzen Ostpr.,** Fußartillerie-Kaserne.

Tüchtige Maurergesellen u. Akkord-Fuger
stellen sofort ein
Skowronnek & Domke.
Daselbst sind
Kachelöfen zu verkaufen.

Einen Tischlergesellen, sowie Arbeitsburschen
stellt sofort ein
A. Schröder, Coppernikusstr. 41.

Gutsstellmacher,
verheiratet, mit guten Empfehlungen, sucht zu Martini 1914
Dom. Schloß Birglau,
Kreis Thorn.

1 nücht. zuverl. Arbeiter
kann sich sofort melden.
Th. Blazejewicz,
Culm. Chaussee 62.

Einen tüchtigen
Laufburschen
sucht
Fuhrmeister, Schießpl.-Thorn.

Herrmann Seelig,

Breitestr. 33. Thorn. Fernruf 65.

Das Haus der Moden.

Schluss des Sommer-Saison-Ausverkaufs.

2 grosse Reste-Tage 2

Montag den 6. und Dienstag den 7. d. Mts.:

Die während des Ausverkaufs angesammelten

Reste

in **Wolle, Seide, bestrickten und bedruckten Waschstoffen** werden, um damit zu räumen,
zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Montag, 6., Dienstag, 7. und Mittwoch, 8. d. Mts.:

Grosse Posten

weisse gestickte Voiles

in besonders reicher Ausführung, wundervolle Muster, soweit Vorrat:
Serie I 120 cm breit, Meter **3.25** Mk.,
Serie II 120 cm breit, Meter **3.75** Mk.

Grosse Posten halbfertige Roben

in Battist, Leinen und Seide, reich mit Einsätzen und Stickereien garniert, früherer Preis bis 45 Mk.,
jetzt **5.00** Mk., **7.50** Mk. und **10.00** Mk.

Persil

wäscht und desinfiziert Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Tapeten, Farben, Oele und Seifen
offeriert billigst
Altst. Markt 12, **Oskar Schlee,** Fernsprecher 415.

E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn,
Maschinenfabrik,
empfiehlt sich zur Ausführung von

Reparaturen

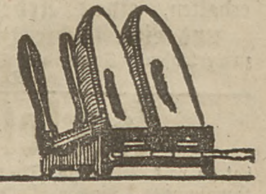
an allen **gewerblichen und landwirtschaftlichen** Maschinen.

Sorgfältige, sachgemässe Ausführung.

Mässige Preise.



Ich plätte nur mit Gas
weil es billig ist und bequem. Ansengen der Wäsche unmöglich, Wärme genau regulierbar.



Ein Lehrling
mit guter Schulbildung, nur aus besserer Familie, wird sofort verlangt von
Photograph Gerdom,
Katharinenstraße 8.

Ein Laufbursche,
nicht unter 16 Jahren, von sofort gesucht.
Kaiserautomat, Breitestraße.

Erfahrene
Buchhalterin
mit besten Zeugnissen, firm in doppelter Buchführung, bilanzsicher, sucht Stellung per sofort oder 1. August.
Gefl. Angebote unter **G. 180** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junge Dame,
gewandt in Stenographie und Schreibmaschine, für ein größeres Kontor von sofort verlangt.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **C. C. 49** zu richten an die Geschäftsstelle der „Presse".

Lehrmädchen,
polnisch sprechend, sofort verlangt
G. Grundmann.

Sauberes Aufwartemädchen
von sofort gesucht Coppernikusstr. 29, 1.

Junge Leute von 14 bis 35 Jahren, welche fürstliche Lakaien, Diener oder Kellner werden wollen, sucht zur Ausbildung **Kupka's Breslauer Diener- und Kellnerschule, Gabitzstr. 156. Prosp. ums. Stellung sofort durch Verm. Reise vergüt.**

Tüchtige, gewandte
Oberhemdenplätterin
stellt bei hohem Gehalt ein. Schriftliche Angebote erbeten an
Dampfwäscherei O. Schulz,
Graudenz.

Hilfsarbeiterin,
über 16 Jahre, ohne Vorkenntnisse, von gleich gesucht, Buchdruckerei **Franke,**
Brombergerstr. 26.

Kinderfrau gesucht
zu Kindern von 1/4 und 2 Jahren, auch durch Vermittelung
Brombergerstraße 46.

14—16 jähriges
Mädchen
für sofort gesucht Fischerstraße 31|35

Ordentliche, saub. Aufwärterin
Frau oder Mädchen werden verlangt
Waldstraße 45, 1, l.

Jüngeres Aufwartemädchen
für den Vormittag von sofort gesucht.
Waldstr. 27, 3, l., link. Eing.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Der Stand der Tuberkulose-bekämpfung.

Das unter dem Protektorat der Kaiserin stehende und von dem Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück als Vorsitzer geleitete **deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose** hat soeben einen **Geschäftsbericht** über das abgelaufene Jahr herausgegeben. Das Komitee zählte am 1. Januar 1914 1459 Mitglieder. Der Bericht stellt zunächst fest, daß die Sterblichkeit an Tuberkulose im Jahre 1913 ebenfalls stark zurückgegangen sei, dennoch sei diese Volksseuche noch immer die Krankheit, die die meisten Opfer fordert. Im deutschen Reiche mit Ausschluß der beiden Mecklenburg starben noch im Jahre 1906 von 10 000 Personen 18,93, 1912 dagegen nur noch 15,34. In den deutschen Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern starben 1906 20,27 und 1913 13,59 an Tuberkulose. Die Bekämpfung der Tuberkulose hat am meisten Erfolg bei den Altersklassen von über 15 Jahren aufzuweisen, und zwar einen um so größeren Erfolg, je höher das Lebensalter steigt. Der Rückgang bei den Altersklassen bis zu 15 Jahren ist nur ganz unerheblich und die Sterblichkeit an Kindertuberkulose annähernd gleichgeblieben. Diese Erscheinung zeigt, daß man der Bekämpfung der Tuberkulose im zartesten Kindesalter in Zukunft eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden muß. Die Zahl der Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke ist im Berichtsjahre ganz außerordentlich vermehrt worden. In der neuesten Liste des Zentralkomitees sind 1208 solcher Stellen aufgeführt, und dabei sind die 601 badischen Tuberkuloseausschüsse und die 128 thüringischen Hilfsfürsorgestellen nicht mitberechnet. Im Vorjahre hatte man nur 824 Fürsorgestellen und außerdem in Baden 538 und in Thüringen 97 Auskunftsstellen von ähnlicher Organisation. In Wirklichkeit, so führt der Bericht aus, sei die Zahl aber noch bedeutend höher, da vielfach ganze Gruppen von Fürsorgestellen mit gemeinsamer Verwaltung nur als eine Fürsorgestelle gezählt sind. Je weiter die Erkenntnis durchdrungen ist, daß die Tätigkeit der Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke den Ausgangs- und Mittelpunkt der modernen Tuberkulosebekämpfung bilden muß und daß die Fürsorgetätigkeit sich in der Hauptsache auf die Fürsorge in der Familie und in der Wohnung zu erstrecken hat, umsomehr wächst dauernd die Zahl der Fürsorgestellen. Die Ansicht, daß die Tuberkulose hauptsächlich eine Krankheit der Industrie und der Großstädte sei und daß es auf dem Lande keine Tuberkulose gäbe, schwindet mit der zunehmenden Volksaufklärung immer mehr und macht der Anschauung Platz, daß auch auf dem Lande eine systematische Tuberkulosebekämpfung nötig ist. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die Zahl der Fürsorgestellen besonders in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Schlesien und Schleswig-Holstein, also in den Provinzen mit überwiegender Landbevölkerung, stark zugenommen hat. Die Schulärzte und die Lehrerschaft haben durch ihre Mitwirkung die frühzeitige Erkennung der Tuberkulose unter den Schulkindern gefördert. In den Lungenheilanstalten werden ebenfalls von Jahr zu Jahr mehr Kranke behandelt. Während im Jahre 1906 32 074, 22 258 Männer und 9816 Frauen, behandelt wurden, erhöhte sich nach der amtlichen Statistik diese Zahl auf 48 861 (32 088 Männer und 16 773 Frauen) im Jahre 1912, dem letzten zur Berechnung gezogenen Jahre. In gleicher Weise haben sich auch die Kosten vermehrt; sie sind von 11 880 000 auf 19 052 000 gestiegen. Die Durchschnittskosten für einen Verpflegungstag betrugen bei Männern 5,98 und bei Frauen 4,35 Mark; der gesamte Kostenaufwand für eine behandelte Person betrug bei Männern 414,92 und bei Frauen 342,15 Mark. An Heilerfolgen gibt der Bericht an, daß im Jahre 1912 beim Abschluß des Heilverfahrens bei 92 Prozent der Behandelten Erwerbsfähigkeit erzielt wurde; im Jahre 1905 betrug diese Zahl nur 82 Prozent. Der Bericht bezeichnet schließlich die Einrichtung kommunaler Wohnungsämter und Wohnungsinspektionen als einen großen Fortschritt in der Bekämpfung der Tuberkulose, vor allem deshalb, weil die Anordnungen dieser Stellen behördlichen Charakter haben und zwangsweise durchgeführt werden können.

Die Jagd im Juli

gewährt dem Jäger schon mancherlei Abwechselung. Verführt der Anblick des behördlich abgestempelten Jagdscheines manch liebe Hausfrau möglicherweise zu dem Ausrufe: „Hurra, die Enten!", was ihr in anbetracht der teuren Zeiten nicht zu verargen ist; die Sache hat jedoch einen Haken, und Männchen, als kundiger Waidmann, wird Mütterchen dahin zu belehren wissen, daß der Abschuß von Enten erst um Jakobi (25. Juli) eigentlich beginnen soll, weil dann die Jungen in der Regel erst flugbar sind und sich im Notfall selbst forthelfen können, falls nämlich die Alte fiel. Es gibt ja aber noch anderes Wild, das abgeschossen werden darf. Denn außer der Jagd auf den roten Bock, die ja schon längere Zeit ausgeübt wird, ging mit dem Monatsbeginn vielerorts die Jagd auf Schnepfen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel auf, ausgenommen wilde Gänse. Mit dem Abschuß der Antvögel kann der passionierte Flugwildschütze daher ruhig warten, und er wird es umso lieber tun, weil er an der Ballerei auf Enten noch keine rechte Freude erleben wird, da sich diese Flugkünstler zurzeit noch in der Mauser befinden. Daß sich die klugen Tiere in diesem Stadium aus Selbsterhaltungstrieb sehr scheu verhalten und gern jede Deckung annehmen, schützt sie zwar einigermaßen vor Nachstellungen; doch gibt es ja bekanntlich so vielerlei Mittel, wie u. a. Treiben und Stöbern, sodaß eine schußwütige Korona schon einigermaßen Erfolg haben kann, wenn dieser nur dann nicht das unerwünschte Resultat hat, daß die Enten schließlich auswandern und weniger beunruhigte Reviere aufsuchen. Da das bei uns heimische Wasserwild aber, wie oben gesagt, nicht nur allein aus Enten besteht, so kann der Jäger, trotz aller Selbstbeherrschung im eigenen Interesse, dennoch vom Kahn aus Waidmannsfreuden erleben, die noch zu steigern sind, wenn er, den braven Hund zur Seite, in aller Ruhe die Vorbereitungen zur Entenjagd trifft. Diese Vorarbeiten erstrecken sich auf das Herrichten der Boote, die zur größeren Sicherheit der Schützen mit einem niedrigen Mast versehen werden sollten, damit die Insassen anderer Kähne gewarnt sind und nicht in die betreffende Richtung schießen. Auch ist es für den späteren Erfolg günstig, wenn in das hohe Schilf Schneisen geschnitten werden, die spitzwinkelig aufeinander stoßen, sodaß die Enten sich nicht so leicht „drücken" können, was die Arbeit des braven Wasserhundes erschwert. Daß dieser vierbeinige Gehilfe vor allem gut wieder anzulernen ist, weiß jeder Jäger; denn ein guter Stöberer und Apporteur ist absolut nötig, um Resultate zu erzielen, die dann allerdings auch von der Treffsicherheit des Schützen abhängen. Der Tontaubenschießstand ist daher jetzt häufig aufzusuchen, umsomehr, da schlechtes Schießen Schußhitze erzeugt, was für alle Mitschützen gefahrbringend werden kann. Weil der Bock Mitte Juni aufs Blatt zu springen beginnt, ist ohnehin auch ein häufiges Üben mit der Büchse geboten. Das „Musizieren" mit dem Blatt beginne man jedoch nicht zu früh. Die beste Blattzeit ist wohl Ende Juli oder zu Anfang August; sie dauert in der Regel nicht viel länger als vier Tage. Zwischen 5 und 7 Uhr früh oder 4 und 7 Uhr abends reagieren die Böcke dann am besten auf den Fieplauf. Warmes, sowie sonniges Wetter begünstigt diese Jagdart, während man bei Regen und Wind leicht einen Bock, der den Lockungen durchaus nicht widerstehen kann, „verblattet", weil man sein Kommen überhört. Pirsch und Blatten soll verbunden werden; ist dann noch die genügende Revierkenntnis vorhanden und bekommt man sein Zeug rasch genug zusammen, so wird man schließlich selbst den geriebensten Urian einmal überlisten, doch sollte man sich in jedem Falle über die Vererbungsfähigkeit aller Böcke im Revier vollkommen vorher klar sein.

Eb. v. W.

Ausstellungen.

Ausstellung Bern. Deutschland stellt bekanntlich zu den zahlreichen Besuchern der schönen Schweiz das größte Kontingent. Es sollte niemand, der dieses Jahr dorthin kommt, versäumen, die prächtig gelegene Landesausstellung in Bern zu besichtigen. Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Kunst haben hier Vorbildliches geleistet. Besondere Anziehungskraft übt der stilvolle Maggi-Pavillon aus; eine Reihe von Maschinen, die vom Publikum stets umlagert sind, zeigen, wie Maggi's Suppen- und Bouillonwürfel gepreßt, eingepackt und verschlossen werden, ohne mit Menschenhand in Berührung zu kommen. Wie ein Zauberstück mutet es an, wenn zahlreiche Hebel die Würfel ein dutzendmal drehen, wenden und sie schließlich fix und fertig fortschieben, ein Triumph der Maschinenbaukunst, gleichzeitig aber auch ein nicht hoch genug anzuschlagender Fortschritt in der hygienischen Behandlung von Nahrungs- und Genußmitteln.

Berliner Börse, 3. Juli 1914

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,8 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 2⅞%.
Nachdruck verboten.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch.	a	4	100.60G
do. 1.4.15	d	4	100.50bG
do. 1.5.16	a	4	100.40bG
Dt. Rchs-Anl.	v	4	99.00bG
do. do.	v	3½	86.40bG
do. do.	v	3	76.80G
Pr.St.Schatz	d	4	100.30B
do. 1.5.16	a	4	100.40B
do. 1.5.17	d	4	100.10B
do. Int. ausl.	d	4	99.30bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	86.40bG
do. do.	v	3	76.90bG
do. do.	v	4	98.90bG
do. Staff.A.	d	4	91.40bG
Bayer.Anl 18	e	4	98.60G
do. uk. 15	e	4	98.50bG
do. uk. 30	e	4	98.60bG
do. do.	v	3½	84.80bG
Brem.Anl. 99	v	3½	84.50G
do. 96	d	3	74.90bG
Cassel.Ldkr.	c	3½	86.60G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	97.80G
do. am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	87.80G
do.do.86/02	v	3	79.75G
Sächs. Stsrt.	v	3	77.00bG
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	85.30G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	96.00G
do.	v	3½	85.40G
Kur-u.Neum.	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Pommersch.	d	4	96.00b
do.	v	3½	85.40b
Posensche	d	4	96.10G
do.	v	3½	85.40G
Preußische	d	4	96.00B
do.	v	3½	85.50B
Rhein-Westf	d	4	96.25b
do.	v	3½	85.40G
Sächsische	d	4	96.00b
Schlesische	d	4	96.30G
do.	v	3½	85.60b
Schlsw.Holst	d	4	96.00b
do.	v	3½	85.30b
HannP15,16	d	4	—.—
do. S. 9	e	3½	—.—
do. S. 7, 8	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93.30bG
do. do.	a	3½	83.25G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	93.40B
do. do.	a	3½	83.40b
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. 20, 21	v	4	97.00G
do. S. 22, 23	d	3¾	94.00G
do. S. 24-29	v	3½	87.00G
do. 9, 11, 19	a	3	83.50G
WstfPr15 16	v	4	96.00G
do. Serie 4	d	3¾	92.00G
do. 2, 3, 4	d	3½	85.00bG
do. Serie 2	d	3	83.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	—.—
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1907 u18	b	4	96.25G
Berlin04 S.2	a	4	98.60b
do. 82/98	v	3½	90.00G
do. 1904 S.1	d	3½	89.60b
do.St Syn.99	a	4	95.25G
do.99,04,05	a	3½	84.00b
Breslau 91	v	3½	—.—
Bromberg02	d	4	95.10B
do. 95, 99	d	3½	89.50G
Charl. 89/99	v	4	97.50G
do. 1907, 08	v	4	96.75b
do. 1911, 12	v	4	96.75B
do 95/99/02	v	3½	89.50G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	85.00B
Düssd 88/03	v	3½	88.10G
Elberfeld 99	a	4	97.40G
Essen 1901	d	4	—.—
do. 1913N	f	4	95.00b
Halle 1900	v	4	96.80G
do. 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	3½	—.—

Karlsruhe07	b	4	95.00B
Kiel 1904	a	4	97.10G
do. 1889	a	3½	97.10G
do. 1898	a	3½	90.10G
do. 01,02,04	a	3½	85.60G
Magdebg.06	a	4	97.75b
do.86,91,92	v	3½	96.50b
Mainz.07 16	c	4	—.—
Münch86,94	v	3½	—.—
do.1900, 07	v	4	97.25bG
Münster 08	d	4	—.—
Pos00 05 08	a	4	95.10bG
do. 94. 03	a	3½	85.90G
Potsdam 02	d	3½	93.25G
Schöneb. 96	d	3½	98.40bG
do. 04. 07	d	4	98.30G
do. 1909	d	4	96.10G
Spandau 91	d	4	96.00G
Stendal 03	d	3½	85.00G
Stettin NOPQ	v	3½	95.90b
Teltow.Kreis	d	4	95.80B
do. do.	d	3½	89.25G
Thorn00 u11	d	4	94.40G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	116.25G
do. do.	a	4½	104.50B
do. do.	a	4	101.00G
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	96.50G
do. do.	a	3½	83.50G
do. do.	a	3	—.—
Brdb.PfbAmt	a	4	96.00G
Dt Pfb.Posen	a	4	96.80bG
Landsch. Ctr	a	3½	—.—
do. do.	a	4	95.40bG
Kur-u.Neum.	a	3½	96.00G
do. alte	a	3½	93.10G
do. Komm.O.	d	3½	96.25G
do. do.	d	4	95.75bG
Ostpreuss.	a	4	93.40b
do.	a	3½	84.90bG
do.	a	3	75.90bG
Pommersch.	a	3½	87.00B
do.	a	3	75.50bG
do. neuld.	a	3	95.00B
Posensche	a	4	—.—
do. S. 11-17	a	3½	91.00G
do. Lit. D	a	4	95.20bB
do. Lit. A	a	3	79.75G
do. Lit. E	a	4	95.20B
do. Lit. B	a	3	83.75G
do. Lit. C	a	3½	90.90bG
do. neue	a	4	94.30bB
Sächsische	a	4	100.70G
do.	a	3½	89.50G
do.	a	3	77.00bG
do. neue	a	4	95.00bG
Schles.altld.	a	3½	—.—
do.ldsch. L.A	a	4	95.90G
do. do. do.	a	3½	87.90bG
do. do. do.	a	3	77.50G
Schl.Hlst. LC	a	4	93.25b
do. do. do.	a	3½	86.90G
Westf. Land	a	4	94.80bG
do. do.	a	3½	85.70G
do. 2. Folge	a	3	—.—
do. 3. Folge	a	4	—.—
Westpr. rit.1	a	3½	86.70G
do. S. 1 B	a	3½	86.10G
do. S. 2	a	3½	86.00G
do. S. 1	a	3	77.00G
do. S. 2	a	3	77.00G
do. neuld.	a	4	93.30bG
do. do.	a	3½	84.60B
do. do.	a	3	77.00G
HessLd.1-11	a	3½	84.60G
do.S.18-22	a	4	97.10G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL.	—	frc.	34.75bG
Bad.Pr.A. 67	b	4	190.00b
Brschw20TL	—	frc.	204.90b
Cöln Md.Pr.A	d	3½	138.00b
Hamb. 50TL.	3	3	166.50b
Mein. 7Gldl.	—	frc.	38.25bG
Oldenb 40TL	2	3	—.—
D.Ostaf.Schv	a	3½	91.00B
Ostaf.Eisb.A.	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—

Arg.Anl. v 87	a	5	—.—
do.in Gold07	k	5	98.40b
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	93.90B
do. 400 M.	c	4½	95.50b
do. ab1 OL.	d	4½	100.50b
do.Gs8.8.97	d	4	78.50b
BuenAirPr08	d	5	96.00b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.50G
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	89.00b
Chin.Anl.v95	d	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.40G
do. Tients.P.	d	5	88.50bG
do. v. 1898	c	4½	89.90bB
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1¾	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	58.00bG
JapA.10.1.7	—	4½	92.25B
do.	—	4	82.70b
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	—.—
do. 4080M.	q1	5	84.05b
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	85.20G
do. Kronenr.	c	4	81.10G
do. einh.kv.R	v	4	80.75bG
do. Silb.-Rnt	d	4½	83.80b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	66.00G
Rumän. 03	f	5	100.00B
do. 89	a	4	88.10b
do. 90	a	4	95.00bB
do. 91	a	4	88.50b
do. 94	a	4	88.10b
do. kleine96	e	4	85.25b
do. 1905	d	4	85.20B
Russ. k.A.80	e	4	86.60G
do. GoldA.89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.50G
do. do. 05	a	4½	98.70bG
do. Staatsrt.	q3	4	—
do.Prm.A. 64	a	5	499.00b
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	116.50bG
do. konv.Obl.	a	3,8	—.—
SaoPauloGA.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	78.50B
Span.Schdk.	q1	4	—.—
Türk. Bagd.A	c	4	78.00bG
do. unifiz.03	c	4	82.00b
do. do. 05	c	4	71.50G
do.Zoll-0.11	a	4	71.00B
do. 400 Fr.L.	—	frc.	161.00bG
Ung. Goldrt.	a	4	86.60G
do.Kronenrt.	f	4	79.25bG
do.St.-Rt. 13	d	4½	88.30b
do. do. 10	c	4	79.20b
do. do. 97	a	3½	70.10G
BucarStA.98	a	4½	—.—
Buen A.1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	95.00b
do. Pes.	a	6	103.20bG
do. 1908	d	5	95.80b
do. 1909	a	5	96.10G
Lissab. St.A.	a	4	74.60bG
Moskau St.A.	v	4	—.—
SofiaGold-A.	e	5	94.20bG
Wien KommA	a	5	86.00bG
do. St.-A. 98	a	4	85.10G
Finnl.Hyp.11	d	4½	93.00G
Jütl.Kr.V.Obl	l	4	91.80b
Pest.Kom.Pf.	b	4	86.75G
Poln.Pf3000	a	4½	88.50B
1000-100R	a	4½	88.50G
Schwed.H78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.Bd.RegPf	d	4	—.—
do. Sp.K.T, 2	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	80.25G
do. Genuss	—	frc.	76.00bG
Allg.Dt.Klnb.	1	8	134.25G

Bröltal. Eisb.	1	6	99.00bG
Frkf. Güterb.	1	2	44.00bG
Halb.-Blank.	1	4	88.25G
Kgsb. Cranz.	4	7½	136.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	93.00bG
Lüb.-Büch.	1	9	171.50bG
Mckl.Fr.Wilh	4	6½	126.50G
Niederlaus.	4	3½	28.90G
Nordh. Wern.	4	3½	59.75G
Paul. N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	10¾	—.—
Oest Staatsb	1	7⅞	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	3¾	58.30bG
Südöst. (Lb.)	1	0	16.90b
Anatol. voll	1	6	—.—
do. 60%	1	6	112.00bG
Baltim. Ohio	1	6	89.50b
Canada Pac.	1	10	194.30b
Ital. Mittelm.	1	1,2	—.—
Lux.Pr.Henri	1	9	143.75b
Schantung	1	7½	128.20bG
West-Sizil.	1	3,3	62.60G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	150.00B
Braunschw.	1	7	125.00B
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el. Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	110.00bG
Elekt. Hochb.	1	6	130.40bG
Gr. Berl. Str.	1	8	147.25b
do.Cass. de.	O	5	107.00bG
Hambrg. do.	1	10	178.25G
Hannov Str.	1	0	67.50G
do. V.-A.	1	3¾	78.40b
Magdeb. Str.	1	9½	—.—
Posener do.	1	9½	—.—
Stettiner do.	1	9	—.—
Wstd.Eisb.G.	1	0	15.50G
Schiffahrts-Aktien			
Argo, Dampf.	1	12	118.50bG
Hmb.Am.Pck	1	10	126.90b
HansaDampf	1	20	253.80b
Nordd. Lloyd	1	8	110.00bG
Schl.Dpf.Co.	1	7½	80.75b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd. Silb.	a	4	82.70G
do. Kr.-Pr.	a	3	69.70G
Oest.U.St.85	c	3	69.90G
do. Gold	e	4	87.30bG
Südöst. (Lb.)	a	2,6	50.30G
do. Obl. Gold	a	5	97.75bG
Kursk-Ch. B.	a	4	84.75bG
do. von 1889	d	4	84.75bG
Mosc Sml.ab	e	4	84.75G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	72.60b
Iwang.Domb.	a	4½	99.25b
Kursk-Kiew	b	4	86.25b
Mosco-Kas.	a	4	85.70b
do.KiewWor.	d	4	84.90b
do. Rjäsan	b	4	85.90bG
do.WindRyb.	d	4	84.75G
Podol.Eisnb.	e	4½	94.00bG
Rybinsk gar.	f	4	84.75G
Rjäs.-Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	84.75bG
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. S. 10, 11	d	4	88.50b
Wladiks. 98	d	4	85.00bG
An.Eis. 2040	d	4½	90.40G
do. kleine	d	4½	90.50G
do.Erg.-Netz	d	4½	90.00bG
do. kleine	d	4½	90.10bG
Macedon. B.	a	3	61.00bG
North.PacBd	q1	4	95.00bG
do. do.	q2	3	66.50bG
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	69,90bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant.G.A.	a	5	84.50bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	92.25bG
S.13.14u.19	v	4	94.00bG

BrlKOb 1u18	v	4	95.75G
Bayr.Hyp.uW	v	3½	90.80G
Br.Han10 11	v	4	94.50G
do.S.16-23	v	4	94.70G
do. S. 25	d	4	95.25G
Dt.Hyp.B.4-6	v	5	—.—
do. do. S. 17	a	4½	—.—
do. do. konv.	d	4	—.—
7, 10, 11, 12	v	4	93.50bG
do. S. 22, 23	v	4	96.00bG
do.S.13, 13a	v	3¾	87.75G
do.Kom.Ob.3	a	4	95.75G
Frkf.HpPf 14	d	4	95.10B
GothaGrdkr2	a	3½	123.00G
do. S. 3, 4	a	3½	101.50G
do. S. 9, 9a	d	4	95.50G
do. S. 10, 12	v	4	95.50G
do.S14 uk16	d	4	95.50G
do. S. 19	e	4	96.50bG
do.S.11 u.13	a	3½	85.40G
Hamb.Hp.-B.	a	4	94.50bG
do. 471-540	b	4	95.00G
do. 611-690	d	4	96.50bG
do. S. 1-190	v	3½	85.50bG
HannBd3-13	a	4	93.50G
do.S.14u.18	d	4	94.50G
do.S.15u.19	a	4	95.25G
do. S. 16	a	4	95.75G
do. Serie 1	a	3¾	88.00G
do. Serie 2	a	3½	84.00G
do. Kom.-Obl	a	4	95.25bG
Mckl.Str.HPf	v	4	91.75bG
do. do.	v	3½	83.25G
MeinHpB 6,7	v	4	94.60bG
do.S.12 u.17	a	4	94.60G
do. alte u.10	v	3½	86.00bG
do. Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nordd.Gr.17	d	4	93.50G
do.S.19 u.22	a	4	96.00bG
Pr.Bodkr.S.4	a	4½	114.60G
do.13,14,17	v	4	94.50bG
do.18,19,21	v	4	94.50bG
do.S.27u.20	d	4	94.80G
do. Ser. 28	a	4	95.25G
do. S.29u.22	d	4	95.60bG
do. S. 20, 23	v	3¾	88.00G
do.Ctr.Bd.90	d	4	94.25G
Pr.99,01,03	a	4	93.80G
do.v.06 uk16	a	4	93.80G
do.v.07 uk17	a	4	94.00G
do. v. 86, 89	v	3½	84.20G
do. v. 94, 96	v	3½	84.20G
do. v. 1904	a	3½	84.80G
do.K.-O. v.01	a	4	95.50G
do. 08 uk.17	a	4	95.60G
Pr.Hyp AB.ab	a	4½	119.40G
do. do.	v	4	92.00bG
do. uk. 1917	v	4	94.10G
do. uk. 1919	v	4	94.10bG
do. uk. 1921	v	4	94.60bG
do. uk. 1922	v	4	95.75G
do.Komm.Ob	a	4	95.50G
do. do. 1909	a	4	95.50G
do. do. 1911	c	4	96.50G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	95.00G
do. do.	v	3½	87.50G
Pr. Pfdbr. 22	a	4	93.70bG
do.S.25 u.14	d	4	93.70bG
do. S. 27 28	d	4	95.25G
do.S.29 u.19	a	4	95.50bG
do. S. 30, 31	v	4	95.50bG
do. S. 32, 33	v	4	96.00G
do. S. 23, 26	v	3¾	87.25bG
do. S. 17, 18	v	3½	85.00bG
do. Serie 24	a	3½	85.00bG
do.Kleinb.Ob	a	4	93.80G
do. do.	a	3½	89.30G
do.Kom.Ob.2	v	4	96.10bG
do. S. 6, 7, 8	v	4	96.50bG
do. Ser.9,10	v	4	96.50bG
do. S. 11, 12	v	4	96.75G
do. Ser. 1, 3	v	3½	85.50bG
do.S.5 uk.17	a	3½	—.—
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	85.00G
RhWstf.ausl.	v	4	94.00bG
do.S.11 u.18	d	4	94.25bG
do.S.12 u.20	a	4	95.00bG
do.S.13 u.22	d	4	95.75bG
do. 2, 4, 6	v	3½	84.30G
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2l	d	4	90.00G

Allg.Elkt. Gs.	d	4	94.25G
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.00b
Bismarckh. 2	a	*4	92.75G
Bochum. Bgw	a	*4	95.90B
Dess.GasG.5	a	4½	101.90b
Dt.Eisb.B G.2	d	4	91.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	93.25b
Donnersmkh	d	*3½	96.00G
Drtmd.Union	d	*4½	95.25G
do.	a	*4	94.00b
do.uk.14 3	a	*4½	96.25b
Flnsb.Schffb	b	*4½	98.60G
Frist.& Rssm	d	*4½	—.—
Gelsenk.Bgw	d	*4	98.75G
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el.Unt.3	a	4½	100.60b
GörlMasch.3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	101.00G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.00b
Kaliw Aschrl.	f	*4	99.00G
Kn.Marienh5	a	*4½	—.—
Fr. Krupp	a	*4	99.00b
Laurahütte	a	*4	91.50b
do.	c	*3½	87.50b
Leonh. Brnk.	a	4½	98.00G
LdwLöwe&C.	d	4	96.90G
Mannesmr.5	a	4½	103.00B
Ndrlaus. K. 2	d	*4½	98.50bG
ObschlEisb3	a	*4	96.00B
do. Eis.-Ind.	a	*4	87.50bG
Patzenh.Br 3	v	*4	98.00G
Schalk.Gr99	a	*4	95.25G
Schulth.Br.5	a	*4	100.75G
Siem. El.B. 3	d	4½	100.00bG
Siem.Halsk3	d	4	95.10G
SiemSchck3	a	4½	101.00bG
TieleWnckl2	a	*4½	100.50bG
SteauaRom5	e	5	104.30b
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	107.40b
Berg. Märk.B	1	7½	144.50b
Brl.Hand.Gs.	1	8½	148.50b
do. Hyp.-B.A.	1	6½	109.50bB
BraunschwB	1	6	112.25bG
do.Hann.Hyp	1	8½	166.75G
Chemn.Bk.-V	1	6	108.25b
Com.uDisk.B	1	6	106.70b
Danz. Priv.B.	1	7½	123.75B
Darmst. Mk.	1	6½	115.30b
Dt.-Asiat.Bk.	1	7	120.40G
Dt. Ansiedlb.	1	8	114.00bG
DeutscheBk.	1	12½	233.25bG
do. Effekt.Bk	1	6	111.75G
do.Hypoth.B.	1	8	154.00B
do.Nation.-B	1	6½	113.00G
do.Uebers. B	1	9	149.80G
Disc.-Comm.	1	10	182.00bG
Dresdner Bk.	1	8½	146.25bG
Gotha Grdkr.	1	9	164.30G
do. Privatbk.	1	6½	120.30G
Hamb.Hyp.B.	1	10	190.75bG
Hannov.Bank	1	7½	135.50G
Hildesh Bank	1	9	165.50G
Königsb.VrB	1	7	119.00bG
Landbank	1	0	80.00G
Leipz. Crd.A.	1	8½	149.75bG
Magdeb.B.V.	1	6⅔	114.00b
Märkische B.	1	5	92.50G
Mecklb.B.40	1	8	120.00B
Meining. Bk.	1	7	142.25bB
Mitteld.Krdb	1	6½	115.30b
Nat.-Bk. f.Dt.	1	6	108.10b
Nordd.KredA	1	7	119.00bG
do.GrundkrB	1	6	112.00G
Oberlaus.Bk.	1	8	132.75G
Oest. Kred.A.	1	10,63	—.—
Osnabr.Bank	1	7½	123.00B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	124.25G
Preuss. Bdkr	1	8	151.25b
do. Ctr.Bd.Kr	1	9½	185.75G
do. Hyp.A.-B.	1	6	112.50bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	150.50b
Reichsb.Ant.	1	8,43	138.90b
[illegible]	1	6½	111.00bG
[illegible]	1	11⅛	150.00bG
Sächs. Bank	1	8	148.00bG
do.Bod.Kr.-A	1	7	136.00b
Schaaffh Bkv	1	3	106.20b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl-Br.	O	15	263.00bG
do. St.-Pr.	O	17	285.50G
Brl. Unionsb.	O	3	90.10bG
Bock, kv. u.n.	O	6	102.40bG
Böhm.Brauh.	O	7	136.75G
Friedrichsh.	O	2	71.25G
Germania	O	0	50.00G
Hilsebein	O	0	43.50G
Königstadt	O	4½	80.00bG
LandréWssb	O	0	73.50bG
MünchBrauh	O	7	119.50G
Patzenhofer	O	15	240.00bG
Pfefferberg	O	10	183.00bG
Schöneb Sch	O	11	216.25G
Schultheiss	9	16	272.80bG
Spandauer B	O	5	113.00bG
Victoriabr.	O	6	100.30G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	108.50G
BriegerSt.Br	9	5½	101.75bG
Dortmunder	O	20	404.00G
od. Unionsbr	O	25	391.50G
od. Victoriab	O	7	127.00G
Dssld.Höfelb	O	10	165.25G
Germn.Drtm.	O	9	138.25G
Glückauf	O	8	121.60G
Herkul.Cass.	O	9	152.75G
Holstenbr.	O	14	206.00b
Hugger, Pos.	O	8½	138.00B
Kiel.Schloss	O	6	108.25G
Kön.BrBeeck	O	10	176.00G
LeipzigRieb.	O	10	163.75G
Lindbr. Unna	O	5	74.25G
Lindener	O	13	198.50G
Löwenbr Dtm	O	10	169.25G
Oberschles.	1	6	85.50G
Oppelner	O	3	61.00G
Paulshöhe	O	5	89.00B
SchlegelBch	O	11	178.00G
Schwaben Br	O	10	157.50G
Sinner	1	14	232.50G
vTuchersche	7	14	260.25G
Wicköl.Küpp	N	7	111.00G
Accum. Fab	1	20	293.00bG
d.G.f.Anilinf.	1	23	469.00bG
Ao.f.Bauausf	1	5	100.10bG
AdlerCem. kv	1	6	102.60b
Adlerhütte	1	15	220.75bG
Adlerwerke	N	30	297.25b
AlfeldGron.P	1	0	67.00b
AllgBerlOmn	1	9	173.00bG
Anglo Cont.G	1	8	119.00G
Allg.Elekt.Gs	7	14	241.10b
Anhalt. Kohl.	1	10	190.00bG
do. V.-A.	1	6	116.25G
Annen. Guss	7	9	130.10bG
Aplerb. Bgb.	1	10	131.00G
Archimedes	7	9	—.—
Arenbrg.Bgb	1	25	395.75G
ArnsdorfPap	O	0	50.60b
Aumetz-Frd.	7	12	151.50bG
Baer&St.M.	1	30	405.00bG
Bartz&Co.Sp	1	10	150.25G
Baug.BNeust	—	frc.	40.00G
do.KaisWStr	O	0	44.25bG
BendixHolzb	5	0	40.50G
Bergm.Elekt.	1	5	114.00bG
Brl.AnhMsch	1	4	132.00bG
do. Elekt.-W.	7	12	169.75b
do. do.	7	4½	102.50b
do.Gub.Hutf.	1	16	217.50b
do. Hlz-Cmpt	1	7	86.25b
do. Maschin.	7	16	264.50b
do.Sped V.kv	1	7	127.50G
do. do. V.-A.	1	6	117.50G
Berthold Sch	1	15	271.50G
Berzelius Bw	1	10	137.00bG
Bismarckhtt.	7	9	143.80bG
Bochum.Bgw	1	10	133.00bG
do. Gussst.	7	14	221.50bG
BdgSchönhA	—	frc.	57.50G
Böhler & Co.	1	16	224.00bG
Bösperd. Ww	7	3	60.50G
Brnschw. Khl	1	14	299.00bG
do. Jute	7	15	214.25bG
BredowZckf.	7	0	42.75G

Brem. Wollk.	1	20	290.40bG
Bresl. Spritf.	O	21	442.50bG
Buderus Eis.	1	7	104.20bB
BuschWg VA.	O	20	274.50bG
Butzke Met.	1	6½	98.00G
CartLoschw	7	25	398.00bB
do. do.	7	15	210.75G
Cassel Fedst	1	0	115.25G
Charl. Wass.	O	12	196.50bG
Chem.Fb. Buckau	1	8	149.00G
Griesh. El.	1	14	243.60G
Milch Pos.	N	15	254.00G
Cöln-Müsen	7	0	39.00b
Concord Bgb	1	23	354.00bG
do. Spinner.	1	4½	103.00b
Cont. Wassw.	1	8	126.75bB
Delmnh. Lin	1	22	280.25bG
Dessau. Gas	1	11	164.25bG
Dt.Atl. Teleg.	1	7½	119.50bB
do.Lux.Bw.V.	7	10	127.25bG
do.Nied. Tel.	1	6½	111.60G
do.Ostafr Gs.	1	9	—
do.Oest. Bgw	1	12	246.00G
do.Uebs.El G	1	11	163.90bB
do.Asph. Ges	1	6	113.50G
do.Gasglühl.	7	25	561.00bG
do.Jute-Spin	1	25	317.50bG
do. Kabelwk.	1	8	119.00bG
do. Schachtb	1	40	359.50bG
do.Spiegelgl	1	20	281.60G
do. Waffenfb	1	32	335.50bG
do.Wasserw.	1	0	—.—
Dt. Eisenhdl.	1	8	116.80G
Donnersmkh	1	24	326.25bG
Dör.&Lehrm.	1	10	137.90G
Dresd. Gard.	6	10	162.00b
Düsseld Wgg	7	16	228.25G
do.Eis.u.Drht	7	8½	124.50G
do. Maschin.	1	10	111.00bG
Dynam Trust	5	10	164.00bG
EckertM.-F.	O	8	130.50G
Egest.Saline	1	11	164.50G
EintrachtBrk	1	27	497.50G
Eisenw.Kraft	1	12	164.80bG
Elberf. Farb.	1	28	584.50b
Elekt. Dresd.	4	6	—.—
Engl. Wollw.	1	0	45.00G
C. Ernst&Co.	1	0	19.00G
Eschw. Brgw.	7	10	226.50b
Essen.Stnk B	1	10	150.75G
Fag.Eis.Mst	7	8½	122.75B
Fein-JuteSp.	1	15	198.50bG
Flnsb. Schiff	7	8	100.75b
Fraust. Zuck.	9	16	212.00bG
FreundM. kv.	7	8	220.00G
Frist.& Rssm	1	4	70.10G
Geisw. Eis.	7	11	146.00bB
Gelsenk. Bw.	1	11	181.80bG
do. Gussstl.	8	6	100.10bG
Gg. Marienh.	7	5	84.10bG
do. Vrz.-A.	7	7	113.50G
Germania PZ	7	0	84.75bG
Gs.f.el.Untrn	1	10	156.75b
Gladb. Spinn	1	0	—.—
Glas Schalke	1	16	191.00bG
Görl. Eisenb.	7	9	217.25bG
do. Maschin.	7	5	51.50bG
Greppin. Wk.	1	11	195.00b
Guttsm Msch	1	8	116.00G
Haberm.&G	1	4	80.50G
Hallesche M.	1	28	359.75B
Hammersen	1	12	143.25G
Hdlsg.f.Grdb	1	0	152.00G
Hst. Belleall.	1	6	97.50G
Hannov. Bau	1	0	55.00G
do. Masch.	7	20	332.00bG
Harb.WienG.	7	6	126.00G
HarkortBrck.	1	6	90.00bB
do.Bw.St.-Pr	7	13½	195.75bG
Harpen.Bgb.	7	11	177.75bG
Hartm.Msch.	7	8	127.25G
HasperEisen	7	12	150.25b
Hein Lehm.a.	1	12	145.50bG
Hemmoor Zm	1	9	120.25b
Herbrand W.	O	10	149.50G
Hermannm.	1	9	150.80G
Höchst. Fbw.	1	30	454.00bB
Hohenlohe W	4	8	105.25bG
HöschE.u.St.	1	24	310.10b

Ilse Bergb.	1	26	470.75b
JeserichVA.	1	6	102.10G
do. abg.	1	12	151.50G
Jessenitz K.	1	0	2.75G
Kahla Porz.	1	22½	291.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	137.50G
KamerunEbG	1	3	—.—
Kapler Msch.	1	0	69.80B
Kattowitz. Bg	4	13	210.00b
Köln-NEss.B.	1	40	517.75G
Kng.Wilh. kv.	1	18	231.50G
do. Pr.-A.	1	23	309.00bG
Kön.Marienh	1	5	72.75G
Königsborn	1	18	219.75bG
KönigszeltP.	7	11	153.00bG
Gbr. Körting	1	8	116.00G
Kruschwitz Z	7	16	190.00bG
Kyffhäuserh.	1	0	49.00b
LahmeyerE.	4	7	124.00b
Lauchhamm.	7	10	168.50G
Laurahütte	7	8	146.10G
Leonh. Brnk.	7	9	154.75B
Leykam Jos.	1	0	—.—
Linke Hoffm.	1	17	271.50bG
L.Löwe & Co.	1	18	303.50b
Lothr.E. dp.a	7	0	—.—
do. St.-Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	6	69.25b
Lüneb. Wchs	7	11	173.75bG
Luth. Brschw	7	6	87.70bG
Mannesmr.	7	13½	204.00bG
MärkWstf Bg	7	6	94.00G
Magdeb. Gas	1	4½	86.75B
do. Bergw.	1	38	501.00G
Marie ks.Bg.	7	4	81.00B
MarienhKotz	4	0	60.75G
M.-F. Kappel	7	10	242.00bG
MchWb Lind.	1	20	222.60b
do. Zittau	5	15	147.00G
Fr Meguin&C	1	9	124.50bG
MhleRüning.	7	24	325.00b
Mülh. Bergw.	1	11	154.00G
Neptun Sch.	1	6	83.75B
NeueBod.A.G	1	0	73.25bG
Niederl. Kohl	4	12	217.50bG
Nitritfabrik	4	4½	82.50G
Nordd. Eisw.	1	0	15.00bG
do. Gummi	1	4	77.00bG
do. Jute L.B.	1	9	89.00bG
do. Wollkäm.	1	10	141.60G
do.Eisenind.	1	0	81.80b
do. Kokswrk.	1	17	207.00bG
do.Prtl.Zem.	1	8	155.25bG
Oppeln.Zem.	1	10	149.75G
Orenst.&Kop	1	12	152.00bG
Osnab. Kupf.	7	0	60.00G
Otavi-Minen	4	8	117.75b
Ottens.Eisen	1	7	99.00G
Panz. Geld.	7	0	86.75b
Petersb. El.B	1	8	121.80bG
do. V.-A.	1	11	161.25b
Petrolw. V.A.	1	0	27.60b
Phönix Lit. L.	7	18	235.10G
Ravensb.Sp	1	5	115.60bG
ReicheltMet.	1	15	203.75G
Rhein. Brnk.	4	11	241.00G
do. Metallw.	O	0	99.50b
do. Nass.Bw.	1	10	195.00bG
do.Stahlwrk.	7	10	154.60bG
do.Wstf. Ind.	1	4	130.25bG
do. do. Klkw.	7	12	151.00B
RiebeckMtw.	4	11	177.50bG
J. D. Riedel	1	13	250.00bG
Rombch.Hütt	7	10	151.10bG
Rosenth.Prz.	1	20	274.75b
Rositz. Brnk.	7	0	73.90bB
do. Zucker	O	6	131.00bG
Rote Erde	7	0	12.60G
Rütgers Wk.	1	12½	188.75bB
SächsBöh.Z	1	8	125.75B
Sächs Webst	7	12	175.00bG
Sangerh. M.	O	10	198.30B
Sarotti	7	6	117.50bG
Schering	1	15	227.00bG
Schl.el.uGas	1	10	181.25G
do.Prtl.Zem.	1	10	155.50b
H. Schneider	1	9	143.75b
Schomburg	O	12½	227.25b
Schoening	5	8	111.75b
SchuckertEl.	8	8	143.20b

SiemensGl.I.	1	15	210.00bG
Siem.&Hlsk.	8	12	210.60b
SiemensEl.B	O	6½	112.50bG
SimoniusCll.	1	5	90.25G
SouthWstAfr	1	5	105.80b
Spinn. Renn.	1	8	110.00bG
SpritbankAG	O	23	440.00bG
Stadtberg.H.	7	6	89.25bG
Stahl &Nölke	7	8	177.75G
Stassf. Ch.F.	7	9	143.90G
Steaua Rom.	5	10	143.80G
Stett. Cham.	1	5	127.75G
do. Vulkan	1	0	124.50bG
Stöhr&Co Kg	1	8	151.50b
Stollwrck.VA	1	6	123.75G
Stolb. Zink-A	1	7	114.60G
StralsSpielk	7	8	142.00G
Tecklenbrg	1	10	125.00bG
Tel. Berliner	7	12	174.50G
Teltow-Kan.	—	frc.	35.50G
TerraAkt.-G.	6	5	69.10G
Tr. Grossch.	7	0	83.00G
do.N.Schönh	1	0	60.75B
do.N BotGart	—	frc.	82.25G
do.BrlNrdost	1	0	175.00bG
do.do.Südw.	—	frc.	95.20G
Teuton. Misb	1	8½	147.00bG
ThaleEis.StP	1	18	186.00bG
Fr. Thomée	7	3	68.00G
Trachenb. Z.	7	8	107.60b
UnionBaug.	1	0	73.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	129.00G
Varzin.Pap.	1	6	90.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	7	114.75G
do.CölnRw.P	1	20	324.00bG
do. Mörtel-W	1	0	61.60G
do. Metw.Hll.	O	11	131.00bG
do. Nickelw.	4	20	298.00bB
do.Zypen&W	7	12	159.25b
VictoriaFahr	O	6	86.60bG
VogelTel.Dr.	O	13	176.00b
Vogtl. Masch	7	30	277.50b
Vorwohl.P.Z.	1	16	217.50G
WandererF	O	24	338.00b
Wersch Wssf	4	9	183.00bG
Westeregeln	1	13	189.50bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	96.00G
Westfal.Cem	1	5	109.50B
Westf.Dr.Ind	7	10½	171.50B
do. Kupfer	7	8	107.00b
do. Stahlw.	7	0	38.25b
do. Bd.A.G.	—	frc.	630.00bG
Wicking P. Z.	1	0	97.50bG
Wiel.&Hrdtm	8	8	91.50G
Wilke Gasom	4	6	96.50G
Witt. Gußst.	7	14	188.50bG
do. Stahlrhr.	7	0	146.50G
Wrede Mälz.	9	5	78.00bG
Wunderl.&C.	N	14	194.25G
ZechauKrb.	1	2	74.00b
Zeitzer Msch	7	20	285.00bG
Zellst.Waldh	1	12	171.10b

Wechselkurse			
Amst.-Rtt.	8 T.	3½	168.00bG
Brüss.u A.	8 T.	4	80.775b
Kopenhg.	8 T.	5	112.15b
Lissabon	14 T.	5½	—.—
London	vista	3	20.485b
do.	8 T.	3	20.475b
do.	3 M.	3	20.37G
Madr.u.B.	14 T.	4½	78.40b
Neuyork	vista	—	4.1975bG
Paris	8 T.	3½	81.50b
Wien	8 T.	4	84.775B
Schweiz	8 T.	3½	81.30b
Stockhlm.	10 T.	4½	112.20b
Ital Plätze	10 T.	5	81.00G
Petersbg.	8 T.	5½	—.—
Warschau	8 T.	5½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.455b
20-Franks-Stücke	16.37b
N.Russ.Gold p.100R	215.20bG
Amerikan. Noten	4.19b
Engl. Banknoten 1 L.	20.50b
Franz.Bankn. 100Fr.	81.40b
Oest. Noten 100 Kr.	84.95bB
Russ. Noten 100 R.	214.25b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Die über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die Beiträge der Betriebsunternehmer der Westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu den Ausgaben der Genossenschaft für das Kalenderjahr 1913 liegt zur Einsicht der Beteiligten in unserem Büro 3 — Zimmer 3 des Rathauses — während 2 Wochen und zwar vom 26. Juni bis 10. Juli 1914 in den Dienststunden aus. Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen kann der Betriebsunternehmer unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande (Stadtausschuß — hierselbst) Widerspruch erheben.

Es sind für jede Mark Grundsteuer 4,09 Mk. Beitrag aufzubringen.

Für jeden landwirtschaftlichen Betrieb ist mindestens eine Mark an Beitrag zu entrichten.

Thorn den 25. Mai 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mappen mit Bildern der Stadt Thorn

aus älterer und neuerer Zeit, welche von den Herren Kleefeld, Stadtbaurat in Thorn, und Schmidt, Baurat und Provinzial-Konservator von Westpreußen, in Marienburg zusammengestellt wurden, sind für den

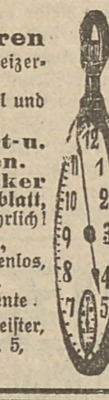
Preis von 3 Mk.

in den Buchhandlungen von Max Gläser, E. Golembiewski, Walter Lambeck, A. Schultz, Justus Wallis, K. Zablocki, in der Papierhandlung K. Fietz, beim Kastellan des Rathauses, im Museum und in der Stadtbücherei (Coppernikusstr. 12, 2) zu haben.

Thorn den 4. Februar 1914.

Der Magistrat.

Extra flache
Kavalier-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen - Wecker
mit Radium-Leuchtblatt, f. Reise u. Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe,
moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente.
H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.



Treibriemenwachs,
Putzbaumwolle, weiß und bunt,
Autoöl,
Autobenzin,
Baumöl,
Zentrifugenöl, weiß und gelb,
Fahrradöl,
Fussbodenöl,
Maschinenöl,
Zylinderöl,
Heissdampföl,
Motorenöl,
Maschinenfett,
Leinöl,
Firniss,
Stauböl,
sowie alle
Spezialöle
stets in bester Qualität vorrätig.

J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstädtischer Markt 33

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.

Frau Will hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust **förmliche Borken** von Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur **vollständig geheilt** worden. Ich komme, um Ihnen den gebührenden Dank abzustatten. Gott vergelte es Ihnen.

Dolmann, Pfarrer in Refrath.

Die patentamtlich geschützten Hautpillen in Thorn in der Schwanen-Apotheke zu haben. Versendet auch nach auswärts. **Rhenania, Fabrik chem. pharmazeut. Produkte, Bonn.**

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 **Mk.** Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr.**

Harnröhren-Leiden

chron., **Geschlechts-, Blasen-, Hautkr.** Erfolgreiche Methode beiveralt. **Gonorrhöe u. Syphilis.** Heilung schnell und gründl. ohne Einspr. Giftfreie Kur. Briefl. Ausk. u. Prosp. gratis. **Institut B. Harder, Berlin, Friedrichstraße 112 B.**

Während unseres Umbaues

gewähren wir auf **Damen-Konfektion**

25—33⅓ % Rabatt.

Ferner empfehlen wir als fabelhaft billig:

1 Posten vorjährige Kostüme und Mäntel,

sowie

ca. 300 weisse Blusen, letzte Saison-Neuheiten.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädt. Markt 34.



Sprech-Maschinen und **Platten**

kauft man vorteilhaft und billig nur im grössten Spezialgeschäft von

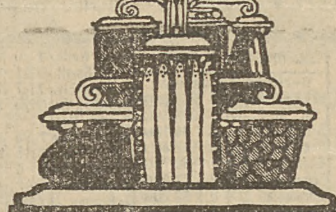
Alex Beil

Culmerstrasse 4, **Telephon 839.**

Doppelseitige Schallplatten schon von **85** Pf. an, à **1.50** u. **2.00** M. Bei Einkauf von 5 St. die 6. Platte gratis.

Eigene Reparatur-Werkstatt. Bequemste Teilzahlung. Besichtigung ohne Kaufzwang. Alte Platten jeden Fabrikats werden eingetauscht.

Original Weck



Konservengläser und **Sterilisierapparate** für den Haushalt

empfiehlt

Telephon 138. **Paul Tarrey** Altst. Markt 21.

Oehmig-Weidlich-Seife Aromatisch

Lobemir-Seife

ist der Liebling jeder erfahrenen Hausfrau, da überall bekannt als **die beste** und durch sparsamen Verbrauch **die billigste** Seife für den Haushalt. Grosse andauernde Waschkraft, völlige Schonung der Stoffe, angenehmer, aromatischer Geruch. Kein gefährliches oder minderwertiges Waschmittel, sondern **seit 25 Jahren erprobt und stets gelobt.** — Verkauf in Original-Paketen und in offenen Gewichtsstücken, überall zu haben. — Man schütze sich vor Nachahmungen und achte genau auf die Firma.

C. H. Oehmig-Weidlich



Verkaufsstellen durch obiges Wäscherinnen-Plakat kenntlich.

Geldsuchende (reelle) wenden sich mit sicherem Erfolg ohne Mitgliedschaft und Bürgschaftszwang (eventl. Versicherungsabschluß) an die **Generalagentur 4, Berlin,** Essenerstr. 9.

Gerechtestraße 30 wird zum 1. Oktober 1914 die sonnige, 1 Tr. gelegene

Wohnung

von 7 Zimmern mit Kontor, Entree, Küche und Bad, frei, ferner Pferdestall mit Speicher und Wagenremise und großem Lagerkeller (Eingang von der Straße). Der jetzige Inhaber, Herr Salomon, hat sehr lange ein gut rentables Engros-Kartoffel- und Getreide-Geschäft darin betrieben, paßt aber auch für andere Zwecke, da sehr günstig. Die Wohnung kann eventl. verkleinert oder vergrößert werden. Näheres daselbst der Wirt.

Technikum Neustadt i. Meckl. Höhere Lehranst. Ingenieure, Techniker, Werkmstr., Masch.-Bau, Elektrotechn. Progr. frei.

Knaben-Turnanzüge und Kindermäntel fertigt **Esser,** Tuchmacherstr. 7, 2, r.

Frische Vollmilch, à Ltr. 15 Pfennig frei Haus, hat noch abzugeben **Dominium Bachau.**

Schreibmaschinen-arbeiten,

Thorn, Mellienstraße 61, 1.

Fr. Behrendt.

Was trinken wir bei Tisch?

Aufgeklärte Frauen verstehen ökonomisch zu wirtschaften und bereiten sich durch einfaches Aufkochen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pfd., wirklich feinen Limonadesirup mit 1 Originalfl. der echten Reichel-Extrakte für 75 Pf., selbst, womit die köstlichsten Limonaden von vollem edlen Aroma, und reinstem Fruchtgeschmack in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Grenadine, Orange (Apfelsine) 2c. herzustellen sind. Der Kinder liebstes Getränk, gesund u. erquickend. Vorzüglich z. Nachspeisen u. zu delikatem Gelee für Brotaufstrich. Fabelhaft billig! Vor Nachahmungen schützt die Echtheitsmarke Lichtherz. Vollständ. Rezeptbuch gratis. Alleinig Fabrikant: Otto Reichel, Berlin SO.

In Thorn und Umgegend in den bekannten meist durch meine Schilder kenntlichen **Drogerien, Apotheken** 2c erhältlich.



extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör".
Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.
Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof
Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.
Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter für Thorn:
Walter Güte, Altst. Markt 20

Ziehung am 14. und 15. Juli 1914
in Berlin im Dienstgebäude der Königl. General-Lotterie-Direktion.

Deutsche Luftfahrer-Lotterie

400000 Lose. 16178 Gewinne im Werte von Mark

360000

welche in 3 Ziehungen und zwar am 14. u. 15. Juli, 8. u. 9. Sept. und vom 28. bis 31. Dezbr. 1914 zur Verlosung gelangen.

Hauptgewinne im Werte von Mark

60000
40000
30000
25000
20000
3 à **10000**
20 à **1000**
usw. usw.

Lose à 3 M. ohne jede Nachzahlung für alle drei Ziehungen gültig. (Porto u. offizielle Gewinnlisten für die 3 Ziehungen 50 Pf. extra). In allen Lotteriegeschäften, sowie bei den Königl. Lotterie-Einnehmern zu haben.

A. Molling, Hannover
und Berlin W. 9, Lennéstr. 4.

Den geehrten Herrschaften empfiehlt sich die **Reparatur- und Bügelanstalt Tipp Topp** Culmerstraße 15, 1.

Geschäfts-Verlegung.
Photographisches Atelier Bonath
Vergrösserungs-Anstalt
jetzt
Breitestr. 2 – Tel. 536
Eingang Bachestrasse.
Gegründet 1898.
1914 neu erbaut.
2. Geschäft:
Thorn Schiessplatz.
Telephon 1044.
Eigenes Geschäftshaus im Lager.

Mehrfach prämiiert.



Photograph für die Mitglieder des deutschen Offizier- und des Thorner Beamten-Vereins.

NACH PROFESSOR GRAHAM
AMBROSIA BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
Echt bei:
L. Dammann & Kordes, Altstädt. Markt 32

Ideale Büste,



schöne, volle Körperform durch Nährpulver **„Grazinol".** Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. **Garantieschein.** Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand. Apotheker **Reinh. Möller Nchf., Berlin E. 20,** Turmstr. 16.

Herren- und Damen-Garderoben werden tadellos chemisch gereinigt, gebügelt und auf Wunsch Herrensachen gleichzeitig repariert in der **Spezialanstalt f. chem. Reinigung,** nur Gerberstr. 13/15, pt.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Vorderzim., sep. Eing., zu vm. Pr. 15 Mk. Gerechtestr. 33, pt.

Gut möbl. Vorderzimmer, elektr. Beleucht., nebst Kabinett, 1. Etg., von gleich billig zu verm., evtl. Burschengelaß, Coppernikusstraße 37, 3. Daselbst eine **Mansardenwohnung,** 2 Zimmer, Küche, billig zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer mit Pension von sogl. zu vermieten Seglerstr. 28, 3 Tr.

Möbl. Wohnung mit Burschengelaß vom 1. Juli z. vm. Tuchmacherstr. 26, p.

5- und 6-Zimmer-wohnung mit allem Zubehör, Burschengelaß und Pferdestall, vom 1. Oktober 1914 zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstraße 129.

Altstädt. Markt 5, neben Artushof, zwei herrschaftliche **Wohnungen,** je 6 große Zimmer, Kabinett, Balkon usw., zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Markus Henius, G. m. b. H.

3 Zimmer, Kabinett, helle Küche mit Gas, 1 Tr., vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen **Klosowski,** Araberstr. 4, pt.

Wohnung, 3 Zimmer, viel Nebengelaß, großer Balkon, 3. Etage, vom Oktober zu vermieten Tuchmacherstraße 2.

2-Zimmerwohnung parterre u. 1 Tr. mit Gas zu vermieten. **B. Mrosowski, Bornstr. 6.**

Die erste Etage **Friedrichstr. 2—4,** **9 Zimmer** mit Zubehör und Pferdeställe, vom 1. Oktober zu verm. Besichtigung vormittags 11—12 Uhr, nachmittags 4—5 Uhr.

Hochherrschaftliche Wohnungen versetzungsh. in meinem Hause Mellienstraße 83, 6—9 Zimmer, Warmwasserheizung, Stall, Remise und Garten, eine von sofort, die andere vom 1. 10. 14 zu vermieten. **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

2-Zimmerwohnung im hochherrschaftl. Hause, Warmwasserheizung, vom 1. 10. 14 zu vermieten. **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

4 Zimmer nebst Zubehör, 2. Etage, v. 1. 10. 14 zu verm. Gerechtestr. 33, pt.